

FUZZE

M A G A Z I N E

46

JUN/JUL 14

ZKZ 76542

FOR
FREE

SURFIDE
SILENCE

GET INVOLVED!
BEING AS AN OCEAN
EMMURE • WHITECHAPEL
BEARTOOTH • BURY TOMORROW
SONIC SYNDICATE • KILLER BE KILLED
BANE • EYEHATEGOD • THE WORD ALIVE
MADBALL • ABORTED • ONLY CRIME • GWLT



VON AUFTRAGSGRILLERN EMPFOHLEN



Vegane Grillspezialitäten von ALLES-VEGETARISCH.DE



Topas Wheaty
VEGANWURST
Grill-Schnecke



Vantastic Foods
VEGGIE BRATWÜRSTCHEN
Fränkische Art



Lord of Tofu - Bioland Tofurei
TOFU-GRILLER
Tofuwürstchen



Vantastic Foods
VEGGIE RINDERSTEAK
vorgegart und gewürzt



Topas Wheaty
VEGAN Grill-Mix
Grillstücke aus Weizeneiweiß

alles-vegetarisch.de

Der Nr. 1 Shop für rein pflanzliche Spezialitäten

✓ 100% VEGANES SORTIMENT

✓ GRATIS VERSAND AB 49 EUR (D)

✓ KEIN MINDESTBESTELLWERT

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller
P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen
Germany

(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)

Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Florian Auer, Georg Büchner, Benjamin Bunzel, Frank Engelhardt, Benedikt Ernst, Sören Frey, Vincent Grundke, Jerry Jones, Svenja Klemp, Anton Kostudis, Larsh Kristensen, Arne Kupetz, Julian Lorson, Hendrik Lukas, Ingo Rieser, Martin Schmidt, Kevin Schulz, David Schumann, Kyle Soto, Alessandro Weioster, Christoph Wietzorek, Nils Wittrock

Layout: André Bohnensack

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Dennis Seelig

(facebook.com/Seelisch.Photography)

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 12 Euro inkl. P+V

Druck: Druckservice Duisburg
Medienfabrik GmbH & Co. KG

05 EYEHATEGOD
Vierzehn Jahre.

06 WOLVES LIKE US
My record collection.

08 FEED THE RHINO
Wikipedia-Interview.

08 SEAHAVEN
My album title.

09 STICK TO YOUR GUNS
Ask the merch guy.

09 SLEEP KIT
No borders, no nations.

10 FJØRT / THE TIDAL SLEEP / TRAINWRECK
Labelmates.

11 SILVER SNAKES
My horoscope.

12 TROPHY SCARS
My concept.

12 THE AUGUST
My month.

13 MIASMAL
My home town.

13 THROWDOWN
My band name.



14 SUICIDE SILENCE
You can't stop me.

16 BEING AS AN OCEAN
Bibelfest.

18 KILLER BE KILLED
Mehr als nur super?

19 WHITECHAPEL
Alles oder nichts.



20 BANE
Oder Las Vegas.

21 BURY TOMORROW
Vorerst am Ziel!

22 EMMURE
Stumpf ist Trumpf.



23 GWLT
It's bigger than Hiphop.

24 ABORTED
Die Ästhetik des Tötens.

25 MADBALL
Hardcore is here to stay.

25 GET INVOLVED!
Tränen tiefer Freude.

26 ONLY CRIME
Allstar-Band-Probleme.

27 TIGERS JAW
Wir können ja Freunde bleiben.

28 BEARTOOTH
One man band.

29 INSENSE
Norwegian Correct Metal.

29 SONIC SYNDICATE
Die Melo-Death-Popper sind wieder da.

30 THE WORD ALIVE
Vier Millionen Views.

32 REVIEWS

44 RETROSPECT
SUNDOWNING

46 LIVEDATES
MAIR 1

The Black Dahlia Murder
FOOL 'EM ALL

Doppel-DVD mit noch mehr Black Dahlia Spaß und Verrücktheiten, teilweise sogar in 3-D (inkl. 3-D Brille!)
facebook.com/theblackdahlia Murderofficial
metalblade.com/bdm

WHITECHAPEL
OUR ENDLESS WAR

Wer es brutal will, kommt an diesem Koloss nicht vorbei! Erh. ab sofort als CD+DVD/jew. CD/LP/dig. DL.
metalblade.com/whitechapel
facebook.com/whitechapelmetal

www.metalblade.de | **www.metalblade.tv**

http://twitter.com/mbeurope -| - www.facebook.com/metalbladeeurope

Metal Blade Records ONLINE STORE - http://shop.metalblade.de | http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop

EASY PAYMENT!

© 2012 Metal Blade Records Inc.

THE WORD ALIVE



NEW ALBUM
REAL
06.06.14

FEATURING THE SINGLES "NEVER FORGET"
& "PLAY THE VICTIM"

PRE-ORDER NOW AT
[FEARLESSRECORDS.FIREBRANDSTORE.COM](http://fearlessrecords.firebrandstore.com)

WEARETHEWORDALIVE.COM

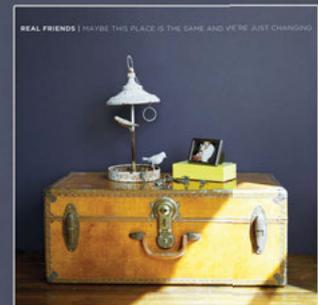
FEARLESS
Records

REAL FRIENDS



DEBUT FULL LENGTH
MAYBE THIS PLACE IS THE SAME
AND WE'RE JUST CHANGING

18.07.14



FEATURING "LOOSE ENDS"

PRE-ORDER NOW AT
[FEARLESSRECORDS.FIREBRANDSTORE.COM](http://fearlessrecords.firebrandstore.com)

REALFRIENDSBAND.COM

FEARLESS
Records

EYEHATEGOD

VIERZEHN JAHRE. Die Band aus New Orleans hat sich Zeit gelassen. Ganze vierzehn Jahre sind zwischen dem letzten und dem neuen, selbstbetitelten Album verstrichen. Vierzehn Jahre, in denen Mike IX Williams, der Sänger der Band, mehr durchgemacht hat, als andere in einem ganzen Leben. Doch der Reihe nach.

„Ich weiß schon, was du sagen willst“, beginnt Williams das Gespräch. „Es hat lange gedauert, aber ich glaube, das Warten hat sich gelohnt. Es sind eben viele Dinge dazwischengekommen. Andere Bands brauchen sogar noch länger, aber unsere Fans sind ziemlich loyal. In den vierzehn Jahren ist unser Publikum nie kleiner geworden, eher im Gegenteil, was großartig ist, fast als hätten wir schon Kultstatus erreicht. Immerhin sind die Leute uns immer treu geblieben, auch ohne neues Album.“ Doch während sich die Anhänger anderer Bands jahrelang gedulden, ohne genau zu wissen, warum eine Band jetzt eigentlich so lange braucht, hatten EYEHATEGOD und vor allem Williams gute Gründe, warum sie ein neues Album immer wieder verschieben mussten. Da war zum Beispiel Wirbelsturm Katrina, welcher 2005 Williams' Heimatstadt New Orleans zerstörte. Sein eigenes Haus fiel Plünderern zum Opfer und brannte ab. In der Folge wurde Williams, der damals in einem Methadonprogramm war, wegen Drogenbesitz verhaftet und erst nach einiger Zeit wieder gegen Kautionsfreigabe freigelassen. All dies lässt sich auch bei Wikipedia nachlesen.

„Man sollte nicht alles glauben, was bei Wikipedia steht, ich habe keine Ahnung, wer diese Seite über mich verfasst hat. Das meiste von dem, was da steht, ist wahr, manches aber auch nicht, und wieder anderes ist aus dem Kontext gerissen“, erklärt Williams. „Ich denke, ehrlich zu den Leuten zu sein, die etwas über mich wissen wollen, ist der beste Weg. Natürlich gibt es Dinge, die ich nicht einfach so erzählen werde, aber es ist so vieles passiert, dass man kaum darum herum kommt, auch darüber zu sprechen. Ich schäme mich für nichts. Ich denke, unsere Fans wissen diese Ehrlichkeit zu schätzen. Ich bin auch ein Musikfan, ich habe auch immer die ehrlichen Bands geschätzt. Natürlich gibt es auch Bands wie KISS, das ist halt Entertainment. Aber nimm zum Beispiel BLACK FLAG. Die sind ein großer Einfluss für mich. Ich bin als Punkrock-Kid aufgewachsen, BLACK FLAG haben mich immer auf eine bestimmte Art und Weise berührt. Ihre Texte sind so persönlich, es geht darum, was sie fühlen oder was in ihren Köpfen vor sich geht. Das war immer etwas, was ich auch unbedingt so machen wollte, anstatt über Drachen und Regenbögen zu singen. Da bleibe ich doch lieber bei der Wahrheit, haha!“

Nach all diesen Ereignissen in Williams' Leben ist die nächste logische Frage eigentlich, inwieweit die Erlebnisse sich auf „Eyehategod“ widerspiegeln. Schließlich muss man ja davon ausgehen, dass Williams eine Menge zu verarbeiten hatte. „Ich schreibe so, wie ich es schon immer getan habe. Ich habe in meinem ganzen Leben so viel Scheiße erlebt, von Kindesbeinen an. Für mich fühlen sich meine Texte nicht anders an als bei unseren anderen Alben. Es sind immer noch die gleichen Themen. Ich könnte nicht sagen: Oh, hier habe ich meinen Gesang verändert, weil jemand, der mir nahestand, gestorben ist oder weil es einen Wirbelsturm gab oder so. Das gleiche gilt für die Musik. Es ist immer noch EYEHATEGOD, so klingen wir nun mal. Wenn du uns fünf in einen Raum steckst, dann bekommst du einfach diesen Sound. Natürlich haben viele der Dinge, die passiert sind, uns davon abgehalten, Songs zu schreiben oder aufzunehmen. Ich denke, die Erlebnisse dieser Jahre sind irgendwo in unseren Köpfen, all die Lebenserfahrung. Darum geht es ja auch in der Musik, sie sollte eine Katharsis sein, eine Therapie, ein Weg, all diese Dinge aus deinem eigenen System zu bekommen. Ich bin mir sicher, dass all dies in den Songs steckt, könnte aber nicht sagen, wie sie konkret unseren Sound beeinflusst hätten.“

Dennis Müller

Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)



FUZE.46

ALLES SUPER. Das könnte über dem Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe stehen. Denn gleich drei Bands haftet das Etikett „Supergroup“ an: KILLER BE KILLED, ONLY CRIME und GET INVOLVED! bestehen aus Mitgliedern von Bands wie DESCENDENTS, THURSDAY, MASTODON, SEPULTURA, THE MARS VOLTA, GLASSJAW, BLACK FLAG und MODERN LIFE IS WAR. In diesem Fall sind alle drei Bands gelungene Experimente, auch wenn die einen bereits seit Jahren unterwegs sind und die anderen noch nicht eine Show gespielt haben. Wirklich interessant stelle ich mir auch eine „Super-Supergroup“ vor, in der dann eben Mitglieder von KILLER BE KILLED, ONLY CRIME und GET INVOLVED! zusammen spielen. Da die Bands jedoch alle unterschiedliche Musik machen, ist es fraglich, ob das so Super werden würde. Und wo wir gerade von „Super“ sprechen: Nicht so super war der Moment, in dem ich gemerkt habe, dass ich den Schreibern dieses Magazins die falschen Deadlines genannt hatte. Dies hatte zur Folge, dass sich natürlich alle eine Woche länger als geplant für Reviews und Interviews Zeit gelassen haben. Dass das Heft jetzt aber trotzdem pünktlich fertig geworden ist, ist natürlich wieder ziemlich super. Da darf man auch mal allen Schreibern danken, die teilweise auf den letzten Drücker noch Interviews und Reviews geliefert haben. Das war auch super. Und nächstes Mal arbeiten wir alle wieder mit den richtigen Deadlines. Das wird ... richtig, super!

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zwölf Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.



Foto: András György Varga

WOLVES LIKE US

MY RECORD COLLECTION. Ich besitze eine kleine Plattensammlung. Ungefähr tausend LPs und vielleicht fünfhundert Singles oder so. Außerdem bestimmt eine Tonne CDs, die ich aber nicht mehr höre. Dies sind alles nur grobe Schätzungen, ich habe die schon seit Jahren nicht mehr wirklich gezählt. Wie man sieht, bin ich nicht wirklich ein Sammlertyp. Ich kaufe mir nur die Alben, die ich mag, ich habe nie irgendwas wirklich komplettiert oder gesammelt. Über die Jahre ist da schon eine ganze Menge Musik zusammengekommen. Die Frage CD oder Vinyl ist schnell beantwortet: Ich bin hundertprozentig für Vinyl. Die Cover sind schöner, der Sound ist besser, und Platten sind einfach viel interessantere Gegenstände für mich. CDs sind der langweilige Kram, auf den ich im Auto zurückgreife.

Ich habe viel zu viele Lieblingsplatten, um die jetzt hier alle aufzuzählen, aber es gibt ein paar Bands, die werde ich immer lieben: FUGAZI, JOY DIVISION, THE AFGHAN WHIGS, KILLING JOKE, SONIC YOUTH, ISIS, NEUROISIS, YOUNG WIDOWS und WOVEN HAND gehören zu denen, die mich wirklich tief beeindruckt haben. Mein erstes Album, soweit ich mich jedenfalls daran erinnern kann, war „Live After Death“ von IRON MAIDEN auf Kassette. Das muss so 1985 gewesen sein. Das letzte, die ich mir gekauft habe, war „Year Of The Snake“ von SILVER SNAKES aus Los Angeles. Tolle Band!

Am besten finde ich den Moment, wenn ich die Plastikhülle von einer neuen LP runterreißt und das erste Mal das Knistern aus den Lautsprechern höre. Diesen Augenblick liebe ich einfach.
Larsh Kristensen, WOLVES LIKE US

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

„Alle guten Dinge sind billig, alle schlechten sind teuer“, schrieb Henry David Thoreau. Das Fuze ist sogar so gut, dass es kostenlos ist. Die Herstellung ist natürlich trotzdem teuer, weshalb uns jedes verkaufte Heft hilft, das Magazin zu finanzieren. Tue deshalb Gutes und schließe noch heute ein **Abo** ab. Es ist – wie alle guten Dinge – billig.



Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

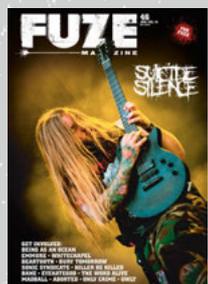
Das Abo verlängert sich nicht automatisch!



Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Fuze-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 12 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



Fuze-Backissues-Paket. Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P&V).

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens zwölf Hefte. www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Kochen ohne Knochen – Das Ox-Kochbuch 5. 9,90 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland)

Über 200 rein pflanzliche Rezepte für Beginner und Könner, für Veganer, Vegetarier und Allesesser, von simpel bis anspruchsvoll. Von Punks, nicht nur für Punks.



Bigcat



Oldenglish



Floral



Paisley

DINGE FÜR GEWINNER

WAS HABEN U2, DAVID GUETTA, BOB MARLEY UND DEEZ NUTS GEMEINSAM? Richtig, sie alle vereint die Liebe. Und zwar die eine Liebe. Und weil wir Shirts von JJ Peters Label ONE LOVE APPAREL in Zusammenarbeit mit Impericon verlosen, haben wir direkt mal bei ihm angeklopft und ihm ein paar Fragen gestellt. Ist ja auch besser, als sich immer diese komischen Verlosungstexte auszudenken. Gewinnen kann man aber immer noch, indem man einfach eine E-Mail an office@fuze-magazine.de schreibt, mit dem Betreff „OLA“, dem Motiv und seiner Größe und nicht vergisst, eine Adresse anzugeben.

Wie war der Moment, an dem du dich entschieden hast, ein Modelabel zu gründen?

Ahren Stringer von THE AMITY AFFLICTION und ich wollten schon immer unsere eigene Klamottenmarke gründen. Eines Abends haben wir uns, unter dem Einfluss einer Menge Drinks, entschieden, gemeinsame Sache zu machen und die Dinge ein wenig anders anzugehen. Wir haben dann eigentlich auch direkt mit One Love Apparel losgelegt.

Es ist ja nicht ungewöhnlich, dass Musiker ihre eigene Kollektion entwerfen. Warum ist das deiner Meinung nach so?

Dafür gibt es drei Gründe. Zum einen sind Musiker einfach kreative Menschen. Shirts designen und entwerfen sind nur ein weiterer Weg, sich auszudrücken. Dann haben Musiker häufig bereits eine sehr loyale Fanbasis, was es viel leichter macht, einen Fuß in die Tür zu bekommen. Und zu guter Letzt haben Musiker im Allgemeinen einen Sinn für Style, und ich glaube, es ist sehr reizvoll, die Kleidung zu entwerfen, die man selber gerne tragen möchte.

Wer macht eure Designs? Wer entscheidet, welche Motive ihr druckt?

Es ist eine gemeinsame Entscheidung von Ahren, mir und einer Handvoll Designern, mit denen wir bei OLA arbeiten. Wir haben die Ideen und kommunizieren diese mit den Designern. Dann werden die Entwürfe so lange hin und her

geschickt, bis es genau richtig ist. Wenn Ahren oder ich damit nicht komplett glücklich sind, wird es nicht produziert.

Was ist der Unterschied zwischen einem Shirt deiner Band DEEZ NUTS und dem Designstil von OLA?

Da gibt es große Unterschiede. Manche Bands würden ein und dasselbe auf ihr Bandshirt und auf ein Shirt ihrer Marke drucken. Aber die Ästhetik von One Love Apparel ist vollkommen anders als die von DEEZ NUTS. Ein Design, das ich für das eine super finde, würde ich nie für das andere nutzen.

Glaubst du, dass auch Menschen, die keine Fans von DEEZ NUTS oder THE AMITY AFFLICTION sind, die Sachen von OLA tragen werden?

Die Sachen sind für alle. Ich glaube, Fans werden auch eher Bandshirts kaufen, um die Band zu supporten. Wir möchten alle Menschen ansprechen und wir haben bereits jetzt viele Kunden außerhalb der Musikszene, Menschen, die nichts über uns oder unsere Bands wissen. Das ist super.

Welches ist dein One Love-Lieblingsshirt?

Ich habe einige Favoriten, aber momentan ist es das „Paisley“-Shirt. Es ist nur schwarz und weiß, sehr einfach gehalten. Solche Designs sind mir immer die liebsten.

Dennis Müller

GWLT

OHNE ANFANG OHNE ENDE EP TRIAS



OUT NOW!

OHNE ANFANG | OHNE ENDE



23. MAI

PSYCHOGENESE IN ZEITEN DER APOKALYPSE



03. OKTOBER

WIR SIND KEINE HELDEN

IHR UND WIR 2014:

27. JUNI MAIR1 FESTIVAL | 09. AUGUST PULL THE TRIGGER FESTIVAL | 15. AUGUST NONSTOCK FESTIVAL
04. SEPTEMBER FIRST WE TAKE BERLIN | 06. SEPTEMBER AFDREIDTH UN BUTEN FESTIVAL | 29. SEPTEMBER QUEDLINBURG





Foto: Thomas Sieverding (audiott.de)

FEED THE RHINO

WIKIPEDIA-INTERVIEW. Wer hätte gedacht, dass man so viele verrückte Sachen bei Wikipedia zum Stichwort Rhinoceros findet? Oz Craggs, Bassist des Quintetts aus Kent, England, jedenfalls nicht. Und wann kann man schon mal über Sport, Theater, Nasen, Videospiele und Musik in einem einzigen Interview reden? Richtig, nur bei uns.

In dem französischen Theaterstück „Rhinocéros“ von 1959, geschrieben von Eugène Ionesco, verwandeln sich nach und nach alle Protagonisten in Nashörner. In welche Tiere würden sich deine Bandkollegen verwandeln? Haha, ich denke, unser Sänger Lee Tobin würde sich in ein Walross verwandeln. Chris Kybert, unser Schlagzeuger, in einen Spaniel, Sam Colley, unser Gitarrist in einen Womble, diese englische Kinderbuchgestalt. Das wäre zwar kein echtes Tier, aber sehr amüsant. Sein Bruder James, ebenfalls Gitarrist, würde sich in einen Wurm verwandeln und ich in eine Schildkröte.

Unter dem Namen „Rhino“ ist auch Mark Smith von der britischen TV-Sendung „Gladiators“ bekannt, bei der man unter anderem mit Schaumstoffschlägern gegen Muskelberge antreten muss. Wer von euch würde sich dort am besten schlagen? Ich fürchte, wir wären da alle gleich schrecklich, aber ich würde wahrscheinlich auf Lee oder Chris wetten, die hätten wohl noch am ehesten eine Chance ...

In den „GTA“-Videospiele ist „Rhino“ der Name des Panzers. Spielt ihr Videogames? Und was sind eure Lieblingsspiele? Ich schätze, wir alle spielen Videospiele, wenn wir die Zeit finden und zu Hause sind. James, Sam und Chris sind besessen von „FIFA“, ich spiele im Moment „GTA V“. Und ich glaube, Lee spielt immer noch „Pong“, haha!

„Rhino“ ist auch der Bühnename vieler Musiker, etwa von Larry Reinhard von IRON BUTTERFLY, John Edwards von STATUS QUO oder Kenny Edwards, dem ehemaligen MANOWAR-Schlagzeuger ... Habt ihr auch Bühnennamen? Wir haben auch Spitznamen füreinander, allerdings denke ich nicht, dass die anderen davon begeistert wären, wenn ich die hier erzähle. Lee wird schon mal „The Beard“ genannt und James hieß auf Facebook mal „Jimbo Slice“, also nennen wir ihn „Slice“. Alle anderen Namen sind viel zu obszön für euer Heft, haha!

Die Leeds Rhinos sind ein englisches Rugbyteam. Was sind eure Lieblingsclubs? Und gibt es Club-Rivalen in eurer Band? Ich bin ein recht fauler Spurs-Fan. Chris ist ein absoluter Chelsea-Fan und die anderen drei sind Arsenal-Fans, wir sind also alle Rivalen!

„Rhino“ ist englischer Slang für Geld. Wir alle wissen, dass Zeit Geld ist. Wie viel Zeit investiert ihr in die Band? Und lohnt sich das? Den Ausdruck hab ich noch nie gehört! Wir alle stecken unser ganzes Leben in die Band. Ob es sich auszahlt, ist schwer einzuschätzen, aber wir haben Dinge gesehen und erlebt, von denen wir nie gedacht hätten, dass sie möglich sind. Vor Tausenden Leuten spielen und drei Alben aufzunehmen, ist jede Sekunde und jeden Tropfen Blut, Schweiß und Tränen wert.

„Rhino“ ist ein Präfix aus dem Griechischen und bedeutet Nase. Wer hat die schönste Nase in der Band? Das ist einfach. Das bin ich! Ich habe einen wunderschönen Zinken, haha.

Dennis Müller



SEAHAVEN

MY ALBUM TITLE. „Reverie Lagoon: Music For Escapism Only“ – wer sein Album so nennt, hat eine offensichtlich eine genaue Vorstellung davon, wie seine Musik wirken soll. Wir haben Kyle Soto, Sänger und Gitarrist der kalifornischen Band SEAHAVEN, mal gebeten, den Titel, sowie was Eskapismus für ihn bedeutet, für uns zu erläutern.

Ich denke, dass jede Art von Musik Eskapismus sein kann. Eskapismus ist das Thema, welches sich durch das gesamte Album zieht. Zum einen taucht es immer wieder in den Texten auf, zum anderen bietet auch die Musik die Möglichkeit zum Eskapismus. Es soll ein Album sein, bei dem man sich in Tagträumen verlieren oder einschlafen kann. Man soll in seinem Kopf eine Reise machen können und sich an einem anderen Ort wähnen. Ich habe lange über den Albumtitel nachgedacht und ich bin sehr glücklich darüber, wie er jetzt geworden ist. Er spiegelt jede Ebene des Albums wider, sei es das Artwork, die Musik oder die Texte. Ich mag die Bezeichnung „Konzeptalbum“ nicht, denn normalerweise haben die Musiker dann eine Storyline im Kopf, über Militär und Dinosaurier oder was auch immer. Es ist eher so, dass ich nur über Dinge schreibe, die mir passiert sind. Man könnte zwar sagen, dass unser Album ein Konzeptalbum ist, aber es ist einfach so passiert, ohne vorher einen Plan zu haben.

Jeder Mensch hat seinen eigenen Probleme und seinen eigenen Weg mit ihnen umzugehen. Ich schreibe Musik und Texte. Das ist meine Therapie, mein Eskapismus. Wenn meine Musik jemandem hilft, ist das großartig. Aber man muss die Songs so schreiben, wie sie kommen. Man kann sich nicht hinsetzen und sagen: „Ich schreibe jetzt einen Pop-Song, zu dem alle tanzen werden.“ So funktioniert das nicht. Wenn ich einen traurigen Song schreibe, dann ist das für mich. Und ich glaube, die Leute können hören, ob ein Song aus jemandem kommt, der es ehrlich meint, oder ob ein Song einfach so produziert wurde. Ich würde nicht sagen, dass unsere Musik Unterhaltung ist. Wir schreiben Musik für uns und wenn sich dann Leute dadurch unterhalten fühlen, ist das ein Bonus. Unsere Fans bedeuten uns viel, aber man muss seine Songs in erster Linie für sich selbst schreiben, sonst ist es einfach nicht echt.

In einer gewissen Art und Weise ist der Prozess des Musikschreibens für mich eine Art Eskapismus, etwas, in dem ich mich verlieren kann. Darauf bezieht sich der Titel aber eigentlich gar nicht, also darauf, wie ich Musik schreibe. Es gibt da diese Geschichte in den Texten und die Musik soll auch diesen Effekt haben, dass man darin versinken und die schlechten Dinge vergessen kann. Bisher habe ich gar nicht darüber nachgedacht, dass sich das auch auf mich bezieht, wie ich durch das Schreiben der Musik genauso in meine Welt eintauche. Es funktioniert also auch noch auf einer weiteren Ebene.

Es gibt nicht wirklich ein bestimmtes Album oder Buch oder ähnliches, das unser Album beeinflusst hat, aber unser Album ist mit der generellen Idee entstanden, dass es welche gibt, in denen ich mich komplett verlieren kann.

Auf eine gewisse Art ist auch Touren Eskapismus. Du wirst für einige Wochen oder Monate aus deinem normalen Umfeld genommen und wenn du wieder zurückkommst, ist jeder nur mit seinem Kram beschäftigt. Es ist immer seltsam, wieder in diese „normale“ Welt einzutreten.

Kyle Soto, SEAHAVEN



Foto: Martina Wörz (martinawoerz.tumblr.com)

STICK TO YOUR GUNS

ASK THE MERCH GUY. Spider (wie er selbst genannt werden möchte) ist 26 Jahre alt und stammt wie auch die Band aus dem Bezirk Orange County in Kalifornien. Das mit dem im Interview genannten Ehrgeiz, möglichst lange ohne Dusche zurechtzukommen, scheint allerdings nur ein Spruch gewesen zu sein, denn an seinem gut besuchten Merchstand ist niemand zu beobachten, der mit gerümpfter Nase sein Shirt bezahlt.

Wie bist du zu diesem Job gekommen? Ich hatte mich selbst auf die erste Tour geschmuggelt und so getan, als wäre ich schon die ganze Zeit da. Die Band hat es immer noch nicht gerafft.

Womit verbringst du deine Zeit sonst so? Wenn ich zu Hause bin, hänge ich den ganzen Tag am Strand ab. Aber ich betreibe die Tourbegleitung hauptberuflich, da ist nicht viel Zeit übrig.

Welche Art von Musik hörst du privat? Das ist vielfältig. Zu meinen Favoriten gehören Neunziger-Grunge und HipHop. Ich mag alles von PEARL JAM, ALICE IN CHAINS bis hin zu 2Pac, Snoop Dogg und dem WU-TANG CLAN. Andere Lieblinge sind THRICE, POISON THE WELL, BLINK-182 und HATEBREED.

Kannst du uns etwas Interessantes über die Bandmitglieder erzählen? Bassist Andrew ernährt sich auf Touren in Europa nur von Magnum-Eis am Stiel, Gitarrist Josh hat CASEY JONES nie ganz aufgegeben. Sie waren in den letzten beiden Jahren Jahren tief in Montreals illegale Loft-Szene verstrickt, nachdem sie sich 2012 offiziell aufgelöst hatten. Schlagzeuger George hatte einen Auftritt in einem Online-Schlagzeug-Tutorial namens „Ultimate Drumming Technique“.

Etwas Kurioses aus dem Touralltag? In Iowa bin ich im Gefängnis gelandet, weil ich Feuerwerkskörper abgebrannt hatte.

Was magst du besonders am Tourleben? Herausfinden, wie lange man aufs Duschen verzichten kann.

Was ist die wohl verrückteste Begegnung, die du auf Tour hattest. In Hamburg sah ich einen Punk, wie er ein paar Nasen Amphetamine vom Merchtisch schnupfte. Anschließend gaben mir seine Freundin und er den ganzen Abend Getränke aus und luden mich ein, jederzeit in ihrer heruntergekommenen Bude zu schlafen, wenn ich in der Stadt bin. Eines Tages werde ich darauf zurückkommen.

Was gefällt dir/gefällt dir nicht an Deutschland? Was ich nicht mag: Clubs, in denen geraucht wird, und Wasser mit Kohlensäure. Was ich mag: Hardcore ist hier lebendig, die Leute gehen ab. Außerdem Haribo, und dass ich mein miserables Deutsch verbessern kann.

Florian Auer

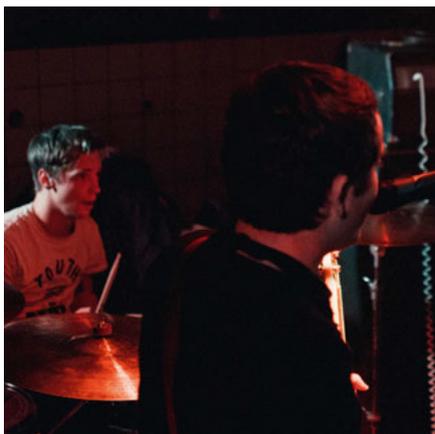


Foto: Jannis Burke

SLEEP KIT

NO BORDERS, NO NATIONS. SLEEP KIT kommen aus Aachen und Maastricht, was sie zu einer Band mit zwei Heimatländern macht. Was das im Bandalltag bedeutet, haben wir mit Schlagzeuger Daniel Even besprochen.

Ihr kommt nicht nur aus verschiedenen Städten, sondern auch aus verschiedenen Ländern. Was sind die Vor- und Nachteile, wenn man so verstreut lebt? Wir sind gar nicht so verstreut. Maastricht, wo Nick wohnt, und Aachen, wo Erik und ich wohnen, sind ja gerade mal 35 Kilometer voneinander entfernt. Trotzdem ergeben sich dadurch natürlich ein paar Umstände, die uns das Leben manchmal schwerer und manchmal leichter machen. Supercool ist, dass wir so ein gutes Netzwerk an DIY-Leuten in zwei Ländern haben, sodass wir gut rumkommen. Scheiße ist besonders für Nick, dass er immer tief in die Tasche greifen muss, um nach Aachen zu kommen. Na ja, über öffentliche Verkehrsmittel kann man sich ja immer ganz gut auskotzen.

Wie habt ihr zueinander gefunden? Dreh- und Angelpunkt ist eigentlich das AZ Aachen, in dem wir alle mal tätig waren oder es noch sind. Wir haben vorher schon in anderen Bands gespielt und letztendlich hatten wir einfach Bock, das ganze Paket noch mal mitzunehmen – Proben, Songs schreiben, Shows spielen, Spaß haben, nette Leute treffen ...

Ist die Ländergrenze auch eine kulturelle, unterscheidet sich die deutsche und niederländische Szene voneinander? Mit den Szenen ist das so eine Sache, klar gibt es hier und da kleine Unterschiede, aber am Ende läuft D.I.Y. in beiden Ländern gleich.

Versteht ihr euch als deutsche, niederländische oder einfach als europäische Band? Oder sollte das hinfällig sein? Haha. No Borders, No Nations. Also, wir alle haben nicht wirklich Bock auf Nationalbewusstsein, Patriotismus oder ähnliches. Das ist uns egal und war bei uns auch nie wirklich Thema. Wir würden uns also für „hinfällig“ entscheiden.

In welcher Sprache kommuniziert ihr untereinander? Gibt es da manchmal Dinge, die „lost in translation“ sind? Wir sprechen meistens Deutsch oder das, was wir so nennen. Die Sprache beherrschen alle ziemlich gut, daher bietet sich das an. Ab und zu gehen dann aber trotzdem ein paar Dinge unter. Aber gerade wenn man versucht, über die eigene Musik bei der Probe oder beim Songwriting zu sprechen, kommt es schon mal zu Missverständnissen. Über Musik reden und verständlich machen, wie man bei einem Song irgendwas gerne hätte, ist ja auch schon schwer, wenn man nur mit Muttersprachlern in einer Band ist. Ansonsten floppt eigentlich nur Nicks „niederländischer“ Humor.

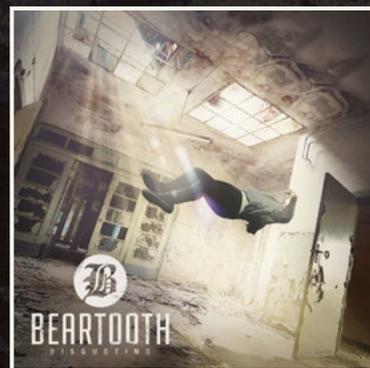
Dennis Müller



BEARTOOTH

DISGUSTING

THE DEBUT ALBUM
DISGUSTING
OUT 6TH JUNE 2014



CONTAINS THE TRACKS
'DEAD' AND
'BEATEN IN LIPS'

WWW.BEARTOOTHBAND.COM

WWW.REDBULLRECORDS.COM





Fotos: Thomas Sieverding (audiott.de)

FJØRT / THE TIDAL SLEEP / TRAINWRECK

LABELMATES. Eigentlich haben wir hier gleich zwei Formate miteinander verbunden. FJØRT, THE TIDAL SLEEP und TRAINWRECK sind einerseits Labelmates bei This Charming Man Records, aber wir haben sie auch direkt auf die Journalistenschule geschickt und sie gebeten, sich gegenseitig zu Fragen zu stellen.

Da wir bei TRAINWRECK alle recht alte Säcke sind, kennen wir Chris von This Charming Man schon relativ lange, so dass es zwangsläufig irgendwann zu einer Zusammenarbeit kommen musste. Wie seid ihr bei ihm gelandet? (Benni, TRAINWRECK) Wir hatten das Vergnügen, schon relativ früh in unserem Banddasein gemeinsam mit THE TIDAL SLEEP das AZ in Aachen zu beschallen. Man verstand sich, fand sich nett und anscheinend gefiel es ihnen auch ganz gut, so dass sie ihrem Labelchef irgendwann gesteckt haben, mal in unsere Platte reinzuhören. Das war der Erstkontakt. Als es an die Aufnahmen für „D'Accord“ ging, hatte Chris dann Bock, die Platte zu machen – wir freuten uns wahnsinnig und schlugen ein! (David, FJØRT)

Dieses Jahr kommt die neue Platte – ist ja schon ein Weilchen ins Land gezogen seit der letzten. Was wird anders, was bleibt gleich? (David, FJØRT) Bei uns hat sich ja im letzten Jahr einiges getan. Der Besetzungswechsel hat nicht nur neue Persönlichkeiten in die Truppe gebracht sondern auch gleich noch zwei komplett verschiedene Einflüsse. Wir finden, dass die neue Platte eine ganze gute Mischung aus der Pop- und Hardcore-Welt ist. Noch nie haben wir so poppige und zeitgleich so harte Songs geschrieben. Uns lag sehr viel daran, die Platte so abwechslungsreich wie möglich zu halten. Nichts ist langweiliger, als zehn monotone und repetitive Songs am Stück. Kurz und knapp: Alles bleibt anders. (Thomas, THE TIDAL SLEEP)

Das kann man gar nicht so einfach beantworten. Die Platte war für jeden von uns mit enormen Anstrengungen verbunden, und wir sind nun vor allem froh, dass alles doch geklappt hat, wie wir es uns vorgestellt haben. Anders ist vielleicht, dass wir mehr auf Melodie und Harmonien geachtet haben – und dass mit nun drei Gitarristen ganz andere Einflüsse bemerkbar werden. (Benni, TRAINWRECK)

Was waren eure Haupteinflüsse – nicht unbedingt nur musikalisch – beim Schreiben der neuen Platte? (Thomas, THE TIDAL SLEEP) Die wichtigsten Einflüsse für die neue Platte waren wohl Gegebenheiten im Umfeld von Bekannten, Freunden und Familie in den letzten anderthalb Jahren, seit wir „Demontage“ aufgenommen haben. Sachen, die so nicht gehen, die besser gehen, oder die so schnell nicht weggehen. Musikalisch floss bei „D'Accord“ auch mehr ein als bei „Demontage“ – allein schon wegen der Entstehungszeit. „Demontage“ wurde innerhalb von vier Monaten geschrieben. Während der Arbeit an „D'Accord“ haben wir viele Sachen gehört, von schönem Geballer à la ARCHITECTS bis zu den Hooks von BIFFY CLYRO war alles dabei. Beim Soundcheck haben wir am liebsten Charles Brown, haha! (David, FJØRT)

Ihr wohnt nicht alle in derselben Stadt – wird das zum Problem, wenn es ums Proben oder Touren geht? Wie handhabt ihr das? (David, FJØRT) Es ist eine schwere Aufgabe. Wir sind ja alle mehr oder minder an Nine-to-five-Jobs oder Freelance-Tätigkeiten gebunden. Urlaub ist Mangelware und die Freizeit geht dann natürlich in erster Linie für die Musikgruppe drauf. Außerdem soll ja auch ein gesundes Gleichgewicht zwischen Band und Lebenspartner gehalten werden und daher gilt: genau planen und sich auch auf die anderen verlassen können. Einen Tag zu proben ist vom Kosten-Nutzen-Faktor her sinnlos, deshalb treffen wir uns immer für das ganze Wochenende, um Touren oder Studiotermine vorzubereiten. (Thomas, THE TIDAL SLEEP)

Das ist eine echte Herausforderung und zwar sowohl zeitlich als auch finanziell. Wir sind fast alle berufstätig und müssen uns gut absprechen – immer mit einem Plan B in der Hinterhand. Jede Probe von uns kostet Geld, weshalb wir als Band regelrecht wirtschaften müssen. Der Kostendruck ist spürbar geworden. Konzerte nach dem Motto „fünf Euro für vier Bands“ machen es zwar für das Publikum bezahlbar, dann zahlen die Bands allerdings drauf. (Benni, TRAINWRECK)

Welche Rezepte habt ihr gegen die ewige Wartezeit auf Tour, wie vertreibt ihr euch die Zeit am besten? (Benni, TRAINWRECK) Die Wartezeit ist wahrscheinlich das Lästigste am Touren, aber da gibt's Mittel und Wege. Wenn es WLAN gibt, sind die Smartphone-Besitzer schon mal alle beschäftigt, haha! Außerdem plädieren wir für mehr Zeitschriften auf Tour! Als letzte Option bleibt auch immer noch Schlafen und/oder Essen und zuckerhaltige Getränke zu sich nehmen. (David, FJØRT)

Wenn Musik im Bus läuft, sind oft zwei Drittel der Band relativ schnell genervt. Was sind drei Konsensplatten bei euch? (Thomas, THE TIDAL SLEEP) Da ist was dran, die meisten Sachen feiert immer nur einer ab! Aber wo wir alle übereinstimmen, das sind ESCAPADO, MUFF POTTER und JOHN COFFEY. (David, FJØRT)

Was die Musik im Bus betrifft, sind wir alle, glaube ich, relativ narzisstisch veranlagt. Meistens entscheidet der Fahrer, was gehört wird, und häufig klinkt sich der Rest dann mit dem eigenen MP3-Player aus. Ab und zu gibt's iPod-Battles, wo jeweils nach einem Song gewechselt wird. Unterhaltsam ist es manchmal auch, die Stücke, die gespielt werden, zu erraten, da kann man schön in der Nostalgie-Kiste kramen und alte Hardcore-Klassiker oder irgendwelche obskuren Emobands hervorholen. Konsensplatten sind wohl „All The Footprints ...“ von ENVY und die MALADY. Außerdem von SNAPCASE „Progression Through Unlearning“, CONVERGE und BOTCH gehen auch immer. Na ja, in Ordnung sind natürlich stets alte METALLICA, SLAYER, BLACK SABBATH und so. (Andi, TRAINWRECK)

Wenn ihr unterwegs seid, gibt es dann nervige Angewohnheiten innerhalb der Band, für die ihr euch nach drei Tagen schlimme Wörter an den Kopf werft? (David, FJØRT) Ich denke, ich spreche für alle in der Band, wenn ich sage, dass wir noch nie in so einer tiefenentspannten Kombination gespielt haben. Alles wird sehr demokratisch entschieden und Probleme werden direkt kommuniziert. Von daher können wir uns wohl nicht beschweren. Und wenn nach einer Woche mal jemand Lagerkoller bekommt, wird das auch direkt angesprochen und geklärt, oder man zieht sich einfach mal zurück. Ach so: The driver is the DJ. (Thomas, THE TIDAL SLEEP)

Ich glaube, bei uns hat sich das über die Jahre routiniert eingependelt. Im Van führt jeder sein Eigenleben – bis zu einem bestimmten Punkt, an dem plötzlich alle wach werden und ziemlich viel Mist labern und mindestens genauso viel gelacht wird. Das Niveau rutscht dabei oft unter die Straßendecke. Darf nach vier Stunden Fahrt aber auch mal passieren. (Benni, TRAINWRECK)

Auf welche Platten freut ihr euch 2014 am meisten? (Thomas, THE TIDAL SLEEP) Ich freue mich, dass von MEW mit „Frengers“ endlich mal was Älteres auf Vinyl nachgeschoben wird. Klasse finde ich außerdem, dass DIE!DIE!DIE! ihre erste LP endlich auf Vinyl veröffentlichen. Kommt im Mai auf dem absolut bemerkenswerten Label Sounds of Subterrania. Ansonsten habe ich ehrlich gesagt keine Ahnung, was dieses Jahr so erscheinen soll. (Benni, TRAINWRECK)

Ganz ohne Schleimerei können wir sagen: Wir haben Megabock auf die neuen TRAINWRECK- und THE TIDAL SLEEP-Platten! Außerdem kommt noch eine neue von SVFFER, auf die wir ziemlich gespannt sind. (David, FJØRT) Ich habe ebenfalls keine Ahnung, was 2014 alles an neuen Platten rauskommt. Gefreut hab ich mich aber auf jeden Fall über die neue MOGWAI-LP. Irgendwo meine ich aufgeschnappt zu haben, dass CONVERGE dieses Jahr wieder eine Platte rausbringen? Gespannt bin ich aber tatsächlich auch auf die neue von THE TIDAL SLEEP. (Andi, TRAINWRECK)

Dennis Müller



Foto: Dan Rawe (danrawephoto.blogspot.de)

SILVER SNAKES

MY HOROSCOPE. Damit hätte wohl kaum jemand gerechnet: Ein Horoskop im Fuze! Aber wenn SILVER SNAKES aus Los Angeles ihr Album schon „Year Of The Snake“ nennen, dann kann man schon mal schauen, was das chinesische Horoskop für Sänger und Gitarrist Alex Estrada und seine Band bereithält. Auch wenn er eigentlich nicht an Horoskope glaubt.

„Menschen, die im Jahr der Schlange geboren worden sind, verfügen über ein ruhiges Gemüt und sind still, obwohl sie ein Talent zur Kommunikation besitzen.“ Passt das auf dich und deine Band? Ich würde nicht sagen, dass diese Beschreibung auf uns als Menschen zutreffend ist. Wir sind alle sehr unterschiedliche Charaktere. Allerdings beschreibt es die Band im musikalischen Sinne ziemlich gut. Ich rede nicht während eines Konzerts, wir haben keinen Banner oder eine verrückte Produktion. Wir konzentrieren uns auf das Wesentliche und versuchen, fokussiert zu arbeiten.

„Menschen, die im Jahr der Schlange geboren worden sind, sind zielstrebig und hassen es zu scheitern.“ Wie wichtig ist Ehrgeiz für euch? Versteht ihr die Band als Karriere? Wir befinden uns gerade an einem Punkt, an dem wir so viel wie möglich machen wollen. Für eine junge Band sind wir ziemlich beschäftigt. Jede Tour ist länger als die vorangegangene, aber das muss auch so sein. Unser Ziel ist es, von der Band zu leben, doch dafür muss man viel opfern. Wir alle haben Jobs, die uns eine gewisse Flexibilität geben, die wir auch brauchen, um touren zu können, aber wir wollen immer mehr.

„Menschen, die im Jahr der Schlange geboren worden sind, neigen dazu, zu lange an Dingen herumzuarbeiten.“ Wann ist ein Song fertig? Seid ihr Perfektionisten? Ein Song ist fertig, wenn er sich fertig anfühlt. Das meiste haben wir geschrieben, als wir bereits mit den Aufnahmen beschäftigt waren. Ich hatte für alles Demos, aber wir sind mit unseren Instinkten ins Studio. Man kann erkennen, wenn ein Album bis zum bitteren Ende durchproduziert und auseinandergenommen wurde, und das war nicht das, was wir wollten.

„Menschen, die im Jahr der Schlange geboren worden sind, verlassen sich auf sich selbst und neigen dazu, Ratschläge anderer nicht anzunehmen.“ Wie geht ihr mit Kritik um? Gibt es Leute, deren Meinung euch wichtig ist? Und welche Rolle spielt der DIY-Gedanke dabei? Auf musikalischer Ebene begrüße ich Kritik und Input von außen, aber selbst bei Leuten, die uns nahe stehen, fällt es mir sehr schwer, erneut über Dinge nachzudenken. Jeder Song, jeder Text hat seinen Sinn. Ich bin mein ganzes Leben mit anderen Musikern aneinandergeraten, da ich sehr dickköpfig bin. Aber vielleicht liegt es nicht daran. Vielleicht weiß ich einfach nur genau, was ich hören will. Wir alle haben einen Hardcore-, Punk- und DIY-Background. Das ist eine großartige Voraussetzung für eine tourende Band. Wir drucken unseren eigenen Merch, ich habe unsere letzten Releases selber aufgenommen. Aber wir müssen auch bedenken, dass wir keine Punk- oder Hardcore-Band sind. Solange wir unsere Ideale nicht verraten, sehe ich kein Problem darin, in einer Band zu spielen, die ein größeres Publikum erreichen könnte.

„Gesundheitlich sieht 2014 für Schlangenmenschen nicht gut aus.“ Was ist das Schlimmste, was dir je auf Tour widerfahren ist? Nichts allzu Verrücktes. Einmal hat mich ein Soundtechniker mit einem Messer angegriffen, weil ich seine Arbeit kritisiert habe. Aber das war vor ein paar Jahren, und es ist seither eigentlich nichts passiert, was das toppen könnte.

Dennis Müller



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Farbiges Vinyl + CD

7 SECONDS
Leave A Light On LP
16,99 €



FUCKED UP
Glass Boys LP
18,99 €



Clear Vinyl + CD! Nur bei uns mit limitiertem Stoffbeutel!

ONLY CRIME
Pursuance LP + Stoffbeutel
Mit Mitgliedern von Descendents, Good Riddance, Modern Life Is War, Bane!
22,95 €



Hellgrün/dunkelgrün marmoriertes Vinyl!

TIGERS JAW
Charmer LP
Nur bei uns mit limitiertem Siebdruck!
25,95 €



Blutrotes Vinyl! Weltexklusiv nur bei uns!

GROEZROCK 2014 COMPILATION
Various Artists
14,95 €



180g Vinyl + CD

MENZINGERS
Rented World LP
18,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 30 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

12
WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESENAUSWAHL
12.000 LP Titel auf Lager



Foto: Brian C. Reilly (briancreilly.com)

TROPHY SCARS

MY CONCEPT. Konzeptalben sind keine leichte Kost. Oft ist es schwierig, einer Handlung zu folgen, oder es ist so abstrakt, dass man gar nicht weiß, worum es eigentlich geht. Damit dies bei „Holy Vacants“ von TROPHY SCARS aus New Jersey nicht passiert, haben wir uns das Konzept des Albums mal von Sänger Jerry Jones erklären lassen.

In „Holy Vacants“ geht es um ein Pärchen, welches herausgefunden hat, dass das Blut von Engeln das Elixier für ewiges Leben enthält. Wie Bonnie und Clyde reisen die beiden dann durch das Land und entführen und töten Engel, um dann deren Blut zu trinken. Allerdings hat das für die Engel fatale Folgen: Wenn sie sterben, können sie nicht in den Himmel, sondern sind einfach komplett zerstört. Ich hatte die Geschichte eigentlich als Drehbuch verfasst, dort war der ursprüngliche Gedanke, dass dieses Pärchen dies schon seit kurz nach dem zweiten Weltkrieg macht, bis in die heutige Zeit. Auch wenn der Gedanke, für immer jung und verliebt zu sein, wundervoll erscheint, so zeigt doch die Spur der Gewalt und des Todes, die dieses Pärchen hinterlässt, wie oberflächlich die beiden eigentlich sind. Im zweiten Akt kommt der männliche Charakter an einen Punkt, an welchem er dieses Leben nicht mehr erträgt und erst seine Frau und dann sich umbringt. Von da an sind sie als Geister in einem Haus gefangen, das sie nicht verlassen können, da ihnen sonst das gleiche Schicksal widerfährt wie den Engeln, die sie getötet haben. Im letzten Akt verlässt der Mann jedoch das Haus und lässt den Geist seiner Frau zurück. Ob sie das Haus dann auch verlässt, bleibt offen, aber ich habe natürlich schon meine eigene Idee, was dann passiert. Den Gedanken, dass Menschen für immer in einer Welt mit unserem strikten Konzept von Zeit existieren, finde ich faszinierend. Ich bin ein Nostalgiker, aber die Jagd nach der eigenen Jugend erscheint mir billig und flach. Ich habe die Charaktere absichtlich oberflächlich und leer konzipiert, als Metapher auf eine Beziehung, die ich damals überwunden hatte. Das Thema des Jungbrunnens kann für vieles stehen und inspiriert deswegen auch so viele Künstler. „Holy Vacants“ ist eine Metapher für die Jagd nach einer Liebe, die nicht existiert. Die Geschichte wird auf unserem Album linear erzählt, sie folgt also der Reihenfolge der Songs. Am Anfang war es sehr schwierig, so vorzugehen, aber ich habe über anderthalb Jahre daran gearbeitet, den Plot entsprechend vorzubereiten und an die Songstrukturen, welche die Band ausgearbeitet hatte, anzupassen. John Ferrara, unser Gitarrist, und ich machen bereits seit über fünfzehn Jahren Musik, es gibt also eine natürliche Chemie zwischen uns. Es war schon sehr fordernd, ein 35 Seiten starkes Drehbuch für einen Film in einem 55 Minuten langen Album unterzubringen. Aber alle waren sehr geduldig mit mir, und John hat es geschafft, die Stimmung der einzelnen Szenen in seinen Songs einzufangen. Auch wenn wir viele Details aus dem Drehbuch herausnehmen mussten, so erlaubt es dem Hörer doch, seine eigene Vorstellungskraft einzusetzen und die Metapher des Jungbrunnens auf seine eigenen Erfahrungen zu beziehen. Das Konzept unseres Album „Bad Luck“ von 2009 war wesentlich anspruchsvoller. Aber es war eine hervorragende Vorbereitung für „Holy Vacants“.

Jerry Jones, TROPHY SCARS



THE AUGUST

MY MONTH. Der August ist ein Monat reich an internationalen Aktions- und Gedenktagen. Gemeinsam mit Martin Zabel, Sänger der Band aus Aschaffenburg, sind wir mal ein paar Termine durchgegangen und haben dabei auch etwas über die Aufnahmen zu ihrem Debüt „Lizard King“ erfahren.

Am 8. August ist Weltkatzentag. Katzen sind ja bekanntlich gemütliche und kuschelige Tiere, die aber auch urplötzlich aggressiv werden können. Eure Musik zeigt da Parallelen, manchmal baut sich ein Stück über Minuten ganz ruhig auf, bis es mit einem Mal unvermittelt losbricht. Was waren eure Einflüsse? Für uns gab es eigentlich keinen konkreten musikalischen Einfluss während der Aufnahmen – vielmehr hatte das Studio selbst einen großen Einfluss auf uns. Wir haben uns vor den Studioaufnahmen eher in der Hardcore/Metalcore-Szene bewegt, bis zu dem Zeitpunkt, als unser damaliger Shouter die Band verlassen hat. Der Studiotermin hingegen war fix und nur wenige Wochen entfernt. Deshalb wollten wir uns auch keine Grenzen setzen, was genau am Ende dabei rauskommen sollte. Letztlich haben wir viel im Studio gejammt, daraus teilweise die Songs arrangiert oder Drumbeats aufgenommen und am Computer damit herumgespielt. Zusammenfassend kann man sagen: Wir haben viel experimentiert.

Am 12. August ist der Internationale Tag der Jugend. Die Jugend von heute, so hört man immer wieder, hat ja nur eine kurze Aufmerksamkeitsspanne. In welcher Atmosphäre sollte man „Lizard King“ am besten auf sich wirken lassen? Glaubt ihr, dass es für manche Menschen vielleicht nicht einfach ist, sich auf ein Album einzulassen, bei dem über Längen kaum Gesang zu hören ist? Da kann ich dir nur zustimmen. „Lizard King“ ist kein Album, das man mal eben im Vorbeigehen hört. Man sollte sich die nötige Zeit und Ruhe dafür nehmen, dazu eine Tasse guten Kaffee in einem angenehmen Ambiente, und es wird einem ein Leichtes sein, sich auf das Album einzulassen. Viele Personen, die uns nahestehen, bezeichnen „Lizard King“ oft als hörbare Verwandlung, die wir während des Aufnahmeprozesses durchlaufen haben, und ich glaube, dass diese Wandlung auch für Außenstehende spürbar ist.

Am 13. August ist weltweiter Linkshändertag. Es heißt ja, Linkshänder seien musisch begabter als Rechtshänder. Wo seht ihr die Quellen eurer Kreativität? Linkshänder haben wir in der Band leider keine. Inspirieren lässt man sich natürlich auch durch andere Künstler, ob musikalisch oder nicht. Während den Aufnahmen zu „Lizard King“ kamen häufig befreundete Musiker von Jan Kerscher, Produzent bei Ghost City Recordings, zu Besuch mit denen wir oft über Musik reden und jammen konnten. Viele von ihnen mit komplett unterschiedlichem musikalischem Hintergrund – aber das hilft ungemein, sich selbst zu reflektieren und die Songs aus einem anderem Blickwinkel zu betrachten. Auch mit Jan selbst gab es unzählige Nächte, in denen wir über Dinge redeten, die uns damals sehr beschäftigt haben. Das diente vor allem als große Inspirationsquelle für die Texte.

Dennis Müller



Foto: Christina Blom

MIASMAL

MY HOME TOWN. Mitte der Neunziger prägen Bands wie AT THE GATES, DISSECTION oder IN FLAMES den Begriff „Göteborg Sound“. MIASMAL sind ein wenig jünger, kommen aber ebenfalls aus der schwedischen Großstadt. Inwieweit die Stadt und ihr Sound Einfluss auf die Death-Metal-Band hatten, erklärt Sänger Pontus.

Ihr kommt aus Göteborg, wie ist die Szene bei euch? Gibt es viele Rivalitäten oder hilft man sich, wo man kann? Um ehrlich zu sein: Ich denke nicht, dass die Bands hier sehr kooperieren. Aber das liegt wohl mehr daran, dass die Leute und die Bands zu sehr damit beschäftigt sind, ihr eigenes Ding zu machen. Wir haben gerade eine Split-Seven-Inch mit VAMPIRE hier aus Göteborg veröffentlicht, und auch eine Show mit ihnen gespielt. Auf dieser Ebene gibt es also durchaus Zusammenarbeit.

Stammt ihr ursprünglich aus Göteborg oder seid ihr vielleicht auch wegen der Szene dorthin gezogen? Ich bin hier aufgewachsen, die anderen Bandmitglieder stammen aus verschiedenen kleineren Städten in Schweden. Ich glaube, sie sind nach Göteborg gekommen, weil es hier insgesamt interessanter ist. Aber es gibt hier natürlich mehr Möglichkeiten, Leute oder Bands, mit denen man spielen kann, zu treffen.

Die Begriffe „Death Metal“, „schwedisch“ und „Göteborg“ gehören ja für viele untrennbar zusammen. Ist es inspirierend, in einer solch kreativen Umgebung zu arbeiten, oder lenkt es ab, wenn um einen herum so viel passiert? Ich empfinde es nicht als ablenkend, ich glaube, Kreativität ist auch ein Motor für mehr Kreativität. Das ist der Grund, warum viele Leute hier Bands gründen und Musik machen, weil sie von ihrer Umgebung inspiriert werden. Göteborg hat eine hervorragende Underground-Musikszene, das finde ich großartig.

Denkst du, nur weil man aus Göteborg ist, wird man automatisch verglichen mit den großen Bands, die aus der Stadt kommen? Eigentlich ist das nur bei Leuten ein Thema, die nicht aus Schweden stammen. Was auch verständlich ist, denn vielleicht kennen sie den Namen meiner Heimatstadt nur von dem Begriff „Göteborg Sound“. Ich habe allerdings keinerlei Beziehung zu diesen Bands, die meisten habe ich noch nie gehört. Ich glaube, Sound und Geografie stehen in keinem Verhältnis zu einander, sondern sind einfach bunt gemischt.

Und was ist die beste Kneipe in Göteborg, um vielleicht das nächste große Ding in einem kleinen Club zu sehen? Definitiv das Truckstop Alaska! Der beste Club in Schweden. Dort haben wir auch gerade mit VAMPIRE und MORBUS CHRON gespielt. Dennis Müller



Foto: Lykke Nielsen

THROWDOWN

MY BAND NAME. Dave Peters, Sänger von THROWDOWN ist Fan. Von Indiana Jones, Burritos und Miley Cyrus.

„Throw Down“ ist ein Actionfilm aus Hongkong. Wer ist dein Lieblingsactionschauspieler? Mein Favorit ist Harrison Ford. Er war Indiana Jones und Han Solo! Der beste Film ist „Jäger des verlorenen Schatzes“, wenn der Typ mit den zwei Schwertern rumwirbelt und Indy ihn einfach erschießt!

„Throwdown! with Bobby Flay“ ist eine Spielform im amerikanischen Food Channel. Was ist das Schlimmste, was das Beste, das du jemals auf Tour gegessen hast? Mein Lieblingsessen sind Burritos. Man sagt ja, „eine schlechte Pizza ist immer noch eine Pizza“, aber das kann man nicht über Burritos sagen: Es gibt nämlich keine schlechten Burritos! Sollte jemals jemand vor dir einen Burrito essen und sagen: „Das ist ein schlechter Burrito“, dann solltest du aufhören, mit dieser Person zu reden. Einen solchen Lügner brauchst du nicht in deinem Leben. Das Schlimmste, das ich je gegessen habe, war ein Salat von einer Tankstelle in Deutschland. Ich wurde herausgefordert den Salat zu essen, also wusste ich, was mich erwartet. Ich bin kein Soziopath, der Majonäse mit Mandeln und Dosenorangen kauft und sich denkt: „Hm, Mittagessen!“

„Hoedown throwdown“ ist ein Song von Miley Cyrus. Was ist dein geheimer peinlicher Lieblingsong? Im Ernst, ich fand das Cover von „Jolene“ von ihr super, bevor sie so komisch und horny wurde, und auch „Wrecking ball“. Im Moment bin ich jedoch großer Fan der neuen Demi Lovato-Single. Ich singe sie jetzt gerade in meinem Kopf!

„Throwdown in Motown“ war eine der schlimmsten Schlägereien zwischen amerikanischen Basketballspielern während eines Spiels. Was war das Verrückteste, das jemals während eines eurer Konzerte passiert ist? Das Verrückteste habe ich 2004 auf dem Ozzfest erlebt. Direkt vor der Bühne stand dieser Typ mit einem fetten Hakenkreuz-Tattoo, so wie Derek Vinyard in „American History X“. Ich dachte, dass es mit ihm auf jeden Fall Probleme geben würde, aber irgendwann sah ich ihn, wie er voller Inbrunst unseren Song „Unite“ mitsang. Als wäre das nicht ironisch genug, hat uns ein Kumpel, ein riesiger schwarzer Mann, beim Gesang unterstützt. Er sieht den Kerl, springt runter zur Barrikade und hält ihm das Mikro vors Gesicht. Der Freak war begeistert! Vielleicht war er ja kein Nazi mehr und hat sich mittlerweile ein Cover-up machen lassen. Vielleicht hat er auch nicht kapiert, dass der Typ vor ihm schwarz ist. Am Ende waren alle glücklich und hatten Spaß, es hätte viel schlimmer kommen können. Dennis Müller

TALL FOR NOTHING

WHAT LIES WITHIN US
CD - LP - DIGITAL

With 12 brand new hard-hitting anthems "What Lies Within Us" galvanizes every mob in front of any stage to mosh, stage-dive and share every word.

distribution by:
CARGO RECORDS

WWW.GSR-DISTRO.COM
MUSIC & MERCH

GSR

All For Nothing - All Out War - Born from Pain
Knuckledust - Kickback - Madball - Terror
Arkangel - Sick Of It All
& more

KLANG UND KLEID
- SINCE 1993 -

• ROCK 'N' ROLL •
• POSTER ART •
• COOL STUFF •
• T-SHIRTS •
• GADGETS •
• BOOKS •
• VINYL •
• TIKI •

KLANGUNDKLEID.DE
EXOTISCHES VERSANDHAUS SEIT 1993



SUICIDE SILENCE

YOU CAN'T STOP ME. So heißt der letzte Songtext, den Mitch Lucker nach seinem tragischen Tod 2012 hinterließ. Und so nennen SUICIDE SILENCE auch ihr viertes Album – das erste ohne ihn. Denn die größte Anstrengung ist es, aus dem tiefsten alle Löcher wieder hinauszusteigen. Neuzugang Eddie Hermida und Gitarrist Mark Heylmun sprechen über ihre Gefühle bei der durchlebten Katharsis und dem Neustart.

Wie habt ihr das letzte Jahr durchlebt?

Mark: Das war definitiv ein Wendepunkt in unserem Leben. Wir blickten voll Trauer in die Zukunft und überlegten, was der richtige Weg für uns sein könnte. Aber wir hielten zusammen, trafen uns und sprachen über unsere Gefühle und Pläne. Ich bin stolz auf uns alle, wie wir das packten. Wir haben all den Schmerz überwunden. Wir sind froh, wieder zu arbeiten.

Du hast mal gesagt: „Mitch wollte sicher nicht, dass wir Trübsal blasen wie kleine Mädchen.“

Mark: Haha, ja. Er würde nicht wollen, dass wir Zeit verschwenden, traurig und scheiße drauf sind. Mitch wollte, dass wir stark sind, zusammenhalten und das tun, was wir jetzt tun. Das zu realisieren, das war das Härteste: Was würden wir wollen, was unsere Freunde für uns tun sollen? Aus dem Gedanken heraus entstand die Memorial Show. Es ist wirklich schwer, auf diese Monate zurückzublicken, solch ein Schock – du kannst es mit nichts vergleichen. Das war eine Erfahrung, auf die wir gern verzichtet hätten.

Eddie, wie ist es, der neue Sänger zu sein?

Eddie: Seltsam. Für einen toten Freund einzuspringen, ist nicht gerade amüsant. Nicht zu vergessen, dass mich meine alte Band danach auch noch gefeuert hat. Das machte es noch schwieriger, aber ich denke, ich habe mich richtig entschieden.

Mark: Ich kenne keinen, den ich sonst ins Boot holen würde. Eddie ist der strahlendste und glücklichste Typ, den man sich nur wünschen kann. Aber auf der Bühne denkst du, er springt runter und reißt dir den Kopf ab! Er muss definitiv viel Scheiße rauslassen – wie wir alle.

Wovor hattest du anfangs Angst?

Eddie: Akzeptiert zu werden, an erster Stelle. Mitch war ein großer, dünner Typ mit jeder Menge Tattoos, zu dem vor allem Mädchen aufschauten. Von diesem sexy Kerl jetzt zu mir ... Das war hart, weil ich zum ersten Mal damit klarkommen musste zu hören, dass ich nie so sein werde wie jemand anderes. Ich fühlte mich, als wäre ich wieder dreizehn Jahre alt und meine Eltern

sagen mir, was ich nicht sein kann. Aber die Jungs urteilen nicht über mich und akzeptieren mich, wie ich bin. Es hilft nur, auf positive Reaktionen zu hören: Die meisten sind froh, dass es weitergeht. Und Menschen ändern sich. Viele, die mich erst schlecht redeten, geben zwei Monate später Ratschläge und unterstützen mich. Diese Negativität kommt größtenteils von Ignoranz.

Fans waren auch verletzt, weil es so schnell ging. Ein halbes Jahr nach Mitchs Tod verkündeten SUICIDE SILENCE, dass sie weitermachen würden.

Mark: Ich finde nicht, dass es schnell ging. Für uns war es die Hölle. Das ist schwer zu verstehen für Menschen außerhalb der Band. SUICIDE SILENCE waren einfach diese junge Band aus der Garage. Dass durch Mitchs Tod plötzlich all unsere Träume zerplatzten, das war ganz anders. Wir wussten nicht, was wir tun sollen – war es das? Ein Monat ohne SUICIDE SILENCE ist schon viel zu lang. Wir haben immer etwas gemacht und an Ideen herumgebastelt. Wir sind keine ver-



Foto: Dennis Seelig (facebook.com/Seelisch.Photography)

dammten alten Männer, die das hassen, was sie tun. Nachdem unser Sänger und bester Freund starb, verging kein Tag, an dem wir nicht an Mitch, an die Band, die Musik und an die Fans dachten. Wir wollten keine Zukunft ohne SUICIDE SILENCE. **Eddie:** Für Fans ging das schnell, doch für die Band dauerte es ewig, immer zu Hause zu sitzen. Für eine Band ist ein Jahr ist eine lange, lange Zeit, in der sie vergessen werden kann. Es gab keine Zeit zu verschwenden, eine Entscheidung musste gefällt werden. Das Album ist erst im Sommer 2014 draußen, es verging also ein ganzes Jahr, in dem die Band nicht viel machte als an Mitch zu denken. Niemand sollte darüber urteilen, wann jemand soweit ist. Wieder zusammenzufinden, ist ein Trauerprozess, Karthasis.

Auf die Frage, ob es für den Kenadee Lucker's Education Fund ein Ziel gibt, antwortet Mark so: „Nein. Das Ziel ist, sie und Jolie [Mitchs Witwe] unaufhörlich zu unterstützen. Mitchs **NUMMER EINS WAR IMMER SEINE TOCHTER.** Als Mitch ein Kind bekam, hat uns das Angst gemacht – das hätte das Ende sein können. Aber Kenadee war der Brennstoff für das Feuer, das uns so verdammt hart arbeiten ließ. Mitch wollte, dass sie glücklich ist, zu essen hat und immer bekommt, was sie braucht und will. Also versuchen wir jetzt, Mitchs Energie aufzugreifen und Kenadees Leben leichter zu machen. Wir wollen sichergehen, dass es ihr gut geht.“

Es gab ja auch die Option, sich umzubenennen, wie sich AS I LAY DYING jetzt nach dem Verlust des Sängers in WOVENWAR umbenennen.

Eddie: Da gibt es einen Unterschied. Der SUICIDE SILENCE-Sänger landete nicht im Knast. Mitch war auch nicht allein die Band, sie bestand aus fünf gleichwertigen Mitgliedern. AC/DC und ALICE IN CHAINS mussten auch nicht ihre Namen ändern.

Mark: Keiner wollte das. SUICIDE SILENCE ist nicht nur ein Bandname oder eine Gruppe von Leuten. Würden wir den Namen ändern, wären auch der Vibe und der Spirit anders. Für mich war es eine Band aus der Region, die mich umhaute, bevor ich drei Jahre nach ihrer Gründung hinzustieß. Ich hätte nie gedacht, mal dabei zu sein. Garza erfand die Band 1999, indem er als Neunklässler auf seine Wissenschaftshausaufgaben das Logo kritzelte. Jeder hat seine eigene Geschichte und behält SUICIDE SILENCE anders im Herzen. Als ALL SHALL PERISH 2006 mit uns auf Tour waren, wo wir auch Dan Kenny, unseren heutigen Bassisten, kennen lernten, wurden sie zu Brüdern. Mitch und Eddie ließen sich gemeinsam Tattoos stechen. SUICIDE SILENCE ist mehr. **Es kursierten auch Gerüchte, dass euer Label Nuclear Blast mächtig Druck gemacht hätte.**

Mark: Nuclear Blast sagte, wir sollten uns so viel Zeit nehmen, wie wir brauchen. Sie machten uns keine Vorschläge für Sänger, nichts, überhaupt kein Druck. Wir hätten fünf Jahre oder fünf Tage brauchen können. Sie sorgten sich um unsere Gesundheit. Wir spielten die Memorial Show und wussten nicht mal, ob es unsere letzte sein wird. **Wisst ihr, was jetzt mit ALL SHALL PERISH passiert?**

Eddie: Leider nicht. Sie haben sich dazu entschieden, ohne mich weiterzumachen. Sie behaupten, ich hätte sie im Stich gelassen, würde sie aufhalten, was ich allerdings bestreite. In Wirklichkeit habe ich SUICIDE SILENCE die ganze Zeit darum gebeten, in beiden Bands singen zu können. SUICIDE SILENCE wollten nur ein Jahr von mir, um die Sache nach vorne zu bringen. ALL SHALL PERISH wollten mir diese Zeit nicht geben. Dabei gingen damals manche wieder in die Schule, andere verfolgten Nebenprojekte; die Band arbeitete und tourte also nicht. Ich dachte wirklich, es könnte funktionieren; beide Parteien würden zusammenarbeiten. ALL SHALL PERISH wollten aber nicht mit SUICIDE SILENCE touren. Ich kann ihnen keine Vorwürfe machen. Ich habe gehört, sie schreiben an neuer Musik. Ich wünsche ihnen das Beste.

Hättest du das vorher gewusst, wärest du dann auch zu SUICIDE SILENCE gegangen?

Eddie: Ja, denn am Ende ist das ein sehr schwerer Entschluss. Nicht, weil es die größere Band ist, sondern weil sie meine Freunde sind, zu denen ich schon immer aufblickte und mit denen mich ein starkes Band verbindet. Als Mitch starb, weinte ich die meiste Zeit und versuchte auf existentieller Ebene herauszufinden, warum so etwas geschieht. Warum wurde er uns genommen und warum bin ich noch hier? Als sie mich baten, bei ihnen zu singen, sah ich in mir das komplette Gegenteil von Mitch: Ich bin kein attraktiver Typ, habe nicht so viele Tattoos – die Leute werden mich nicht akzeptieren. Die Band sagte mir, ich sei der perfekte Ersatz und sie würden es mit keinem anderen als ihrem Bro machen. Ich konnte also helfen, die Band voranzubringen. Und am Ende ist genau das Gemeinsame, ist die Band viel größer als der Einzelne.

„Der Titeltrack ‚You can't stop me‘ enthält den letzten Songtext von Mitch. Wir entschieden uns, ihn für einen fertigen Song zu verwenden. Ich habe noch nie den Text von jemand anderem eingesungen. Es war, als wäre Mitch mit mir in der Studiokabine. Ich wusste nicht, wie der Text entstanden ist, wo Mitch war, als er ihn schrieb. Es war, als hätte ich, sorry, einen Ghostwriter gehabt, was er wortwörtlich ja auch war“, holt Eddie auf die bewegende Frage aus, wie **DIE LETZTEN WÖRTE** von Mitch Lucker lauteten. „Ich meine, ‚You can't stop me‘ – er wird immer da sein, egal, was passiert. Ich versuche nicht, ihn zu ersetzen, er ist immer noch im Studio, bei den Proben, sein Bild auf den Postern, er macht die Band zu dem, was sie ist. Das Leben geht weiter, das ist das Allerwichtigste.“

Trauer bewältigt man am besten mit Kreativität – wie schlug sich das auf die Songs nieder, wie war die Zeit im Studio?

Mark: Es kamen so viele überwältigende, abgefuckte Gefühle auf. Im Proberaum war es wechselhaft ekstatisch und lähmend. Irgendwann machte es wieder Klick: Ich weiß noch genau, wie Eddie erstmals im Studio stand. Wir jammten, Eddie sang etwas dazu und wir mussten so sehr lachen, dass wir nur aufhören konnten. Holy Shit, das war es! Das war das Gefühl von SUICIDE SILENCE! Diese erste Jam Session war fast unwirklich – aber in dem Moment wussten wir, was möglich war. Wie konnten wir nun noch dieses krasse Gefühl bewältigen und mit unseren Fans teilen? Wir weinten auch. Nicht, weil wir aufgebracht waren, sondern weil der erste Song mit Eddies Stimme eine so schöne Sache wurde; wenn auch schweren Herzens. Alles kam urplötzlich raus. Ich wünschte, diese kreative Momente hätten nie geendet. Es bleiben nur noch Erinnerungen davon. Als wir fertig waren, fiel ich in eine Post-Album-Depression.

Eddie: Es lief sehr locker. Es floss, alles war von starken Emotionen begleitet. Ich war auch viel stärker involviert. Bei ALL SHALL PERISH wohnen wir zwar nah beieinander, wir schickten uns aber neue Tracks per Mail zu. Bei SUICIDE SILENCE konnte ich im Proberaum die Reaktionen der anderen miterleben, headbangen, aufgeregter sein. Es war derselbe Prozess, aber alles fand mit der Band statt – organisch und voller Energie. Das Schreiben der Texte lief viel natürlicher.

Mark: Eddie musste auch nicht vorsingen, wir fragten ihn einfach. Als er reinkam, war er sozusagen schon in der Band. Wir meinten: „Wenn du willst, bist du dabei, wenn nicht, verstehen wir das.“

Mitch hat sich nie Sorgen gemacht. Ist das etwas, das ihr von ihm gelernt hast?

Eddie: Ja, ich hörte auf, mir Gedanken über mögliche Reaktionen zu machen, nachdem wir die erste Show gespielt hatten. Dann ging es leichter, seine Einstellung zu solchen Dingen zu übernehmen. Ich kann eben nur mein Bestes geben.

Mark: Alles geschieht aus einem Grund, ob es schrecklich oder großartig ist. Ich hasse es, das zu sagen, aber Mitchs Tod führte uns auch zu was Gutem. Wir sind ganz glücklich da, wo wir jetzt sind. Wie Mitch in „Fuck everything“ sang: „Just take it one day at a time“ – nimm es so, wie es ist. „The meaning of life is time well spent“, lautet eine andere Zeile in dem Song. Und das beherzigen wir gerade.

Vincent Grundke



SUICIDE SILENCE
You Can't Stop Me
(Nuclear Blast/Warner)
suicidesilence.net

BEING AS AN OCEAN

BIBELFEST. Joel Quartuccio ist ein gläubiger Mensch. Der Sänger der aus Kalifornien stammenden Band will aber kein Prediger sein. Wenn er jedoch nicht gerade über das neue Album „How We Both Wondrously Perish“, sondern über seinen Glauben spricht und wie sich dieser von der Religion unterscheidet, so klingt er wie ein Pastor und zitiert die Bibel.

Der atmosphärischste Teil eurer Musik sind die Spoken-Word-Passagen. Wie suchst du die passenden Texte dafür aus?

Um ehrlich zu sein, habe ich nie etwas geschrieben, von dem ich von Anfang an wusste, dass es gesprochen wird. Lieber habe ich im Studio herumprobiert und entschieden, welche Textstellen als Spoken Word funktionieren und welche wiederum aggressiver oder emotionaler interpretiert werden müssen. Dinge auszuprobieren war Teil des Spaßes!

Was macht deiner Meinung nach die Band besonders?

Die Tatsache, dass wir unsere Hand auf allem haben, sei es Merchandise, Videos, Fotos und viele andere Dinge. Nichts an dieser Band ist nur Füllstoff. Alles, was wir tun, machen wir zu hundert Prozent und sind extrem leidenschaftlich, was das betrifft. Das ist einer der Gründe, warum ich so stolz darauf bin, zu dieser Band zu gehören.

Verfolgst du ein Konzept, wenn du deine Texte für ein Album schreibst?

Die einfache Antwort: mein Leben! Dieses Album handelt, ähnlich wie „Dear G-d ...“, viel von mir, wie ich mit bestimmten Dingen umgehe und mit mir kämpfe. Dinge, wie ein Leben voller Liebe zu leben, Vergebung und Gnade zu empfinden, in einer Welt, die vor lauter Streben nach Reichtum wenig bis gar keinen Sinn in diesem gefunden

hat. Die Komplexität von Beziehungen, der Verlust von geliebten Menschen, das Herz, welches mir schmerzt, wenn ich an die Menschen auf der ganzen Welt denke, die immer noch unter der Last von Krieg, Sklaverei, politischen und religiösen Konflikten oder Genoziden erdrückt werden. Das sind nur einige der Themen, mit denen ich mich auf dem Album beschäftige.

Wie hat sich euer Sound entwickelt und was sind eure größten musikalischen Einflüsse?

Ich glaube, unser Sound hat sich natürlich entwickelt. Während des Schreibens von „Dear G-d ...“ haben wir etwas Neues für uns als Musiker versucht, es fühlte sich so an, als würden wir uns in unbekanntem Terrain bewegen. Mit „How We Both Wondrously Perish“ haben wir die Charakteristika des ersten Albums übernommen, die unserer Meinung nach funktioniert haben, und alles weggelassen, von dem wir glaubten, dass es nicht passt. Bands, die wir immer bewundert haben, sind

MEWITHOUTYOU, AS CITIES BURN, UNDEROATH, NORMA JEAN, THE CHARLOT und VERSE.

Das sind fast alles christliche Bands. Ihr werdet auch oft als Christenband bezeichnet, gebt euch selbst aber nicht offen missionierend. Gerade hier in Europa wird das Thema Religion in der Musik immer sehr skeptisch betrachtet. Wie geht ihr mit der Kritik aus der Szene um?

BEING AS AN OCEAN waren nie eine christliche Band, aber es gab immer Leute in der Band, ich inklusive, die Christen sind. Das ist definitiv eine wichtige Unterscheidung. Wir verfolgen aber keine Agenda. Wir sind nicht hier, um jemanden zu „retten“ oder zu „bekehren“. Wir sind hier, um ehrlich zu sein. Wir lieben es einfach, Musik zu machen. Ich kann nur für mich selbst sprechen, mein Ziel ist es, meinen Nachbarn genauso zu lieben wie mich selbst, jeden Einzelnen mit Würde und Respekt zu behandeln. Wir wurden nie mit extrem negativen Reaktionen konfrontiert, wenn es um unsere Person oder Themen geht, die wir auf dem Album ansprechen. Außer von christlichen oder religiösen Leuten selbst, haha.

Welche Rolle spielt Religion in deinem Leben?

Traditionell gesehen, wenig bis gar keine. Ich habe eine Kirche in meinem Heimatort, in die ich immer gehe, aber das ist keine gewöhnliche. Wir sind eine Gemeinschaft von Leuten, die von Religion auf irgendeine Weise verstört oder verletzt wurden.

Wir erkennen die Sündhaftigkeit der Menschen an, mit der sich die Religion beschäftigt, aber wir finden eher die Botschaft von Jesus faszinierend. Ich interessiere mich sehr für das Leben und die Botschaft von Jesus, habe aber kein Interesse an Religion als Verein. Interessanterweise fühlt es sich so an, als wäre das auch sein Wunsch gewesen, dass er die gleiche Meinung vertreten würde. Christus kam, um uns vom Gesetz und der Religion zu erlösen, und das Erste, was wir machen, ist genau so eine Institution nach ihm zu benennen. Das fühlt sich an wie ein Schritt zurück.

Dinge wie Abtreibung und die Rechte von Homosexuellen werden von fundamentalen Christen häufig hitzig diskutiert. Wie stehst du dazu?

Ich bin ein Unterstützer der LGBT Community. Menschenrechte sind Menschenrechte. Alle sind gleich, keiner ist weniger wert oder unwürdig. In meiner Gemeinde sind viele Homosexuelle, deswegen sind Themen, die Menschen betreffen, die

Auch wenn man es vermuten mag, der Name **BEING AS AN OCEAN** IST KEIN BIBELZITAT, sondern stammt von Mahatma Gandhi: „Verliere nie den Glauben an die Menschheit. Die Menschheit ist wie der Ozean: Wenn ein paar Tropfen des Ozeans verschmutzt sind, so wird nicht der Ozean im Ganzen verschmutzt.“

Foto: Maik Kleinert (maikkleinert.com)

ich liebe, sehr wichtig für mich. Und ja, Homosexuelle können Jesus lieben und ein christliches Leben führen. Homosexualität ist angeboren und keine Sünde. Sexualität kann keine Sünde sein. Egal, ob Hetero- oder Homosexualität, jeder ist zu Perversionen oder Hässlichkeit fähig. Um ehrlich zu sein, leben genau diese Menschen die Liebe von Christus mehr aus, als die Leute in den Gemeinden, die so etwas verurteilen. Beim Thema Abtreibung kann ich nur sagen: Ich bin keine Frau. Ich weigere mich, Stellung zu etwas zu beziehen, das ich niemals selbst erfahren werde. Ich überlasse das denjenigen, die sich eine Meinung bilden können.

Welche Botschaft empfängst du persönlich von Gott? Was gibt dir der Glaube an etwas Höheres?

„Als aber die Pharisäer hörten, dass er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und fragte: ‚Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?‘ Jesus aber antwortete ihm: ‚Du sollst den Herren, dei-

nen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.‘ Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘“, Matthäus 22:34-40. Es geht ausschließlich um Liebe. Ich glaube, Gott hat sich – mit der Kreuzigung Jesu – mit der gesamten Menschheit versöhnt und es ist unsere Pflicht und Aufgabe, uns selbst dieser Liebe bewusst zu werden und ein gesundes, harmonisches Leben zu führen.

Gibt es einen Bibelvers, der dir besonders wichtig ist?

Einer meiner Favoriten ist Matthäus 6:27: ‚Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr sich auch darum sorgt?‘ Neben dem wunderschönen Kontext, in dem dieser Auszug im Original vorkommt, beeindruckt mich, wie relevant diese Passage heutzutage noch ist. Wie viele von uns wandern umher, sich Gedanken über Dinge machend, die wahrscheinlich nicht mal die Hälfte der Bedeutung haben, die wir ihnen geben. Dankbar sein für das, was wir sind, was wir haben, und immer produktiv und positiv bleiben, ist das Wichtigste.

Welche Textzeile deiner Songs ist dir im Gegenzug dazu am wichtigsten?

Eine Textzeile, die mir sehr viel bedeutet, lautet: ‚Forgive the things that you hate in yourself, so that you might be grace to someone else.‘ Es erinnert mich immer daran, dankbar mir selbst gegenüber zu sein. Wir haben alle unsere individuellen Probleme und Schwierigkeiten, es kann verdammt schädlich sein, sich immer an den eigenen Fehler aufzuhängen. Um zu wach-

„Ich finde, es ist ein wunderschönes Abbild der Ruhe und es hat das Gefühl des Albums perfekt eingefangen. Auf dem Cover ist eine Frau zu sehen, die sich anscheinend gerade erst hingelegt hat, die Augen geschlossen. Es hat auf mich immer so gewirkt, als sei sie gerade tief in Gedanken, im Widerspruch zu ihrer relaxten Körperhaltung.“ So interpretiert Quartuccio **DAS ARTWORK DES ALBUMS**. „Ich stelle mir gerne vor, wie sie dabei gerade unser Album hört. Als sie in der Mitte angelangt ist, wird sie nostalgisch und lauscht in sich. Das ist für mich persönlich der Moment, in dem dieses Foto gemacht wurde, genau dann, als sie erleuchtet ist.“

sen, sich zu entwickeln, müssen die Augen immer nach vorne blicken, niemals nach hinten.

Ist dies die Botschaft, die du deinen Hörern vermitteln willst?

Ja. Du wirst geliebt! Egal, was andere – deine Eltern, Freunde, Kirchen, Pastoren oder Fremde – dir aus Wut und Ignoranz einmal gesagt haben, du hast es verdient und bist es wert, geliebt zu werden. Du bist nicht allein! Egal, wie schwer die Hürden für dich auch sein mögen, irgendwo, irgendwo musste durch das Gleiche durch. Öffne dich! Bleib nicht stumm, gehemmt durch Angst oder Scham, öffne dich jemandem. Du weißt nie, wie die Geschichte eines anderen ist, bevor du ihn nicht fragst. Du kennst die Kraft des Heilens und der Stärke nicht, bevor du nicht dich selbst wertschätzt und offen bist dafür, was dir das Leben auf deinem Weg gibt, das Gute und das Schlechte.

Frank Engelhardt



BEING AS AN OCEAN
How We Both Wondrously Perish
(Impericon/Soulfood)
beingasanocean.tumblr.com

„Obwohl wir BEING AS AN OCEAN nicht als Hardcore-Band bezeichnen, fühlen wir uns trotzdem mit **DER HARDCORE- UND METAL-SZENE VERBUNDEN**. Wir sind alle darin aufgewachsen, haben sie gehört und machen aggressive Musik, seitdem wir zwölf sind. Ich glaube, dieser gewisse Spirit scheint vor allem bei unseren Auftritten durch. Aggressive Musik hat mein Leben gerettet, hat mir einen Sinn gegeben, als ich danach suchte, sie wird immer ein Teil von uns bleiben.“ Quartuccio auf die Frage, ob er sich mit seiner Band in der Hardcore-Szene einordnen würde.

EMMURE3 ETERNAL ENEMIES

IN STORES
4.15.14

PACKAGE DEALS STARTING AT **\$22** ONLY ON **VICTORYMERCH.COM**

EMMURE3 ETERNAL ENEMIES

YOUR CHOICE OF VINYL OR CD, DVD, CREW NECK SWEATSHIRT, CHOICE OF T-SHIRT, BEANIE, BANDANA, FLAG, AND POSTER

STARTING AT **\$93.98**

TOTAL ANARCHY

EMMURE3 ETERNAL ENEMIES

YOUR CHOICE OF VINYL OR CD, DVD, CREW NECK SWEATSHIRT, CHOICE OF T-SHIRT, BEANIE, BANDANA, FLAG, AND POSTER

STARTING AT **\$69.98**

RISING MAYHEM

EMMURE3 ETERNAL ENEMIES

YOUR CHOICE OF VINYL, OR CD, DVD, CHOICE OF T-SHIRT, BEANIE, BANDANA, AND POSTER

STARTING AT **\$41.98**

CIVIL DISOBEDIENCE

EMMURE3 ETERNAL ENEMIES

YOUR CHOICE OF VINYL, OR CD, DVD, AND CHOICE OF T-SHIRT

STARTING AT **\$22**

SOCIAL UNREST



VICTORY RECORDS
YOUR MUSIC. YOUR LABEL.
VICTORYRECORDS.COM

FOLLOW US:
Facebook.com/VictoryRecords
Instagram.com/VictoryRecords
Twitter.com/VictoryRecords
YouTube.com/VictoryRecords



VISIT OUR NEW WEBSTORE
VICTORYMERCH.COM

MediaMarkt
SATURN
Available at
amazon.de



MEHR ALS NUR SUPER? An Supergroups ist der Metal wahrlich nicht arm. Doch die wenigsten können auf eine Karriere weisen, die über ein, zwei Alben und ein paar sporadische Shows hinausgeht. **KILLER BE KILLED** hätten das Potenzial, die Ausnahme zu dieser Regel zu sein. Greg Puciato (THE DILLINGER ESCAPE PLAN), Max Cavallera (SOULFLY), Troy Sanders (MASTODON) und Dave Elitch (THE MARS VOLTA) haben nicht nur ein überdurchschnittlich gutes Album veröffentlicht – wie sich im Interview mit Puciato zeigt, verfügen sie auch über eine erfrischende Mischung aus Humor, Fuck-You-Attitüde und unpräntentösem Kunstverständnis.

Warum hast du KILLER BE KILLED gegründet?

Eigentlich nur, weil ich mit Max sehr gut klar- komme. Wir haben bei einem Song für das SOULFLY-Album „Omen“ zusammengearbeitet und das hat einfach Spaß gemacht. Deswegen wollten wir unbedingt noch mehr machen. Musikalisch ist er die personalisierte Wut. Er greift sich eine Gitarre und sofort fließt Thrash heraus. Er schreibt jeden Tag mühelos Riffs, die auch auf „Arise“ oder „Chaos A.D.“ hätten passen können. Unser Spitzname für ihn ist „Riff-Pisser“ – weil er nonstop die geilsten Riffs raushaut, haha.

Sind KILLER BE KILLED eine richtige Band oder mehr ein Projekt?

Ein Projekt ist für mich etwas, wo das Resultat von vornherein feststeht. Ein neues Waschbecken einbauen oder den Boden neu fliesen, das sind Projekte. Mit KILLER BE KILLED hat es tatsächlich auch so angefangen. Max und ich wollten musikalisch etwas ganz Bestimmtes erreichen. Sobald aber Dave und Troy dazukamen, wurden wir zu einer Band. Wir ließen die Zügel los und uns von der Zusammenarbeit leiten, statt die anderen Musiker nur als Werkzeuge zu benutzen – und genau darin liegt der Unterschied zwischen Band und Projekt.

Wie kamen Max und du auf Idee, Troy Sanders und Dave Elitch und mit an Bord zu holen?

Bei Troy waren es auf jeden Fall seine wunderschönen Haare, haha. Nein, ich kenne ihn seit zwölf Jahren und er sagte mir schon vor drei Jahren, dass er in der Band sei. Ohne dass ich ihn überhaupt gefragt hatte, haha. Ich dachte, er hätte sowieso keine Zeit. Später hat er aber wieder gefragt, ob wir schon einen Bassisten hätten. Ich sagte nein. Ohne eine Miene zu verziehen, erklärte er daraufhin, dass er ab sofort unser Bassist sei. Singen wollte er natürlich auch. Ich dachte, er macht Witze. Er war aber todernst. Und so waren wir eine richtige Band. Er zwang uns, damit aufzuhören, etwas erzwingen zu wollen. Und schlagartig erwachten die Songs zum Leben. Dave kenne ich seit ein paar Jahren. Er

hat mal bei THE DILLINGER ESCAPE PLAN vorgespielt, bevor Billy Rymer in die Band kam. Ich wusste also, dass er es kann. Außerdem wohnt er bei mir um die Ecke und er ist ein so brutaler Drummer, dass ich bei ihm immer an Animal von den Muppets denken muss. Außerdem hat er geile Fills drauf, zu denen man super Luft-Schlagzeug spielen kann. Für mich ist das superwichtig, denn was nützt das technisch perfekte Fill, wenn es dich nicht dazu bringt, die Luft verprügeln zu wollen?

Was es für dich eine kreative Herausforderung, mit neuen Leuten Musik zu machen?

Ich kann mich, ehrlich gesagt, kaum erinnern. Das geht mir immer so. Wenn ich mir etwas anhöre, das ich aufgenommen habe, oder einen Text lese, den ich geschrieben habe, weiß ich nicht mehr, wie ich das gemacht habe, und kann mir nicht vorstellen, dass das ich jemals wiederholen könnte. Sowohl der Kreativ- als auch der Aufnahmeprozess sind für mich sehr auf den Augenblick bezogen. Ich merke mir kaum etwas und führe nur aus. Ich bin überzeugt, der Sinn vom Schreiben oder Performen ist es, nicht zu denken, sondern das Unterbewusstsein anzuzapfen. Du musst den Verstand ausschalten, denn dein Gedankenprozess kann die Reinheit des Ausdrucks nur korrumpieren. Die wirklich extremen und wertvollen Momente sind doch immer die, bei denen du überhaupt erst merkst, was sich da ereignet hat, wenn sie schon wieder vorüber sind. Mit der Kreativität ist es genauso. Wenn ich merke, dass ich über etwas nachdenke, höre ich auf, daran zu arbeiten, und mache erst dann weiter, wenn ich wieder einen Funken verspüre. Denn ich weiß, andernfalls wäre das Resultat bloß Müll.

Metal-Supergroups haben in der Regel keine lange Lebensdauer. Wie sieht eure Zukunft aus?

Jetzt, da das Album draußen ist, können wir damit machen, was wir wollen. Wenn ich es mir anhöre, entdecke ich viele Ansätze, die ich weiterverfolgen will. Ich habe jetzt schon wieder

Bock, neue Songs zu schreiben, und den anderen geht es genauso. Wir wollen die Band einfach so lange ihren Weg gehen lassen, bis es nichts mehr gibt, das wir vier zusammen ausdrücken können. Wenn auf diesem Weg mehr Alben oder Shows liegen – umso besser. Ich will aber nichts erzwingen. Wenn wir rein aus intrinsischer Motivation das Gefühl haben, dass wir zusammen Musik machen oder Shows spielen müssen, dann tun wir das. Wenn nicht, dann nicht.

Machst du dir Sorgen, dass KILLER BE KILLED nicht als eigenständige, neue Gruppe beurteilt, sondern immer mit euren anderen Bands verglichen werden?

Musik mit Begriffen wie „besser“ zu bemessen, ist verdammt noch mal verrückt, wenn es um Dinge geht, die komplett unterschiedlich klingen. Es ist doch kein Sport! Das ist ja so, als würde man sagen, ein Apfel schmeckt besser als ein Steak oder ein Keks besser als eine Avocado. Dieses Supergroup-Ding birgt jedoch diese Gefahr. Warum sollten wir aber die besten Zutaten unserer anderen Bands zusammenwerfen? Das wäre beleidigend gegenüber den Hörern und langweilig für uns. Was Kritik im Allgemeinen angeht: Mir hat dieses Album jetzt schon sehr viel gegeben. Ich konnte als Künstler wachsen und mit neuen Leuten etwas Neues erschaffen. Etwas, das ich aus meinem Inneren befreit habe. Etwas, das ich ansehen und anhören und mit dem ich glücklich sein kann. Wenn sich andere Menschen dies dann auch noch anhören und irgendwie darauf reagieren, ist das für mich ein Kuriosum und eine Ehre. Aber ich schwafle rum. Es ist jetzt gerade 8:43 Uhr, ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen und heute Abend spiele ich mit DEP eine Show. Gute Nacht.

Martin Schmidt



KILLER BE KILLED
Killer Be Killed
(Nuclear Blast/Warner)
killerbekilled.com



Foto: Sean Larkin (seanlarkin.co.uk)

WHITECHAPEL

ALLES ODER NICHTS. Alex Wade, Gitarrist von WHITECHAPEL aus Knoxville, Tennessee, sinniert im Interview über die Band als Marke und ihre Entwicklung weg vom Deathcore hin zur Metalband. Dabei stellt sich auch die Frage, wohin wird der weitere Weg von WHITECHAPEL noch führen?

Ist dieses Album euer letzter großer Versuch? Ein Zwanzigjähriger packt gerne seinen Kreppele und steigt in einen Van und fährt auf Tour. Aber es wird immer schwerer, eigene Familie oder andere Verpflichtungen sind ein Thema. Wollt ihr mit „Our Endless War“ austesten, wie weit ihr kommt?

Absolut. Wir müssen sehen, wie weit wir es mit der Band noch bringen können. Wir werden alle älter. Wir haben kein Interesse daran, irgendwelche Standard-Deathcore-Alben zu machen, die uns nirgendwo hinbringen. Wir wollen diese Band so weit pushen, wie es nur irgend geht, und ich glaube, sie kann noch größer werden, als sie es derzeit ist. Ich glaube, dieses Album ist der nächste Schritt unserer Evolution. Für mich ist es eine Weiterentwicklung. Dabei haben wir nicht auf einmal neue Musik gehört oder so. Die Touren mit einigen größeren Bands wie SLAYER und LAMB OF GOD, das Spielen auf großen Festivals, vor allem in Europa, hatten enormen Einfluss auf uns. Das waren die Momente, in denen wir dachten, da wollen wir auch hin, diesen Status erreichen.

Ihr seid jetzt acht Jahre im Geschäft, ist „Our Endless War“, euer fünftes Album, womöglich die alles entscheidende Platte?

Ich will natürlich nicht sagen, wenn diese Platte nicht erfolgreich wird, dann lösen wir uns auf. Aber ich habe definitiv das Gefühl, dass dieses Album mit der Intention entstanden ist, uns noch mehr in der Metal-Szene zu etablieren. Wir wollen, dass die Leute in uns nicht mehr die Jungs sehen, die einmal Deathcore gemacht haben. Für mich ist es mittlerweile einfach nur Metal. Verdammte, wir haben sogar Songs ohne Breakdowns! Wenn wir Lieder schreiben, dann sagen wir nicht: Okay, wir sind jetzt bei einer Minute dreißig, wir brauchen den ersten Breakdown! Wenn es passt, dann passt es, aber so was würden wir niemals erzwingen.

Wird man WHITECHAPEL mit der Einordnung in Genres wie Deathcore oder Djent nicht mehr gerecht?

Ich werde beim Stichwort Deathcore nicht gleich sauer oder so. Aber ich denke, nein, ich bin überzeugt, dass wir dazu einfach nicht mehr gehören. Sicher zählen uns noch viele zu diesem Genre, aber wie ich schon sagte, ich sehe uns als Metalband. „The saw is the law“ klingt zum Beispiel nach MESHUGGAH, „Mono“ wieder mehr nach SLIPKNOT. Wir wollen uns einfach nicht mehr einschränken und nur eine Schublade bedienen. Uns beeinflussen alle möglichen Metal-Genres und das setzen wir auch um.

Ihr habt ein neues, schlichteres Bandlogo, tretet in einheitlichem Outfit auf und setzt verstärkt auf das Sägeblatt-Motiv, das schon auf dem letzten Album zu sehen war. Wie wichtig ist es heutzutage für eine Band, sich als eine Marke zu etablieren?

Ich glaube, das ist extrem wichtig. Das war auch ein Punkt, der bei unserem selbstbetitelten Album so wichtig war. Versteh mich nicht falsch, wir hatten bisher immer ein tolles Artwork, aber das waren mehr so die beliebigen Monster-Layouts, die man überall sieht, die letzten Endes nichts bedeuten. Bei unserer letzten Platte kamen wir auf die Kreissäge, die uns als Band und unsere Herkunft Tennessee repräsentieren soll. Es ist ein sehr simples Symbol, aber es hat einen starken Look und es hat richtig gut funktioniert. Die Leute sind ausgeflippt, haben sich das als Tattoo stechen lassen. Dadurch ist WHITECHAPEL jetzt nicht mehr nur eine x-beliebige Metalband. Die Leute sehen unser Sägeblatt und denken an WHITECHAPEL. Es ist wie das Tribal-S von SLIPKNOT. Natürlich gibt es noch mehr Bands, die so etwas versuchen. Ich bin mir sicher, das ist ein wichtiger Punkt für eine Band, mehr zu sein als nur Musik, sondern wirklich eine Marke zu werden.

Ihr habt dieses Jahr eine erfolgreiche Crowdfunding-Aktion auf Indiegogo gestartet. Wessen Idee war es, eine DVD in Eigenregie zu veröffentlichen? Für eine Band, die bei einem Major wie Metal Blade unter Vertrag steht, ist das doch ein eher ungewöhnlicher Schritt.

Es war meine Idee. Anstatt unser Label nach dem Geld zu fragen, entschieden wir uns, das Projekt durch Crowdfunding zu finanzieren. Die Leute, die diese DVD sehen wollen, können sich daran beteiligen. Wir setzten die Marke bei 35.000 Dollar, haben dabei aber bewusst etwas niedriger angesetzt. Letztendlich haben wir 60.000 Dollar eingenommen. Wir sind glücklich und froh darüber, dass uns unsere Fans bei diesem Vorhaben so unterstützt haben. Die DVD wird so etwas wie eine Zeitkapsel darstellen. Es wird einen Interviewteil geben, in dem es um die Geschichte der Band geht, wobei auch ehemalige Mitglieder zu Wort kommen. Natürlich gibt es auch Live-Aufnahmen. Besonderes Augenmerk soll aber darauf liegen, dass du die einzelnen Musiker und ihre Charaktere besser kennen lernen kannst. Frank Engelhardt



WHITECHAPEL
Our Endless War
(Metal Blade/Sony)
whitechapelband.com

„Wenn wir dann immer noch Geld damit verdienen können, vielleicht zu einer legendären Metalband geworden sind, dann kann ich mir schon vorstellen, damit weiterzumachen. Bands wie SLAYER, LAMB OF GOD oder SLIPKNOT wussten anfangs sicher auch nicht, wie weit sie einmal kommen würden. Die Zeit wird es zeigen. Musik produzieren macht mir aber auch sehr großen Spaß. Ich glaube, ich habe ein gutes Ohr dafür, welcher Akkord nach welchem Akkord gut klingt. Eine Zukunft in der Audio-Produktion, das könnte mir gefallen“, so Alex Wade auf die Frage, wo er sich und seine Band **IN ZEHN JAHREN** sieht.



Foto: Thomas Sieverding (audiott.de)

ODER LAS VEGAS. Das geplante Karriereende nach zwanzig Jahren, welches BANE aus Massachusetts zu einer Institution machten – Sänger Aaron Bedard spricht über den wichtigsten Teil seines Lebens und wie die Reise seiner Band bald zu Ende geht.

Wie bist du zum Hardcore gekommen?

Während der Junior High School lebte ich in einer kleinen, sicheren Stadt in Virginia, bei meinem Vater. Ich bekam gute Noten, hing mit den guten Schülern herum, bis ich bei einem Besuch bei meiner Mutter dieses Mädchen traf. Plötzlich wollte ich unbedingt wieder in Massachusetts leben, bei ihr. Die High School besuchte ich also dort, in einer viel rauerer Stadt. Bis dahin hatte ich nicht mal ein Skateboard gesehen, Musik war mir egal. Dann hörte ich „Never Mind The Bollocks“ von den SEX PISTOLS und habe mich verliebt. Von da an trieb ich mich im Plattenladen herum, nahm nachts mit dem Kassettenrekorder D.R.I. im Collegeradio auf, und 1985 sah ich BLACK FLAG. Da war ich fünfzehn.

Vieles hat sich in der langen Zeit verändert, hält die Liebe zur Musik noch?

1985 war man mit schrägem Haarschnitt und Lederjacke ein Außenseiter. Man entschied sich bewusst dafür, ständig Ärger zu haben. Heute ist es einfacher, nicht mehr so rebellisch. Trotzdem, für mich ist Hardcore noch immer der perfekte Soundtrack dafür, laut und störrisch zu sein, sich nichts vorschreiben zu lassen.

Warum finden BANE dann jetzt ein Ende?

Anfang 2013 verließ uns unser Bassist Brendan Maguire, weil sein zweites Kind unterwegs war und er nicht mehr ständig unterwegs sein konnte. Wir mussten ohne ihn weitermachen oder eben aufhören. Wir beschlossen, mit Chris Linkovich von CRUEL HAND zu touren und Ende 2013 zu verkünden, dass es BANE nur noch ein Jahr geben würde. Je näher das rückte, desto nervöser wurde ich. Auf einer Europatour mit BOYSETFIRE lief dann alles so gut, dass ich den Jungs mitteilte, ich wolle BANE doch nicht enden lassen. Damit war klar, dass wir ein neues Album aufnehmen müssten, und wir einigten uns, es als unser letztes anzukündigen. So sind wir das Songwriting viel fokussierter angegangen. Jeder musste bei jeder Probe dabei sein, das war vorher nicht so. Wir haben härter gearbeitet als je zuvor. Wenn es nach Plan läuft, spielen wir die

letzte Show im Dezember 2015, nach genau zwanzig Jahren.

Brachte diese Endgültigkeit mehr Druck im Studio?

Es war bedrohlich, im Hinterkopf zu haben, dass dies die letzten BANE-Songs sind. Zunächst lief alles wie immer, aber irgendwann hatte ich eine Schreibblockade. Ich hatte das Gefühl, das alles schon mal geschrieben zu haben. Die ersten Songs waren unkomplizierte Hardcore-Songs, das hat es einfacher gemacht, mit dem Druck umzugehen. Je weiter wir mit dem Album vorankamen, desto emotionaler wurde dann alles.

„Lost at sea“ behandelt beispielsweise die Angst, ohne die Band zu leben.

In meinem Kopf könnte ich das noch hundert Jahre machen, BANE sollen aber nicht so eine alte Band werden, von der alle sagen: Mann, die waren mal cool. Es fühlte sich mehr und mehr an, als rücke der Zeitpunkt zu gehen näher. Ich bin 44, es wird langsam körperlich schwerer zu touren. Ich will nicht weitermachen, nur weil ich nie was anderes gemacht habe.

Wie sieht deine Zukunft nach BANE aus?

Ich habe für BANE vieles opfern müssen, musste viele harte Entscheidungen treffen. Durch Punkrock habe ich so viel erlebt, dass ich keine davon bereue. In den letzten Jahren wurde es aber für die anderen schwerer, neben Familien, Häusern und Jobs genug Zeit dafür aufzubringen. Was die Zukunft angeht, wartet nichts auf mich. Es wird sich was ergeben. I'm a smart kid. Ich bin ein passabler Pokerspieler, in einem Pappkarton werde ich nicht leben müssen. Was mich beunruhigt ist der Gedanke, nicht mehr in einen Tourvan zu steigen, nicht mehr auf der Bühne zu stehen, das alles nicht mehr zu haben.

Ist Poker eine Karriere-Option?

Es ist eine Leidenschaft, auf die ich mich konzentrieren werde. Es ist das einzige Spiel, bei dem das Casino keinen mathematischen Vorteil hat. Bei Black Jack oder Würfeln ist es berechenbar, dass das Casino immer gewinnt, bei Poker stellt es nur die Örtlichkeit, mit anderen zu spie-

len. Poker ist ein Spiel, das man beherrschen kann, ein psychologisches Spiel. Viele spielen es wie ein Glücksspiel, die kann man mit Erfahrung in die Tasche stecken – und ihr Geld. Ich habe das von meinem Vater gelernt, es half mir oft zu überleben, wenn ich nicht tourte. Für einen normalen Job war ich immer zu sehr Punk.

Mit „Wrong planet“ behandelst du erstmals ein schwieriges Thema aus deiner Vergangenheit, willst du darüber sprechen?

Ich muss mich wohl daran gewöhnen. Das habe ich mein Leben lang nicht getan, außerhalb meiner Familie wusste fast niemand davon. Als ich ein Kind war, missbrauchte mein Großvater nicht nur mich. Das war ein dunkles Geheimnis, und ich hatte das Gefühl, noch über das Schlimmste sprechen zu müssen, was mir je widerfahren ist, obwohl ich anfangs unsicher war. Das öffnet eine Tür, von der ich nicht wusste, ob ich sie durchschreiten will. Vielleicht erreiche ich damit jemanden, der ähnliches erlebt hat, und er fühlt sich damit weniger alleine. Niemand soll sich für mich schlecht fühlen. Mir war klar, dass dies meine letzte Chance ist, darüber öffentlich zu sprechen, also habe ich es getan. Darüber wird viel geredet werden, und das macht mich schon ein wenig nervös.

Deine Texte haben viele Menschen beeinflusst.

Das ist überwältigend. Ich weiß, dass ich auf die Zeit mit BANE einmal zurückblicken und stolz darauf sein werde. Solange wir aktiv sind, will ich mich davon nicht einnehmen lassen oder mir selbst auf die Schulter klopfen. Es ist schwer in Worte zu fassen, wie es ist, wenn Kids in Mails oder bei Shows auf mich zukommen und erzählen, was BANE ihnen bedeutet. Das ist alles, was ich erreichen wollte – anderen zu geben, was MINOR THREAT mir gegeben haben. Ingo Rieser



BANE
Don't Wait Up
(End Hits/Cargo)
facebook.com/banecentral



Foto: Maik Kleinert (maikkleinert.com)

VORERST AM ZIEL! Die Briten **BURY TOMORROW** haben sich in den letzten acht Jahren bei Fans von Melo-Death bis Metalcore viele Sympathien erspielt. Mit „Runes“ legt das Quintett sein drittes Werk vor, das Davyd Winter-Bates zufolge als das eigentliche Debüt der Band aufzufassen ist.

„Für uns ist es das Album, das wir schon immer schreiben wollten“, erklärt der Bassist. „Eigentlich sollte schon unsere erste Platte so klingen, doch es fehlte uns damals an der nötigen Erfahrung, unsere Absichten tatsächlich umsetzen zu können. Heute gelingt uns das endlich, so dass wir uns kurz zurücklehnen und das genießen können. Der erste Schritt ist geschafft. Als Band haben wir unseren Sound mit ‚Runes‘ so definiert, wie wir ihn von Beginn an vor Augen hatten. Natürlich sind wir dieselben BURY TOMORROW, die die Leute schon kennen, doch erst jetzt mit dem dritten Album sehen wir uns adäquat repräsentiert. Das erreicht zu haben, fühlt sich überaus erfüllend an und macht uns stolz.“

Der Fünfer aus Portsmouth und Southampton profitiert nach Worten Davyds maßgeblich vom Einstieg des neuen Leadgitarristen, der im vorigen Jahr zum Line-up stieß: „Die Ideen und handwerkliche Klasse von Kristan Dawson haben daran entscheidenden Anteil. Mit ihm haben wir uns eine Stoßrichtung erarbeitet, die sich überaus komfortabel und stimmig anfühlt. Heute wissen wir, wo wir stehen, wohin wir wollen und wie wir dorthin kommen. In der Vergangenheit war das nicht der Fall. Auch deshalb repräsentiert uns ‚Runes‘ weitaus besser als die Alben zuvor. Die neue Variabilität unseres Materials entspringt allerdings auch dem Gesang. Die Grundlage unseres Songwritings war vor allem die vorbehaltlose Liebe für unser Genre. Natürlich wollen wir auch eigene Akzente setzen, doch ebenso sehr drücken wir, wann immer sich dieses anbietet, unsere Wertschätzung für die Wegbereiter des Metalcore aus.“

Ob man das Spiel von BURY TOMORROW als melodischen Metal oder Metalcore fasst, liegt im Auge des Betrachters. Fest steht, dass die Briten traditionelle und moderne Elemente songdienlich und unterhaltsam miteinander kombinieren und zu einem brachialen und gleichzeitig eingängigen Mix verbinden. Davyd, übrigens der Bruder von Frontmann Daniel, sieht die Verortung seiner Gruppe indes klarer: „Ich verstehe uns als reinen Metalcore und nichts anderes. Bands

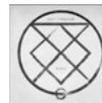
wie AS I LAY DYING, STILL REMAINS, UNEARTH und IN FLAMES haben das Genre erschaffen und unser Interesse für diese Spielart geweckt. Ich bin überzeugt, dass der Metalcore auch den so genannten Metalheads eine Menge zu bieten hat, doch diese Erkenntnis ist mit den Jahren verloren gegangen. Wir wollen daran erinnern, wenn wir Songs schreiben, die Melodien, Entschlossenheit, Aggression und Elemente aus dem Hardcore miteinander verbinden. So entsteht unser Metalcore. Wir haben keine Angst davor, dieses Wort zu benutzen, denn wir sind verdammt stolz auf unseren Sound!“

Die Triebfeder der Band-Aktivitäten hat sich seit der Gründung nicht verändert. Die Briten arbeiten unverändert daran, ihre Spielart ins Bewusstsein einer breiteren Hörerschaft zurückzubringen: „Wäre es anders, gäbe es die Band längst nicht mehr“, zeigt sich Davyd überzeugt. „Mit jedem Jahr arbeiten wir härter, um den nächsten Schritt zu schaffen. Harte Arbeit ist unserer Auffassung nach der Schlüssel zu Beständigkeit und Beachtung und hilft dabei durchzuhalten, auch wenn es zwischenzeitlich manchmal düster aussieht. Der ungebrochene Glaube an unsere Musik und die Unterstützung unserer Fans lassen uns weitermachen. Unsere Mission ist es, dem Metalcore zu alter Stärke zu verhelfen. Diesem Ziel haben wir uns seit 2006 verschrieben. Damals hat jeder das Genre für tot erklärt, doch wir waren anderer Ansicht. Seit acht Jahren beweisen wir den Hörern nun schon, dass Metalcore lebendig ist.“

BURY TOMORROW treten tatsächlich mit einem agilen, ausgereiften Sound an, der an eingeführte Größen erinnert, aber auch einen eigenen Touch aufweist. Obwohl das Schema harter Strophen mit herben Screams und eingängiger Refrains mit Cleanesang bekannt und schnell durchschaut ist, finden die Briten doch zu einem hörensicheren dritten Album, das nicht nur für Metalcore-Fans spannend sein sollte. „Natürlich sind unsere Einflüsse weit gefächert“, bestätigt der Musiker auf Nachfrage. „Wer sich puristisch nur auf eine Art von Musik versteift, wird in sei-

ner Entwicklung alsbald stagnieren. Das wollen wir nicht, deshalb hören wir von Pop bis Metal so ziemlich alles, um selbst einen Sound zu erschaffen, der so breit wie möglich angelegt ist. Auch wenn es immer Leute geben wird, die unserer Gruppe treu bleiben, wollen wir uns entwickeln und ihnen etwas Neues bieten. Damit meine ich nicht, dass wir das Rad neu erfinden, doch wir streben zumindest danach, stets die bestmögliche Leistung abzuliefern und uns voll einzubringen. Das hört man hoffentlich.“

Die Rezeption des vor zwei Jahren veröffentlichten Nuclear-Blast-Einstands des Quintetts ist mit dafür verantwortlich, dass man das auf „Runes“ dieses Mal noch intensiver spürt: „The Union Of Crowns‘ war gewissermaßen unser Comeback-Album. Als es erschienen ist, wussten wir nicht abzuschätzen, ob sich überhaupt jemand für uns interessiert. Deshalb waren wir von den Reaktionen angenehm überrascht. Das überwiegend positive Feedback hat uns darin bestärkt, unseren Weg weiter zu verfolgen und noch mehr zu investieren. Mit dem Wissen, das unser Metalcore-Verständnis auf Gegenliebe stößt, lässt sich prima arbeiten. Die neue Platte würde aber auch nicht anders klingen, wenn dem nicht so wäre.“ Nicht zuletzt hat das intensive Tour-Programm, das BURY TOMORROW absolvieren, dazu beigetragen, dass sich die Musiker auf „Runes“ professionell und eingespielt präsentieren. Die frische, ungeduldige Attitüde ist ihnen aber auch nicht abhanden gekommen. Arne Kupetz



BURY TOMORROW
Runes
(Nuclear Blast/Warner)
[facebook.com/BuryTomorrow](https://www.facebook.com/BuryTomorrow)

„Für mich ist der wichtigste Aspekt, dass wir mit ‚Runes‘ etwas umgesetzt haben, was wir schon sehr lange zu schaffen versucht haben“, ordnet Bassist Davyd Winter-Bates das neue Album von BURY TOMORROW ein. „**UNSERE ZUFRIEDENHEIT** hört und spürt man und ich kann versprechen, dass wir nachlegen werden. Wir wollen jedem beweisen, dass wir eine der besten Gruppen im Metalcore sind. Natürlich wird es lange dauern, das zu bewerkstelligen, doch wir haben einen langen Atem!“



Foto: Maik Kleinert (maikkleinert.com)

EMMURE

STUMPF IST TRUMPF. Kaum eine Band wird so häufig mit Häme über ihre vermeintliche Stumpfheit überzogen wie EMMURE aus Connecticut. Ein Gespräch mit Jesse Kitive, Gitarrist der Band, über simple Musik, die Schattenseiten des Internets und Beef unter Brüdern.

Explizite Lyrics und unzählige Moshparts: Wie würdest du die Musik von EMMURE beschreiben?

Sie entspricht unseren Persönlichkeiten, das ist die Art Musik, die wir mögen. Es macht uns einfach Spaß. Mein Gitarrenstil, auch die Spielweise der anderen, sind mittlerweile sehr an die Band angepasst. Wir wollen alle das Gleiche, wollen aber immer auf dem neuesten Stand sein. Ich finde, wir entwickeln uns immer weiter. Früher war es nur Riff nach Riff nach Riff. Einzelne Parts haben vielleicht nicht zusammengepasst, aber klangen eben gut. Das ist nicht Schlechtes, einige Bands machen das immer noch so, aber ich glaube, wir sind gewachsen. Wir schreiben Songs, die einen gewissen Ruf haben, die aber immer einprägsamer werden und einen hohen Wiedererkennungswert besitzen.

Ist es nach all den Jahren leichter oder schwerer, einen richtigen EMMURE-Song zu schreiben?

Es fühlt sich immer komisch an: Bei dem Songwriting-Prozess, kurz bevor wir mit dem Schreiben anfangen, und auch noch, wenn wir im Studio sind. Es ist manchmal nervig, weil du dir ständig Gedanken darüber machst. Bis du zu diesem Punkt kommst, wo du dir denkst „Wow! Es lebt!“ Wenn Frankie seine Texte dazu verfasst und alles zusammenkommt. Es ist immer mit Stress verbunden, aber wir sind es mittlerweile gewöhnt.

Fühlst du dich als Musiker eigentlich unterschätzt? Euer Sound wird von vielen, nun ja, als eher stumpfe Musik bezeichnet.

Ich persönlich fühle mich nicht unterschätzt. Wir bekommen von den Fans die Liebe, die wir verdienen. Am Anfang war das natürlich etwas anders, sicher, aber es ist wie es ist. Wenn wir jetzt auf einmal einen Song schreiben würden, bei dem die Gitarren wahnsinnig schnell wären oder verrückte Akkorde vorkämen, würden sich hunderttausende Leute fragen: „Warum verändern die sich?“ Wir tun das, was wir können. Die Leute können darüber reden so viel sie wollen, wir werden einfach weiter Alben und Touren machen. So einfach ist das.

Mit der Wahl von Joey Sturgis als Produzent seid ihr auch ein Risiko eingegangen. Gefühlt klingt mittlerweile jede zweite Band wie von ihm produziert, wuchtig, aber immer gleich. Wie war die Arbeit mit ihm für euch?

Das war uns bewusst, und natürlich war es uns wichtig, einen eigenen Sound zu haben. Witzigerweise hat er uns dann gesagt, dass die meisten Bands, die bei ihm waren, unbedingt so klingen wollten wie EMMURE. Ich musste lachen, war geschmeichelt und dachte mir: „Okay, das wird ein Spaß!“ Joey ist großartig, es war von Anfang aufregend, mit ihm zu arbeiten.

Lass uns auf das erst kürzlich veröffentlichte Statement von Ben Lionetti, einem der Gründungsmitglieder von EMMURE, zu sprechen kommen. Er äußert sich darin sehr harsch gegen euch, speziell gegen Frankie Palmeri, euren Sänger, vor. Wie ist es, so etwas von einem ehemaligen Bandmitglied zu lesen?

Ich empfinde da nicht mehr viel. Ich lese so etwas, und sehe darin den Schrei nach Aufmerksamkeit. Die Band hat zusammen etwas Großartiges erreicht und auf einmal kommen ehemalige Mitglieder und finden alles schlecht. Das ist für mich mehr ein „Hey, schau dir mein Projekt an! Schau mich an!“-Gehabe. Ich versuche mich da nicht zu sehr stressen zu lassen. Es ist, was es ist.

Das ist schwer zu glauben, dass du so etwas so leicht wegsteckst. Ihr habt jahrelang aufeinander gehockt, unterwegs, wie Brüder. Das war kein normaler Post eines „Rage Kids“ in irgendeinem Forum.

Ja, natürlich ist das schwer. Die Zeiten haben sich geändert. Wir haben so viel miteinander erlebt und es ist viel Scheiße passiert und manches findet man erst über eine Person heraus, wenn man mit ihr 24 Stunden am Tag zusammen ist, deren Luft atmet und das über Jahre hinweg. Da kann sich einiges anstauen und gegen jemanden benutzt werden. Glücklicherweise war die Trennung aber das Beste für alle Beteiligten.

Das Internet bietet nicht nur Platz, um seine Meinung kundzutun, es ist auch ein wichtiger Marketingfaktor, gerade für Bands wie euch,

die ein junges Publikum ansprechen. Hat sich in den elf Jahren, die ihr schon dabei seid, viel am Umgang mit Musik geändert?

Wir wären gerne METALLICA, aber das Internet hat uns allen so etwas genommen. Ich könnte stundenlang darüber reden. Du gehst auf YouTube und siehst eine komplette Setlist, schon in der ersten Nacht, jeder kennt sofort die Songs. Das nimmt ein bisschen die Spannung raus im Vergleich zu der Zeit, als ich noch jung war. Da musstest du auf ein Konzert gehen, um zu wissen, was abgeht. PANTERA, TYPE-O-NEGATIVE oder CROWBAR, diese Bands waren riesig obwohl, niemand wissen konnte, was ihn erwartet, bevor er sich nicht ein Album gekauft oder auf eine ihrer Shows gegangen ist. Aber natürlich ist es eine 50/50-Situation. Das Ganze hilft uns ja auch enorm, deswegen kann man dazu eigentlich nicht negativ eingestellt sein. Aber das Verhältnis zu Musik hat sich schon geändert. Klick, ich mag es. Klick, Klick, ich mag es nicht. Vorher war es eine Art Mund-zu-Mund-Propaganda auf der High School, „Hey, hast du von dieser oder jener Band gehört?“ Zusammen zum Plattenladen fahren, per Zufall eine rare japanische Veröffentlichung ergattern. So etwas gibt es nicht mehr. Eine Japan- oder Übersee-Version. Wir sind es einfach gewohnt, alles auf die Schnelle zu bekommen, immer ist alles verfügbar.

Wenn du dir einen Song aus eurer Diskografie herauspicken müsstest, von dem du glaubst, dass dieser euch und euren Sound am besten repräsentiert, welcher wäre das?

Oh Boy, das ist hart. Es ist schon schwer, überhaupt einen Titel zu nennen, einfach weil ich die Namen nicht weiß, haha. Ernsthaft, viele Songtitel benutzen wir einfach nur für das Studio und die bleiben dann eben so. Ich kann dir fast gar keinen Titel sagen, nur eben vorspielen, haha. Frank Engelhardt



EMMURE
Eternal Enemies
(Victory/Indigo)
facebook.com/emmure



Foto: Sebastian Prößl (dtkphotography.de)

GWLT

IT'S BIGGER THAN HIPHOP. Das hatten wir doch schon mal: In den Neunzigern näherten sich HipHop und Hardcore einander an und Crossover-Bands wurden populär wie DOWNSET, SUCH A SURGE oder MEGAVIER. Sie erscheinen uns wie Relikte aus einer anderen Zeit, ja, das Genre im Allgemeinen geht heute eher als Anachronismus durch. Dennoch, die fünfköpfige Formation GWLT aus München verbindet Hardcore mit Sprechgesang, als hätte es die Jahrtausendwende nie gegeben. MC David Mayonga und Gitarrist Chris Zehetleitner erklären, wie es dazu kam.

Was hat euch auf die Idee gebracht, Hardcore und Rap miteinander zu verbinden?

David: Im Grunde wollte ich so etwas schon ewig machen und hatte auch schon diverse Versuche gestartet, die aber im Sand verlaufen sind. Für mich haben Rap und harte Musik, egal ob Punk oder Hardcore, immer zusammengepasst und ich habe parallel zu Rap auch Gitarrenmusik gehört, gemeinsamer Nenner war die politische oder sozialkritische Botschaft. Beide Musikrichtungen haben sich da stark verändert, daher ist es für mich ein Traum, heute genau die Mücke machen zu können, die ich als Jugendlicher gern gehört hätte. Wir erfinden nichts neu. Wir machen es einfach nur so gut wie es können.

Wo siehst du die Unterschiede zwischen HipHop und Hardcore, was sind die Gemeinsamkeiten?

Chris: Wir tauschen uns innerhalb der Band intensiv darüber aus. Das ist für alle eine echt spannende Sache und wir entdecken immer wieder neue Parallelen, die uns vorher gar nicht bewusst waren. Was allerdings im Kern ziemlich unterschiedlich ist, ist die Herangehensweise, die Art einen Song zu schreiben. Aber genau daraus entsteht bei GWLT ganz viel kreatives Potenzial. Wir wollen, dass unsere HipHop-Parts auch wirklich HipHop sind und die Hardcore-Elemente wirklich Hardcore. Keine faulen Kompromisse zwischen diesen beiden Musikstilen, keiner ist hier nur Mittel zum Zweck, sondern sollte auch für sich alleine gut funktionieren. Wir sehen uns da eher in der Tradition des „Judgment Night“-Soundtracks, wo jede Band ihre individuellen Stärken eingebracht hat, so dass sich das Ganze auf unfassbare Weise zu legendären Songs aufaddiert hat, die in der Form vorher niemand für möglich gehalten hat.

War es schwierig, sich mit den anderen Bandmitgliedern musikalisch zu treffen? Oder war die Vision von vornherein klar?

David: Die Idee stand tatsächlich schon lange vor der Band im Raum. Chris und ich hatten das schon vor Jahren mal angedacht, aber es kam zeitlich nie dazu und damals war auch keine echte Vision da, sondern eher ein: „Lass mal austesten, ich glaube, das wäre geil!“. Bei GWLT mussten wir nicht lang überlegen. Wir haben uns zusammengesetzt und waren schon vor Beginn auf dem gleichen Trip, was die Band repräsentieren soll. GWLT entsteht nicht, sie war immer schon da.

Chris: Natürlich fallen da immer auch Vergleiche. Vor allem von Außenstehenden hören wir oft, ihr klingt wie Band X oder Band Y. Dabei handelt es sich aber in der Regel um Bands, die keiner von uns bewusst hört, teilweise kennen wir noch nicht mal einen einzigen Song. Wir haben uns am Anfang auch ein bisschen gegen eine konkrete Genre-Zuordnung gesträubt, da unsere Songs, nicht am Reißbrett konzipiert werden, sondern einfach vollkommen natürlich aus unserem Verständnis von „cooler Musik“ heraus entstehen. Wir haben uns nicht hingesezt und gesagt: Hey, eigentlich wäre es cool, dieses Crossover-Ding wieder auszugraben. Inzwischen können wir aber mit diesem Begriff gut leben. Letztendlich beschreibt er heute wie schon in den Neunzigern perfekt das, was wir machen: das Kreuzen von zwei oder mehr grundsätzlich verschiedenen Genres. Das kann man aber entweder gut machen oder ziemlich scheiße, daran hat sich seit damals nichts geändert, Haha!

Wie werdet ihr von den Hardcore-Kids aufgenommen, wie von der HipHop-Szene? Wo fühlt ihr euch eher zu Hause?

David: Eigentlich habe ich das Gefühl, dass Hardcore-Kids uns cool finden und Rap-Kids uns noch nicht checken. Am liebsten wäre mir ein Zuhause jenseits von Genres, in einer Reihe mit interessierten Leuten, die sich auflehnen gegen das bestehende System. Mit unserer Musik sollten sich Menschen genreübergreifend identifizieren können, Stärke daraus ziehen und weitergeben. Aber in der Realität wird man uns wohl

in irgendeine Schublade stecken, und die einen haben es und die anderen lieben uns. Auch gut. Aber träumen muss man schon dürfen.

Chris: Ich mag es, wenn Leute, die unsere Musik hören, ein bisschen herausgefordert sind. Da reicht manchmal nur ein Part, mit dem sie nicht gerechnet hätten, etwas beim Artwork, das nicht dem entspricht, was sie normal aufgetischt bekommen, oder ein Bandfoto, das Typen zeigt, die in ihren Augen eigentlich einen ganz anderen Sound spielen müssten. Live ist es genau das Gleiche. Viele Kids wissen nicht so recht, was sie da erwartet, und uns macht es Spaß, die unterschiedlichsten Leute dort abzuholen.

Muss man beim Songwriting einem MC mehr Raum geben? Orientiert sich die Band da eher am HipHop, also mehr Beats und weniger Melodien, oder muss sich der MC da mehr auf die Band einlassen?

Chris: Als Songwriter ist das megaspannend. Wenn man einen „fertigen“ Instrumentaltrack an David übergibt, kann man eigentlich sicher sein, dass jede konkrete Vorstellung davon, welcher Part welche Funktion erfüllt, am Ende über den Haufen geworfen wird. Das letzte Experiment war gewissermaßen der Song „Die Weisheit des Diogenes“, bei dem wir Hardcore-Riffs wie Loops behandelt haben. Der Song ist arrangiert wie ein Beat, nur eben nicht mit Samples, sondern Gitarrenriffs.

Dennis Müller



GWLT
Psychogenese in Zeiten der Apokalypse
(Cutaway Collective)
ohneanfangohneende.de

Die „Ohne Anfang Ohne Ende“-TRIAS besteht aus drei EPs „Ohne Anfang Ohne Ende“, „Psychogenese in Zeiten der Apokalypse“ und „Wir sind keine Helden“ (Oktober 2014)

1993 kam der Film „Judgment Night“ in die Kinos, war jedoch kein wirklicher Erfolg und fuhr eher mäßige Kritiken ein. Ganz anders als der dazugehörige Soundtrack, der zu den besten Veröffentlichungen im Genre Crossover zählt, mit überraschenden Kooperationen zwischen bekannten HipHop- und Metalbands. Einige davon avancierten zu beliebten PARTYHITS DER NEUNZIGER, insbesondere die Paarungen HELMET und HOUSE OF PAIN, BIOHAZARD und ONYX, SLAYER und Ice-T, FAITH NO MORE und CYPRESS HILL.



Foto: Tim Tronckoe

DIE ÄSTHETIK DES TÖTENS. Serienkiller als Ausdruck des ultimativ Bösen in Menschengestalt üben eine morbide Faszination auf uns aus. Das spiegelt sich in unzähligen Horror-Filmen, Büchern und auch in der Musik wider. Der kreativen Beschäftigung mit ihnen haben sich auch die Belgier um ABORTED verschrieben, deren Sänger Sven de Caluwé uns einen Einblick in seine Gedanken gewährt.

„Ich identifiziere mich in keiner Weise mit Serienkillern. Allerdings muss ich mir eingestehen, eine starke Abscheu gegen einen Großteil der menschlichen Wesensart zu hegen, und wie sich die Leute gegenseitig behandeln. Das ist es, worum es in den meisten unserer Texte geht. Das Teuflische ist etwas Subjektives, es kann für jeden etwas anderes bedeuten. Aber um es kurz zu fassen: Ich hatte bislang noch nicht das Bedürfnis, jemanden abzuschlachten, haha“, gibt de Caluwé Entwarnung. So selbstverständlich ist das nicht, wenn man sich vor Augen führt, dass sich der Frontmann als einziges verbliebene Gründungsmitglied seit knapp zwanzig Jahren mit den Abgründen des menschlichen Verhaltens beschäftigt und diese musikalisch aufarbeitet.

Doch woher kommt diese Assoziation von Gewalt mit Death Metal, die sogar schon im Namen des Genres steckt? „Nun, du kannst doch keine harte Musik mit Texten über das Umtopfen von Pflanzen schreiben, oder? Es begann einfach mit dem Wunsch nach einer dunkleren und härteren Musik, und diese mit passenden Themen und visuellen Aspekten zu kombinieren. Die Ästhetik steht da im Fokus. Ich kenne keine Band, die tatsächlich Gewalt verherrlicht. Es geht mehr um ein extremes Statement, wie kaputt unsere Gesellschaft sein kann.“ In diesem Sinne spielen Serienkiller eine Schlüsselrolle in der musikalischen Welt von ABORTED. Vor diesem Hin-

tergrund kann es schon mal vorkommen, dass de Caluwé selbst als bedrohliche Erscheinung wahrgenommen wird: „Das ist im wirklichen Leben nicht der Fall, aber es kommt vor, dass Konzertbesucher etwas eingeschüchtert wirken. Auf der Bühne gebe ich alles, was ich an Wut aufbringen kann, ansonsten bin ich ein sehr zugänglicher Charakter.“ Auf die Frage, ob es jenseits der Splatter- und Kettensägenmetaphorik etwas gibt, das so ziemlich jegliches selbst erschaffene Klischee vernichten würde, antwortet er augenzwinkernd: „Das ist offensichtlich, aber es obliegt mir, das zu wissen, und den anderen, es herauszufinden.“ Ebenso möchte sich der Sänger nicht zu sehr über die Interpretation seiner Texte auslassen. „Viele Titel enthalten eine Botschaft, aber die soll jeder für sich selbst entdecken. Wenn jemand das darin findet, was wir wirklich sagen möchten, ist das toll. Ansonsten kann man auch einfach nur Freude an der Musik haben.“

Gibt es dabei einen realen Fall, der ihn besonders fasziniert? De Caluwé erklärt, es sei schwierig, etwas herauszupicken, da es so verschiedene Formen gebe. „Zudem sind immer das Wie und Warum faszinierend. Besonders bei denen, die keine schlechte Kindheit hatten, sondern einfach geistesgestört geboren wurden. Die menschliche Psyche und der Antrieb, den Mörder in seinen Gedanken finden, sind vielmehr das Interessante.“ Der Sänger selbst hatte einen seiner schlimmsten Momente während eines Aufenthalts in Israel, als er einen Bombenangriff miterleben musste: „Es wurden im Zuge des Nahost-Konflikts Raketen abgefeuert, wobei einige davon über der Stadt, in der ich wohnte, niedergingen. Ich packte meinen Hund, versteckte mich im Treppenhaus und lauschte dem Geräusch der Einschläge. Das war keine schöne Erfahrung.“

Selbst wenn ABORTED kaum Tabus kennen, und die grausigsten Verbrechen behandeln – manches bleibt auch für sie ein rotes Tuch: „Wir möchten mit Nazi-Kram und Rassismus nichts zu tun haben. Wir halten nichts von Diskriminierung, sondern hassen jeden gleichermaßen“, meint de Caluwé dazu. „Ansonsten sehen wir keine Einschränkungen, zumal wir nichts predigen, und keine politische Band sind.“ Vielleicht gehört das zum Erfolgsrezept, so lange zu Jahre bestehen, in denen Trends kamen und gingen. „Die Popularität verschiedener Musikrichtungen ändert sich. Mitte bis Ende der Neunziger gab es kaum eine Death-Metal-Szene, während der Black Metal ein Hoch hatte. Aktuell dreht sich alles um Deatchore und Pagan Metal.“ Das bekannte Gerede vom „sich treu zu bleiben“ hin oder her – ABORTED gibt es trotz unzähliger Besetzungswechsel noch immer und sie zelebrieren wie eh und je die Ästhetik des Tötens. Dazu gehören nun mal ausgedehnte Körper und ein überzeugendes Arsenal an Folterwerkzeugen. Aber das sollte einem Fan von Brutal Death Metal und Grindcore nicht allzu viel Angst einflößen. Bedauernswert bleibt jedoch, dass die wahren Vorbilder dafür immer noch aus der Realität gegriffen sind.

Florian Auer



ABORTED
The Necrotic Manifesto
(Century Media/Universal)
goremargeddon.be

Auf dem aktuellen Album „The Necrotic Manifesto“ findet sich mit „Die Verzweiflung“ sogar ein **DEUTSCHER SONGTITEL**. Zurückzuführen ist das auf den Gitarristen Danny Tunker, der des Deutschen mächtig ist, und den Text dazu schrieb. „Ich mag die Herausforderung im Studio, und die Möglichkeit, neue Dinge auszuprobieren. Es ist ein tolles Gefühl, unseren Fans in deren Ländern etwas in ihrer Sprache entgegen zu können“, so der Sänger.

Die Gelegenheit, einen absoluten Horror-Experten im Interview zu haben, darf nicht ungenutzt bleiben, um **EIN PAAR FILMTIPPS** abzustauben: „Ich schätze Klassiker wie ‚Hellraiser‘, ‚A Nightmare on Elm Street‘, ‚The Texas Chain Saw Massacre‘ oder ‚The Evil Dead‘.“ Als Überlebensstrategie in solchen Situationen gibt de Caluwé hingegen nur einen einzigen Rat: „Get the fuck out!“



MADBALL

Foto: Thomas Siverding (audiott.de)

HARDCORE IS HERE TO STAY. Obwohl diese Subkultur ihren Ursprung in Amerika hat, ist Freddy Cricien, Sänger des New Yorker Hardcore-Urgesteins, der Meinung, dass Europa besser begriffen hat, worum es im Hardcore eigentlich geht.

Wie würdest du das neue MADBALL Album beschreiben?

Teilweise ist es eine Rückbesinnung auf die Anfänge, aber zur gleichen Zeit gibt es auch einen frischen Wind. Die Energie, die das Album vermittelt, hat etwas Unverbrauchtes, was meiner Meinung nach gut ist. Es beinhaltet alle typischen MADBALL-Komponenten und einige neue Ansätze. Trotzdem trägt es durchgängig unseren Stempel. Ich freue mich darauf, dass die Leute es bald hören können!

Inwiefern war es passend, das Album „Hardcore Lives“ zu nennen?

Die Themen der Songs, der Sound, das Gefühl, mit dem wir an die Sache herangegangen sind –

einfach alles, was im Zusammenhang mit diesem Album stand, hat diesen Titel definitiv gerechtfertigt. Wir müssen die Leute daran erinnern, dass Hardcore weiter bestehen wird!

In einigen Texten auf früheren Alben hast du dich mit der Vergangenheit beschäftigt. Würdest du sagen, dass du ein nostalgischer Mensch bist, der viel darüber nachdenkt, was er erlebt und getan hat?

Ich denke, jeder ist auf seine Weise nostalgisch. Das ist eine menschliche Eigenschaft. Zugleich ermutige ich Menschen aber auch immer, den Moment zu leben. Wachse mit der Zeit, entwickle dich. Hänge nicht der Vergangenheit nach, behalte die wichtigen Sachen in Erinnerung und

erschaffe daraus neue. Auf dem Album mache ich in einigen Songs genau das zum Thema.

Das CBGB's wurde geschlossen und damit auch ein wichtiges Kapitel der Punk- und Hardcore-Geschichte. Ist so was auch in anderen amerikanischen Städten zu beobachten? In Europa scheint mir das nicht so ein Problem zu sein. Gibt es große Unterschiede, was die Entwicklung der Szene angeht?

Es gibt viele kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten, was Amerika und Europa anbelangt. Die Szene ist in Europa definitiv größer. Wir haben beispielsweise diese Festivalkultur nicht bei uns. Zwar haben wir auch wichtige Veranstaltungen, wie den Black N' Blue Bowl hier in New York und das This Is Hardcore Fest in Philadelphia, aber das ist etwas anderes. Ich denke, die Kids in Europa identifizieren sich stärker mit der Kultur und sind aufgeschlossener. Das ist witzig, denn ursprünglich kommt sie ja aus Amerika. Dennoch glaube ich, dass viele europäische Kids wirklich verstanden haben, worum es beim Hardcore geht. Ich bin jedoch nicht der Ansicht, dass die Szene in Amerika stirbt oder jemals aussterben wird. Aber es hat sich einiges geändert. Veranstaltungsorte, die regelrechte Institutionen waren, wurden dichtgemacht. Aber die Bands sind noch da und der Spirit ist noch spürbar. Und solange das der Fall ist, werden wir immer Orte finden, an denen wir unser Ding durchziehen können. Und damit meine ich uns alle. Wir arbeiten in New York hart daran, die Szene zu erhalten. Auch ohne diese klassischen Schuppen wie das CBGB's. Georg Büchner

TRÄNEN TIEFER FREUDE. GET INVOLVED! ist weniger Bandname als Bekenntnis zur Hingabe. Bei einem Projekt von Mitgliedern von FROM AUTUMN TO ASHES und THURSDAY ist es da fast logisch, dass im Studio auch mal Tränen flossen. Gitarrist Todd Weinstock, ex-GLASSJAW, und Sänger Derrick Karg-Zamudio erinnern sich an ihre Selbstfindung.

Wie oft könnt ihr zusammen proben?

Todd: Wir sind alle schon älter. Schlagzeuger Tucker Rule, früher bei THURSDAY, und Gitarrist Brian Denevee, ex-FROM AUTUMN TO ASHES, verdienen ihr Geld bei THE WANTED. Das heißt, wir müssen uns nach ihren Plänen richten. Wir proben monatelang, schreiben und spielen Gigs, und dann sind sie wieder ein paar Monate weg.

Habt ihr etwas aus der Boyband-Welt von THE WANTED gewinnen können?

Todd: Haha, das ist anders, Brian und Tucker sind ja nicht gesignt, sondern nur angeheuerte Musiker. Da sind Major-Labels großartig, um ihnen ihr Geld wegzunehmen. Dafür liebe ich sie, haha, man kann sie richtig melken. Und ja, es ist definitiv eine andere Welt. Die beiden jetten um die Erde, spielen in riesigen Stadien vor weinenden Mädchen, die nicht älter sind als fünfzehn ... oder vor Muttis.

Derrick: Ja, viele weinende Muttis.

Für eure EP „Silk Cuts“ habt ihr auf Kickstarter gesetzt, wolltet ihr dadurch die Fehler vermeiden, die ihr mit euren alten Bands gemacht habt?

Todd: Wir haben den Untergang der Major-Labels seinerzeit hautnah miterlebt. Die Plattenindustrie sucht immer noch nach einem Ausweg. Wir verfolgen gerade die letzten Zuckungen. Da waren viele Leute, die nicht wussten, was sie tun sollen, aber uns sagen wollten, was wir zu



GET INVOLVED!

Foto: Greg Pallante (gregpallante.com)

tun haben. Jede Menge Chaos. Dieses Mal wollten wir einfach alles selbst machen, ohne Mittelsmann. Das ist cool, kann aber auch sehr hart sein. **Derrick:** Es ist nervenzerreißend. Bei Kickstarter hatten wir nur dreißig Tage Zeit, um das Geld zu zusammenzubekommen. Was würde passieren, wenn wir's nicht schaffen?

Todd: Wir hätten dumm ausgesehen. Das war einer der stressigsten Monate meines Lebens.

Derrick: Aber es hat sich absolut gelohnt. Du wendest dich an die Menschen mit der Bitte, dir auszu helfen. Da ist kein großes Label, das uns Geld gibt, sondern die Leute von der Straße, unsere Familien, Freunde, Fans, die vertrauensvoll in etwas investieren, ohne vorher auch nur einen Ton gehört zu haben. Wir waren überwältigt von den Reaktionen. Durch Kickstarter entstehen Gemeinschaften, die einen gemeinsamen Herzenswunsch verwirklichen. Ohne sie hätten wir „Silk Cuts“ jetzt nicht.

Ihr habt kürzlich im Internet ein Bild gepostet eines vor Freude weinenden Pharrell Williams – jener Sänger, der mit „Get happy“ weltberühmt wurde –, mit dem Kommentar, genau das sei es, worum es bei Musik gehe, solche Gefühle. Gibt es heute zu wenig Freude in der Musikszene?

Todd: Definitiv. Es war schön, jemanden zu sehen, der so aufrichtig ist und so erfolgreich, der in seiner Karriere so weit gekommen ist und sich dennoch eine Bescheidenheit bewahrt hat. Ich liebe Pharrell.

Vermisst ihr das bei den Fans oder anderen Bands?

Todd: Beides. Wir leben in New York, so etwas findest du hier so gut wie nie. Alles ist bloß Fassade und Scheißelaberei, echte Gespräche sind selten. Stattdessen heißt es: Ich mache dies, mache das, wie wär's mit einem Drink, okay, bye. Vincent Grundke



ALLSTAR-BAND-PROBLEME. Die Mitglieder von ONLY CRIME sind keine Typen, die ständig miteinander rumhängen. Zum Teil leben sie sogar in verschiedenen US-Staaten. Und dann wären da auch noch die vielen anderen Bands, in denen die Mitglieder tätig sind. Sänger Russ Rankin erklärt, wie sie es trotzdem geschafft haben, ihr großartiges drittes Album „Pursuance“ aufzunehmen. Und warum Texte nicht immer eine Bedeutung haben müssen.

Euer letztes Album liegt bereits sieben Jahre zurück. Eine Vielzahl von unerwarteten Problemen sollen die Ursache gewesen sein. Kannst du ins Detail gehen?

Mit ONLY CRIME war es immer schwierig, als Band zu bestehen. Schon als wir angefangen haben, lebten wir alle an verschiedenen Orten, sogar in verschiedenen Staaten. Wir alle waren auch sehr beschäftigt, sodass es immer eine große Herausforderung war, Zeit zum Proben, Touren oder Aufnehmen zu finden. Dieses Mal haben wir es noch seltener geschafft, warum auch immer. Das hat uns davon abgehalten, die Songs in einer zusammenhängenden Zeitspanne zu schreiben. Wir haben es stückweise erledigt, zum Teil mit wirklich langen Pausen.

Haben euch diese frustrierenden Umstände nie dazu gebracht, über das Ende der Band nachzudenken?

Schon als wir mit der Band angefangen haben, war uns allen klar, dass es so kommen würde. Uns war immer bewusst, dass wir niemals alles stehen und liegen lassen werden, um uns neun Monate Zeit für die Band zu nehmen. Wir wollten immer so viel Zeit in ONLY CRIME stecken wie möglich, weil wir alle eine große Leidenschaft für diese Band haben und gerne Zeit miteinander verbringen. Es klappt einfach aus logistischen Gründen nicht immer.

Euer erstes Album „To The Nines“ liegt zehn Jahre zurück. Wie hat sich eure Arbeitsweise in dieser Zeit entwickelt?

Für mich war der Einstieg von Matt Hoffman als zweiter Gitarrist die größte Veränderung, das war 2007. Als wir anfangen, neues Material zu schreiben, brachte er mit seiner Kreativität eine Menge neue Ideen ein. Seine Art, Songs auf der Gitarre zu schreiben, ist sehr hart und ziemlich krank, aber im gleichen Zug sind dabei viele neue

Gesangsmelodien entstanden. Er und Schlagzeuger Bill Stevenson hatten von Beginn an eine musikalische Seelenverwandtschaft, es hat einfach geklickt. Matts dunkler Stil hat das neue Album geprägt. Auf „To The Nines“ und sogar noch auf „Virulence“ gibt es Momente, bei denen ich heute denke, dass sie sich nach einer unserer anderen Bands anhören, obwohl wir das immer vermeiden wollten. „Pursuance“ klingt wie aus einem Guss.

Wie kam es dazu? Habt ihr mehr Zeit miteinander verbringen können?

Wir haben überhaupt keine Zeit miteinander verbracht, das war der unglückliche Part an der ganzen Sache. Aber dadurch, dass Matt uns schon vor seinem Einstieg kannte und später ein Teil der Band wurde, brachte er eine Perspektive mit, die wir anderen vorher nicht hatten. Bei Proben fiel ihm etwa auf, wie fragmentarisch manche Songs klingen. Mit seiner Hilfe und unserem Fokus haben wir immer bemerkt, wenn es zu viel Pop-Punk oder Hardcore wurde, wenn es nicht nach ONLY CRIME klang. So konnten wir uns immer wieder darauf zurückbesinnen, was wir von Anfang an mit der Band vorhatten: richtig harte Musik machen – ohne Metal.

Mehrere Songs behandeln die Enttäuschung über gescheiterte Erwartungen und Hoffnungen, bleiben aber immer sehr abstrakt.

Ich wollte die Texte für ONLY CRIME immer so halten und offensichtlich hat das ganz gut geklappt. Bei GOOD RIDDANCE habe ich immer deutlichere Worte gewählt und der Band somit einen Stempel aufgedrückt. Ist das einmal passiert, kannst du es nicht mehr ändern. Für ONLY CRIME wollte ich das vermeiden, alles soll sich um die Musik drehen. Die Lyrics sind eher als Begleitung zu sehen. Sie überfahren die Songs nicht und geben kein bestimmtes Thema vor. Ich hoffe trotzdem, dass die Leute etwas daraus mitnehmen können. Mir geht es wirklich nur darum, rhythmische und melodische Kontrapunkte zu setzen. Worte, die gut zur Musik klingen. Es ist eher wie Gedichte schreiben: Die Rhythmik und die Melodie der Phrasen sind wichtiger als der Inhalt. Natürlich muss ich vieles immer wieder umschreiben, sodass es nicht kitschig ist, eine gewisse Bedeu-

tung hat und am Ende des Tages einen zusammenhängenden Gedanken ergibt. Aber die Texte geben nicht vor, was ein Song zu bedeuten hat. Wie ein fünftes Instrument.

Okay, dann reden wir über die Musik. Wie kann man sich das Songwriting von ONLY CRIME vorstellen?

Wenn wir zusammenkommen, fühlte sich alles sehr natürlich an. Früher schrieb ich ein, zwei Songs, die mir dann zu sehr nach GOOD RIDDANCE klangen. Also habe ich es gelassen, denn wenn ich ehrlich bin, ist die beste Musik von ONLY CRIME für mich zu schwierig zu spielen. Matt und unser Gitarrist Aaron Dalbec brachten ein paar strukturelle Ideen für die Songs mit. Bill hatte ein paar alte Gitarrenaufnahmen aus den Achtzigern auf einem Tape dabei, die er unbedingt mit einbringen wollte. Wir fügten diese Stücke so gut es ging zusammen und fingen einfach an zu spielen, immer wieder. Nach und nach kamen ein paar Chorusparts dazu. Im Grunde haben wir viel improvisiert und dann einfach genommen, was am besten klang.

Sind so die vielen brutalen Ausbrüche entstanden, die das Album prägen?

Wir haben versucht, uns nicht allzu viele Gedanken zu machen, sondern nur die Frage gestellt, ob es nicht zu sehr nach einer unserer anderen Bands klingt. Und ob es hart genug ist, dass es einen Club völlig zum Ausrasten bringen kann. Traf beides zu, haben wir es genommen.

Die mögliche Ähnlichkeit mit deiner anderen Band hat dich offenbar sehr beschäftigt. Die anderen auch?

Aarons Riffs klingen eher nach seiner Zeit bei CONVERGE als nach den heutigen BANE. Bills alten Riffs merkt man höchstens an, dass sie in der Zeit von BLACK FLAGS „In My Head“ entstanden sind. Und Matt hat ohnehin eine unverwechselbaren, übellaunigen Stil. Vielleicht bin ich wirklich der Einzige.

Benedikt Ernst

Um das Ganze noch mal aufzudröseln: **RUSS RANKIN SPIELT IN ERSTER LINIE BEI GOOD RIDDANCE.** Aaron Dalbec bei BANE und früher bei CONVERGE. Nach einer gemeinsamen Tour beschlossen sie, ONLY CRIME zu gründen, gemeinsam mit Bill Stevenson von den DESCENDENTS/BLACK FLAG an den Drums. Ergänzt wurden sie von GWARs Zack Blair an der Gitarre, dessen Bruder Doni übernahm den Bass. Zack wurde inzwischen von Matt Hoffman von MODERN LIFE IS WAR an der Gitarre abgelöst, Doni von Dan Kelly am Bass. Puh.



ONLY CRIME
Pursuance
(Rise/Cargo)
facebook.com/officialonlycrime

TIGERS JAW

WIR KÖNNEN JA FREUNDE BLEIBEN. **TIGERS JAW** aus Pennsylvania, sind vor Kurzem zu einem Duo geschrumpft, als an einem Tag Schlagzeuger, Bassist und Gitarrist aus der Band ausstiegen und nur Brianna Collins und Ben Walsh zurückgelassen haben. Und trotzdem: Ben Walsh bezeugt, dass alle noch gute Freunde sind.

Inwieweit hat die starke Veränderung im Line-up der Band den Songwriting-Prozess beeinflusst?

Nun, der Großteil von „Charmer“ war schon geschrieben, bevor die anderen sich entschieden hatten, die Band zu verlassen. Tatsächlich haben die Bandmitglieder beim Songwriting stärker miteinander gearbeitet als bei unseren älteren Veröffentlichungen. Wir haben mehr Zeit in Proben investiert, vor allem für die ersten fünf, sechs Songs, die wir für „Charmer“ geschrieben haben. Für die Zukunft werden aber Brianna Collins, die ja Keyboard spielt und singt, und ich viel enger zusammenarbeiten. Ich weiß, sie freut sich darauf, eine viel aktivere Rolle beim Songwriting zu übernehmen, und darauf freue ich mich auch.

Wie hat sich der Weggang der anderen Mitglieder auf die Arbeit im Studio ausgewirkt?

Wir haben „Charmer“ ja noch mit den alten Mitgliedern aufgenommen. Als sie sich entschieden, nicht mit TIGERS JAW weiterzumachen, waren die meisten Songs schon geschrieben und das Studio gebucht. Wir glaubten an die Songs und



Foto: Danielle Parsons

wir alle wollten, dass das Album noch so fertiggestellt wird, wie wir uns das vorgestellt hatten. Sie waren damit einverstanden, die Aufnahmen wie geplant mit uns durchzuziehen. Brianna und ich erhielten aber die Möglichkeit, am Ende noch einen Song aufzunehmen, den wir zu zweit geschrieben hatten. Der Song heißt „Carry you over“ und erscheint auf einem Sampler. Ich spiele darauf Bass, Gitarre und Schlagzeug. Es war cool zu sehen, wie sich der Song aus der konzeptuellen Phase in ein fertiges Lied entwickelt. Brianna hat stark an der Struktur und am Text mitgearbeitet.

Worin liegt der größte Unterschied, wenn man mit einer Band auf Tour ist oder eben nur zu zweit?

Es war auf jeden Fall anders, als wir die ersten Shows ohne die anderen absolviert haben, denn wir hatten in diesem Line-up einige Jahre gespielt. Aber jeder Musiker, der uns seitdem

live unterstützt hat, ist ein guter Freund geworden. Die Jungs, die live mit dabei sind, machen wirklich einen guten Job und jeder bringt seine eigene Persönlichkeit mit ein, während es trotzdem noch wie TIGERS JAW klingt. Es war keine leichte Umstellung, aber es macht auch Spaß und es ist aufregend, mit so verschiedenen Leuten zu spielen.

Wie sieht die Zukunft für TIGERS JAW aus? Plant ihr, neue Bandmitglieder fest zu integrieren, oder wird es bei euch beiden mit verschiedenen Tourmusikern bleiben?

Brianna und ich werden weiter Musik machen und so viel wie möglich live auftreten. Wir können TIGERS JAW noch nicht in Vollzeit betreiben, da wir ja alle noch Verpflichtungen am College haben. Daher werden wir wohl erstmal mit Gastmusikern weitermachen. Sollte sich da was ändern, werden wir uns eben anpassen. Dennis Müller

{ INSENSE }
DE:EVOLUTION

INSENSE - DE:EVOLUTION AB 23. MAI AUF CD, VINYL UND DIGITAL ERHÄLTICH
«SCHON BEIM ERSTEN HÖREN, WOLLTE ICH MEHR» ANDERS FRIDÉN, **IN FLAMES**

<p>BLEEDING FICTION</p> <p>SHE SAID DESTROY: BLEEDING FICTION</p> <p>SHE SAID DESTROY - BLEEDING FICTION DER TRACK REICHT VON HARTEM, RÜCKSICHTSLOSEM POST-ROCK MIT AGGRESSIVEM SHOUTING BIS ZU MESHUGGAH IN SLOW MOTION GESPIELT (4/5) TERRORIZER</p>	<p>BEATEN TO DEATH - DROSFEST!</p> <p>BEATEN TO DEATH: DROSFEST!</p> <p>BEATEN TO DEATH - DROSFEST! BTD SCHAFFEN DAS UNERKLÄRLICHE, ABGEGEHEN VON DEM EXISTIERENDEN CHAOS, IMMER EINEN TON ZU HABEN (8/10) METAL HAMMER UK</p>	<p>BEATEN TO DEATH - YES AND STROKES</p> <p>BEATEN TO DEATH: YES AND STROKES</p> <p>BEATEN TO DEATH - YES AND STROKES DIESE SCHEIBE IST AGGRESSIVER ALS JEDLICHER METAL, DEN DU IN DEN REGALEN FINDEST. (9/10) METAL HAMMER NORWAY</p>
--	--	--

MAS-KINA RECORDINGS

REPUBLICK VORT 11 VIS 6
GENET RECORDS PRESENT:

8/9/10
AUGUST 2014

**IEPER
HARD
CORE
FEST** 22ND EDITION

FRIDAY 8 AUGUST	SATURDAY 9 AUGUST	SUNDAY 10 AUGUST
<p>NO WARNING INFEST</p> <p>BACKTRACK BLACKLISTED CONVERGE DEAD KENNEDYS The DICKIES DOG EAT DOG JESU OLD FIRM CASUALS RAMALLAH RINGWORM TERRORIZER TOTAL CHAOS ZERO BOYS</p> <p>BEST LIFE CONQUEROR DEPTHS EXPIRE HERBER MALEVOLENCE HARTYBROD MONUMENTS MUSTH SUBPOWER SURGE OF FUNK SYNDROME TEST OF THE THICK AS BLOOD</p>	<p>GORILLA BISCUITS</p> <p>ANTIDOTE NYHC ANTISECT AUTHORITY ZERO CHURCH OF MISERY COLD WORLD CONFLICT DEEZ NUTS The GENERATORS MISERY INDEX MORNING AGAIN MURPHY'S LAW POISON IDEA The REAL MCKENZIES SNIFF SUFFOCATION</p> <p>ANGEL DUST ARSONISTS GET ALL THE GIRLS D.O.A. DEVIL IN ME GUTTERMOUTH KING NINE LAST DAYZ LINK PUSHED TOO FAR PYREXIA REDEMPTION DENIED STRENGTH APPROACH TURNSTILE</p>	<p>HEAVEN SHALL BURN</p> <p>BANE BOYSETSFIRE CROWBAR DYS GORGUTS GRAND MAGUS H2O HAVOK IGNITE KARMA TO BURN MAROON REPULSION STRIFE SUBZERO</p> <p>A STRENGTH WITHIN ABLAZE EF INDIGESTI MISS THE ANUS OF A BLACK CAT NIGHT BIRDS NO ZODIAC RAT CITY RIOT STEEL NATION TOXIC SHOCK UNIT 731</p>

WWW.IEPERFEST.COM



BEARTOOTH

Foto: Thomas Eger (blackchester-photography.com)

ONE MAN BAND. Caleb Shomo, dem einen oder anderen vielleicht als Sänger von **ATTACK ATTACK!** (die Band aus Ohio, nicht die aus England) bekannt, hat mit **BEARTOOTH** ein neues Eisen im Feuer. Wie es so ist, alles selber zu machen und seinen eigenen Sound zu kreieren, erklärt der Tausendsassa im Interview.

Caleb, eure EP „Sick“ hast du komplett in Eigenregie produziert. Ist es bei „Disgusting“ wieder so abgelaufen?

Es lief wieder genauso ab, ja. Ich habe das Album nur nicht gemastert, Ted Jensen hat das übernommen. Ich habe alles selbst eingespielt, aufgenommen und gemixt. Bis auf einen Song, da hat John Feldmann mitgeschrieben und produziert.

Würdest du dich als eine Art Workaholic bezeichnen?

Ja, definitiv. Ich arbeite immer. Wirklich immer. Ich hatte schon ewig keine Freizeit mehr im eigentlichen Sinne. Aber ich mag es so, ich bleibe dabei.

Gibst du nicht gerne Verantwortung ab, weil du dir nicht reinreden lassen willst oder weil du weißt, dass es niemand besser umsetzen könnte als du selbst?

Für BEARTOOTH, als nur für dieses Projekt, ja, definitiv. Das Ganze ist so eine persönliche Angelegenheit. Es hat als etwas Persönliches angefangen, als Möglichkeit, für meinen mentalen Ausgleich zu sorgen, und ich glaube, das muss auch so bleiben. Ich bin nicht gegen die Arbeit mit jemanden oder Co-Writing. Ich mache das ja die ganze Zeit mit verschiedenen Leuten. Aber speziell bei BEARTOOTH ist es schwer, jemandem zu vertrauen, der auch verstehen soll, was ich gerade durchmache, und dann auch noch Input bringen soll. Selbst beim Mix und dergleichen, ich bin da einfach sehr speziell, das Ganze ist mir verdammt wichtig.

Sind der Verzicht auf elektronische Elemente, das Reduzierte der Songs und der warme, analog wirkende Sound eine Antithese zu den gängigen Produktionen heutzutage?

Absolut. Es war nicht unbedingt ein Ziel, das ich mir gesetzt habe, es ist für mich mehr ein wichtiger Teil von BEARTOOTH. Ich wollte laut, aggressiv und spaßig sein. Um ehrlich zu sein, das war wirklich alles, was ich im Vorfeld wollte. Ich mag es, wenn sich Gitarrensaiten überschlagen, das ganze Feedback und so weiter. Ich habe die Gitarrentakes nicht bearbeitet. Einfach los, gemacht und so gelassen, wie es war. Ich wollte diese Rohheit haben, ich wollte, dass es sich echt anfühlt. Viele Leute haben mir gesagt: „Ich weiß nicht, was es ist, aber wenn ich einen BEARTOOTH-Song höre, weiß ich einfach, dass er von euch ist.“ Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht, warum das so ist, haha. Aber ich glaube, es ist diese Momentaufnahme, das auf Aufnahme drücken und einfach loslegen, die Momente, wo etwas vielleicht nicht so gelingt. Meine Schreie – ich nehme das Singen jetzt raus, da habe ich viel Zeit investiert – sind zu siebzig bis achtzig Prozent die ersten Takes, die ich gemacht habe. Ich habe die Line geschrieben, bin in meine Kabine und habe auf Record gedrückt. Das fängt den Moment, die Emotionen am besten ein und erhält dem Ganzen die Rohheit und Realität. Nicht drei Wörter einbrüllen, stoppen, dann die nächsten und so weiter. Nein. Du musst atmen, nachdem du dir die Lunge aus dem Hals geschrien hast.

Das muss man hören, das Atmen, das nach Luft schnappen, die Intensität eben. Das ist mir sehr wichtig.

Warum bringst du gerade jetzt eine so wilde, rohe und vor allem persönliche Platte heraus?

Es ist mein Ventil. So hat alles angefangen, als therapeutisches Ventil für mich. Deswegen braucht es diesen gewissen Vibe. Ich würde nicht etwas unglaublich Perfektes machen wollen, um dann auf die Bühne zu gehen und das nicht wiedergeben zu können, haha. Wenn du etwas aufnimmst, das perfekt klingt, solltest du es auch besser so spielen. Deine Liveshow sollte sich so anfühlen wie auf Platte. Bei uns gibt es natürlich einen Unterschied. Wenn ich aufnehme, hört man meine Art zu spielen, aber live ist jeder Einzelne unglaublich wichtig und ein entscheidendes Teil eines Puzzles. Das macht es so interessant, weil die Jungs die Sachen anders spielen als ich. Ich versuche nicht, herrschaftlich zu bestimmen, wie es zu klingen hat. Ich sage, das ist das Riff, aber bring deine eigenen Emotionen mit rein. Natürlich hört es sich ähnlich an wie auf Platte, aber eigentlich sind wir nur ein Haufen Jungs auf einer Bühne, die komplett überschnappen, haha.

Wie bist du bei Red Bull Records gelandet? Der logische Schritt wäre doch Rise Records gewesen, man kennt dich schließlich, oder?

Der Red Bull-Deal kam vor allem durch John Feldmann zustande. Als ich **ATTACK ATTACK!** verlassen habe, hat er mich angerufen und gesagt, dass er jetzt für dieses Label arbeitet und ob ich nicht einen Publishing Deal unterschreiben möchte, nur für Songwriting. Das hat sich dann immer weiterentwickelt und schließlich habe ich BEARTOOTH als vollwertiges Projekt unterbringen können. Außerdem habe ich ja noch mein Electro-Projekt **CLASS** und bin auch beim Songwriting für andere aktiv. Das ist der musikalischste Deal, den ich je abgeschlossen habe, ich kann so viel machen. Dieses Label ist großartig. **Ich habe gelesen, dass alle Bandmitglieder Freunde von dir sind. Kein Casting, keine Try-outs.**

Nein, nein. Der Drummer und der Gitarrist haben schon bei **ATTACK ATTACK!** als Techniker gearbeitet, ich bin mit ihnen aufgewachsen in Columbus, Ohio. Die beiden anderen Dudes spielten früher in Bands, wo ich auch dabei war, es sind gute Freunde. Das ist superwichtig für mich. Es ist nicht nur die Band selbst, das betrifft das gesamte Team. Wenn ich mit jemandem arbeiten soll, den ich nicht kenne und damit auch nicht vertraue, dann möchte ich nicht daran beteiligt sein.

Frank Engelhardt



BEARTOOTH
Disgusting
(Red Bull/PIAS)
beartoothband.com

„Ich würde wahnsinnig gerne ein Album mit **CLASS** veröffentlichten. Ich werde auf jeden Fall daran arbeiten. Momentan haben BEARTOOTH natürlich Priorität. Ich mache zurzeit Remixe und so etwas. **CLASS** umfasst alles Elektronische, was ich so mache, HipHop genauso wie mehr von House beeinflusste Sachen. Ich bin einfach besessen von Synthesizern, fand sie schon immer interessant und wollte damit elektronische Musik machen. So bin ich schließlich auch in die Musikszene gekommen. Ich werde jetzt nicht auf einmal damit aufhören, so tun, als würde es nicht zu mir gehören. Es ist ein Teil meines Lebens, ich liebe es.“ Caleb Shomo über **SEINE WEITEREN PROJEKTE.**



Foto: Anders Ween

INSENSE

NORWEGIAN CORRECT METAL. Aus Norwegen zu stammen, ist nicht unbedingt ein Garant dafür, auch direkt international als Metalband durchzustarten. INSENSE können davon ein Lied singen. Und das tun sie auch bereits seit fünfzehn Jahren und auch mit ihrem fünften Album „De:Evolution“. Bassist Ola Hana erklärt die Vor- und Nachteile, die es hat, eine norwegische Metalband zu sein.

Ihr seit schon lange als Band gemeinsam unterwegs. Gibt es bestimmte Momente, die in eurer Karriere besonders hervorstechen?

Fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit, eine Schande, dass wir immer noch so eine kleine Band sind, haha! Aber es ist sehr schwierig, einzelne Momente hervorzuheben – unser erster Plattenvertrag, in großen Hallen mit tollen Bands und Festivals in ganz Europa spielen, alte Metal-Helden treffen. Oh je, jetzt werde ich nostalgisch. Ich glaube, unsere beste Entscheidung war es, mit unserem Produzenten Daniel Bergstrand zusammenzuarbeiten. Seit unserem dritten Album nehmen wir mit ihm auf und ab diesem Punkt haben wir unseren eigenen Sound kreiert. Mehr Melodien, verbunden mit Brutalität in einem strukturierten Gesamtpaket.

Wie erhält man nach fünfzehn Jahren als Band die Kreativität lebendig?

Ich glaube, der Schlüssel dazu ist, sich immer zu verbessern, wir haben uns über die Jahre weiterentwickelt. Wir haben vor einiger Zeit ein paar ältere Songs mit in unser Set aufgenommen und waren ganz schön überrascht, wie aggressiv und angepisst wir damals waren. Wütende junge Männer sind zu alten, weichen Männern geworden. Unsere ersten beiden Alben zeigen uns bei der Suche nach unserem Sound und Identität. Heute verbinden wir unserem alten, aggressiven Stil mit mehr Melodie und weniger komplexem Songwriting. Wir haben das Biest bezwungen!

Bei Norwegen denkt man zwangsläufig an Black Metal. War das jemals ein Vorteil, aus einer solchen Szene zu kommen, oder eher ein Hindernis?

Wir waren nie Teil der Black-Metal-Szene, auch wenn es hier sehr gute Bands gibt. Wir spielen andere Musik und dieser „Panda-Look“ hat uns auch nie wirklich interessiert. Ich halte nicht viel davon, wenn die Leute Musik kategorisieren, auch wenn ich verstehe, dass es das einfacher macht. Keine Ahnung, wo wir hingehören. Wenn wir gefragt werden, sagen wir immer: „Norwegian Correct Metal“, als Witz über all diese dämlichen Genres da draußen. Oder einfach „Metal“, schlicht und ergreifend. Ich hoffe, du denkst nicht, dass alle Metalbands aus Norwegen Kirchen abbrennen und als bambusfressende chinesische Bären verkleidet Ziegen schlachten. Denn dann haben wir ein Problem, wir sind nicht mal annähernd so. Aus Norwegen zu sein, bedeutete eher, dass wir härter arbeiten mussten, um den Leuten zu zeigen, dass unser Land mehr als Black Metal zu bieten hat. Aber letzten Endes sind wir nur eine weitere kleine Band aus Skandinavien, die versucht, in diesem Dschungel von Bands wahrgenommen zu werden. Dennis Müller



Foto: Igor Essling

SONIC SYNDICATE

DIE MELO-DEATH-POPPER SIND WIEDER DA! SONIC SYNDICATE beenden ihre Kreativpause und melden sich mit ihrem fünften Album gewohnt energiegeladen und hymnisch zurück. Dass die Platte self-titled ist, drückt das bestmöglich aus.

„Irgendjemand muss den Kids ja zeigen, wie moderner melodischer Metal klingen kann“, äußert sich Nathan James Biggs selbstbewusst und mit einem Augenzwinkern. „Das Genre ist mehr und mehr verwässert, weil es heutzutage so viele Crossover-Gruppen gibt. Natürlich ist Variabilität toll und besitzt viele Vorteile, doch gerade der schwedische Melo-Death ist eine klar definierte Spielart, deren Essenz nicht verloren gehen darf. Vor dem Hintergrund dieser Aussage ist unser Rezept simpel. Wir spielen die Art von Songs, die wir im Blut haben, und setzen dabei auf die Stärken unseres Genres. Zu hören sind demnach große Riffs, wummernde Drums und Chöre, die die Hörer dazu einladen einzustimmen.“

Wer die im schwedischen Falkenberg gegründete Band kennt, weiß, dass SONIC SYNDICATE selbst auch Crossover-Potenzial besitzen. Der britische Frontmann stimmt dem auf das bissiger und geradliniger umgesetzte Comeback-Werk bezogen zu: „Es dürfte niemanden überraschen, dass wir Pop-Metal-Gruppen wie PAPA ROACH, LIMP BIZKIT oder LINKIN PARK schätzen. Gleichfalls hören wir aber auch gerne härtere Bands wie DARK FUNERAL, CRADLE OF FILTH, DIMMU BORGIR oder SLIPKNOT. Darüber hinaus zudem jede Menge Old-School-Metal und -Rock, aber auch modern orientierte Gruppen. In unserem Songwriting scheuen wir uns nicht davor, diese unterschiedlichen Einflüsse zuzulassen, wenn es passt. Mit dieser Arbeitsweise haben wir zu unserem eigenständigen Sound gefunden. Unsere Platten tendieren mal zum einen, mal zum anderen Ende des Spektrums. Unser Comeback-Album ist wieder aggressiver ausgefallen, aber das ist nur eine Momentaufnahme. Wichtiger als die genaue Zusammensetzung der Songs ist uns, dass wir Spaß haben und unseren Gefühlen Ausdruck verleihen.“

SONIC SYNDICATE nehmen es also, wie es kommt, wobei im Falle des Fünftwerks auch die Auszeit ihre Spuren hinterlassen hat: „Schon bevor es im letzten Jahr ernsthaft losging, haben unser Gitarrist Robin und ich viele Ideen ausgetauscht und gemeinsam entwickelt“, so Nathan. „Dann stellten wir sie den anderen vor. Ich kann mich noch genau an Johns [Schlagzeug] Gesicht erinnern, als er den Refrain von ‚The flame that changed the world‘ zum ersten Mal hörte. Er hat breit gegrinst und direkt eingestimmt. Das beschreibt die Stimmung des gesamten Arbeitsprozesses. Niemals zuvor hatten wir so viel Spaß beim Songwriting. Dennoch finden sich dunkle Zwischentöne und eine düstere Note über das gesamte Album hinweg. Nach all der Zeit mussten wir wieder Dampf ablassen und denjenigen, die es verdient haben, den Mittelfinger zeigen.“ Vier Jahre nach „We Rule The Night“ erscheint damit ein starkes Modern-Metal-Album mit großen Hymnen, das eine ideale Grundlage für die anstehenden Touren von SONIC SYNDICATE darstellt.

Arne Kupetz

THE WORD ALIVE

VIER MILLIONEN VIEWS. Es ist eher selten, dass der Schlagzeuger so in den Mittelpunkt einer Band gerückt wird. Luke Holland, der kurz nach dem Release von „Life Cycles“ 2012 bei THE WORD ALIVE aus Arizona eingestiegen ist, hat auf YouTube über 200.000 Abonnenten, seine Videos haben vier- bis sechsstellige Klickzahlen. Wir haben mit ihm und Sänger Tyler „Telle“ Smith über seine Rolle in der Band und das neue Album „Real.“ gesprochen.

Luke, glaubst du, dass dir auch Fans durch deinen YouTube-Kanals zur Band gefolgt sind?

Luke: Ja, auf jeden Fall. Mir haben schon Leute geschrieben, dass sie THE WORD ALIVE durch mich kennen gelernt haben und es jetzt ihre Lieblingsband ist. Aber es funktioniert auch andersherum, dass Fans der Band auf mich als Schlagzeuger aufmerksam geworden sind. Wir profitieren beide davon.

Du hast in deinem YouTube-Kanal ja auch viele Covertracks, wie gehst du die an? Spielst du sie nach oder fügst du auch Dinge hinzu?

Luke: Ich mache zwei verschiedene Arten von Videos. Einmal Cover, wo ich versuche, den Song so genau wie möglich nachzuspielen, und etwas, das ich Remix nenne. Dort nehme ich mir einen

Song vor, zum Beispiel von Katy Perry, der keinerlei Drumspuren hat. Dann füge ich dort meine eigenen Ideen hinzu, um das Ganze interessanter zu machen.

Telle: So haben wir Luke überhaupt kennen gelernt. Ich habe eins seiner Remix-Videos gesehen, das mir jemand bei Facebook geschickt hatte, als wir nach einem Schlagzeuger suchten. Ich denke, an der Art, wie er die Songs „remixt“, kann man erkennen, wie kreativ er ist. Es ist gibt viele Menschen, die die Tracks anderer perfekt nachspielen können, aber keine eigenen Sachen schreiben können. Das sind zwei verschiedene Fähigkeiten: sein Instrument zu beherrschen und darauf kreativ sein. Die Kombination von beidem macht einen wirklich guten Musiker aus. Und das ist es, was Luke als Schlagzeuger mit in die Band gebracht hat. Wir haben nicht einfach nur jemanden gefunden, der spielen kann, sondern jemanden, der unsere Musik in einer eindrucksvollen Art und Weise interpretiert.

Weißt du noch, welcher Song das war, den du geschickt bekommen hast?

Telle: Ja, es war „Cinema“ von SKRILLEX.

Luke: Das ist mein Video mit den meisten Klicks ... **Ist es auch dein Lieblingsvideo?**

Luke: Oh nein! Hätte ich gewusst, wie oft es angeschaut wird ... Es hat jetzt fast vier Millionen Views und es war mein erster Versuch, den Song aufzunehmen. Ich bin da mit einer „Fuck it, ich mach das nur für den Spaß“-Attitüde rangegangen.

Telle: Irgendwo muss man ja anfangen. Gute Musiker werden niemals ganz zufrieden sein, aber sonst wird man eben auch nicht besser. Wenn man etwas veröffentlicht und sich denkt, besser geht es nicht, das ist doch deprimierend, oder? Man muss einfach irgendwann mal loslassen. Wir hätten auch ewig weitermachen können, neue Songs schreiben oder an den alten noch Details verändern. Aber an einem bestimmten Punkt muss die Sachen einfach so lassen, wie sie

sind. Im besten Fall hat man etwas, an dem man gewachsen ist und von dem sich die Fans der früheren Alben auch angesprochen fühlen.

Denkst du, Luke bringt etwas Besonderes mit in die Band?

Telle: Ja, er hat einen sehr eigenen Stil, Dinge die vielleicht nicht unbedingt Metal sind, oder besonders technisch. Es ist mehr der Groove, gerade beim Remix merkt man das. Man darf den eigentlichen Song dadurch nicht zerstören, sondern muss einen Weg finden, mit dem Sound zu fließen, etwas hinzuzufügen. Auf unseren letzten beiden Alben haben wir die Drumparts programmiert, denn keiner von uns ist Schlagzeuger. Unser alter Drummer hat dann ziemlich genau das gespielt, was wir ihm vorgegeben haben. Dieses Mal haben wir Luke wirklich nur das Grundgerüst der Songs gegeben, damit er ein Gefühl dafür entwickeln konnte. Er hat dann meistens wirklich alles geändert, von Anfang an. Jeder Song auf „Real.“, dem neuen Album, ist also quasi einer seiner Remixe, er konnte hinzufügen, was er wollte. Wir lieben Justin Salinas, unseren alten Drummer, er ist ein super Typ, aber Luke, und das ist jetzt seltsam, weil er hier neben mir sitzt, ist der beste Schlagzeuger, mit dem ich je gespielt habe. Er macht uns zu einer besseren Band und hoffentlich machen wir ihn auch zu einem besseren Drummer. Ich denke, unsere Band sticht dadurch wirklich hervor und ist viel stärker geworden. Das ist auch ein gewisser Druck für mich als Sänger, ich darf nicht dahinter zurückfallen. Meine Stimme repräsentiert die Band und ich will nicht davon ablenken, wie gut die Band ist. Das war mein Ziel als Frontmann, dass mein Gesang gut genug ist, dass man sich die Zeit nimmt zu erkennen, dass auch die Band gut ist. Denn das Erste, was man hört, ist immer der Gesang. Aber das lässt sich natürlich nicht alles auf uns reduzieren. Alle fünf sind die Band und haben dieses Album gemacht. „Real.“ ist komplett anders als alles, was wir bisher gemacht haben, aber auf eine gute Art und Weise.

Es scheint, dass Luke wirklich sehr im Rampenlicht steht. Habt ihr das Gefühl, dass es da manchmal zuviel Aufmerksamkeit für eine Person gibt, statt für die ganze Band?

Telle: Ja, klar, es gibt Leute, die hören sich THE WORD ALIVE nur wegen Luke an. Aber es gibt auch Leute, die hören sich die Band nur wegen Zack und Tony an. Die beiden sind unsere Double Dragon. Und Daniel ist der beste Bassist in diesem Genre. Er spielt jeden an die Wand. Wir versuchen, das nicht in den Mittelpunkt zu stellen. Gerade in Interviews ist es mir immer ein Anliegen zu betonen, dass ich ein niemand wäre ohne die anderen. Bei Luke ist es etwas anderes, er hat seinen YouTube-Kanal, er ist also jemand, auch ohne die Band, aber wir sehen es so, dass wir gemeinsam stärker sind als jeder für sich allein. Dennis Müller



THE WORD ALIVE
Real
(Fearless/Rough Trade)
wearethewordalive.com

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/Seelisch.Photography)

„You Can't Stop Me" ist pure Frustration - eine Tragödie in Death-Moll, die nicht brutaler sein könnte." FUZE



YOU CAN'T STOP ME

LIMITIERTES CD-DIGIPAK INKL. BONUS DVD

LP in Gatefold oder Download ab **11.07.** überall erhältlich!

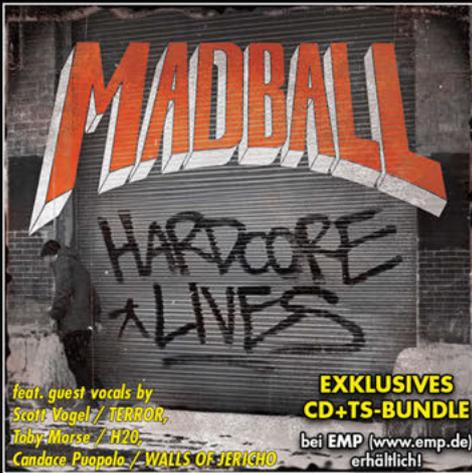
feat. guest vocals by George "Corpsegrinder" Fisher / CANNIBAL CORPSE & Greg Puciato (THE DILLINGER ESCAPE PLAN, KILLER BE KILLED)



„Das Hardcore-Album des Jahres! Kein Zweifel!"
BLAST!

„Schneller, aggressiver, und dennoch unverkennbar
BURY TOMORROW! "Runes" hat alles, was man von
der britischen Metalcore-Walze erwartet!"
METAL.DE | 8/10 Punkten

„SONIC SYNDICATE beweisen abermals ihre
Relevanz!"
FUZE



feat. guest vocals by
Scott Vogel / TERROR,
Toby Morse / H2O,
Candace Puopolo / WALLS OF JERICHO
**EXKLUSIVES
CD+TS-BUNDLE**
bei EMP (www.emp.de)
erhältlich!

MADBALL - Hardcore Lives
LTD. CD-DIGIPAK INKL. 2 BONUS TRACKS
LP in Gatefold oder Download ab **27.06.** überall erhältlich!



**EXKLUSIVES
CD+TS-BUNDLE**
bei EMP (www.emp.de)
erhältlich!

BURY TOMORROW - Runes
LTD. CD-DIGIPAK INKL. 3 BONUS TRACKS
oder Download ab **30.05.** überall erhältlich!



feat. guest vocals by
Björn „Speed“ Strid / SOILWORK
**EXKLUSIVES
CD+TS-BUNDLE**
bei EMP (www.emp.de)
erhältlich!

SONIC SYNDICATE - Sonic Syndicate
LTD. CD-DIGIPAK INKL. 3 BONUS TRACKS
oder Download ab **04.07.** überall erhältlich!

DIE EINFLUSSREICHSTE BAND DER MODERNE MELDET SICH MIT EINEM
ECHTEN DAMPFHAMMER ZURÜCK! LASST EUCH KILLEN!!!

MACHINE HEAD

KILLERS & KINGS

LIVE @
summer breeze



**AB SOFORT BEIM
NUCLEAR BLAST MAILORDER - WWW.NUCLEARBLAST.DE/MAILORDER**
erhältlich als limitiertes blaues oder rotes 10" Vinyl mit vier verschiedenen Covers. Enthält eine Demo-Version
des brandneuen Tracks 'Killers & Kings' vom kommenden Album. Plus 'Our Darkest Days/Bleeding' (IGNITE
Cover-Version) als B-Seite - limitiert auf jeweils 1.000 Exemplare! Oder als Download.

BLAST!
DAS NUCLEAR BLAST-MAGAZIN Sommer 2014
WWW.NUCLEARBLAST.DE



Das neue
BLAST! MAGAZIN
Kostenlos anfordern unter
mailorder@nuclearblast.de
mit dem Stichwort
"Visions"

Nuclear Blast GmbH · Oeschstrasse 40 · D-73072 Donzdorf
Tel. +49 (0) 7162-928026 · Fax +49 (0) 7162-24554
email: mailorder@nuclearblast.de oder www.nuclearblast.de

WARNER MUSIC GROUP
CENTRAL EUROPE

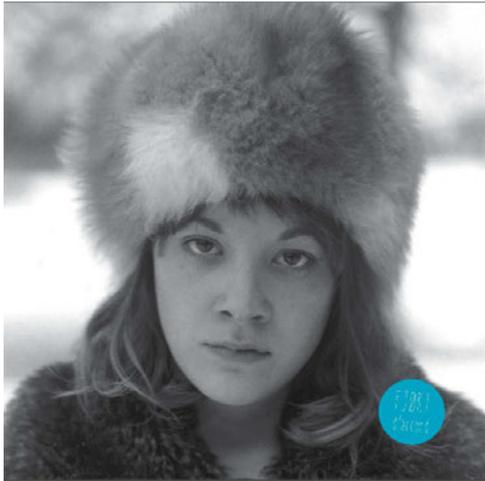
ONLINESTORE, VIDEOS, BANDINFOS & MEHR: WWW.NUCLEARBLAST.DE

WWW.FACEBOOK.COM/NUCLEARBLASTEUROPE

NUCLEAR-BLAST

NUCLEAR BLAST MOBILE APP GRATIS FÜR
IPHONE, IPOD TOUCH + ANDROID!
Hol dir jetzt die NUCLEAR BLAST mobile App GRATIS
unter <http://road.ie/nuclearblast> oder scanne diesen QR
Code mit deinem Smartphone!





FJØRT D'Accord

„Geschmack von Eisen.“ Das ist, was FJØRT über sich selbst sagen. Die Faszination, wie das eigene Blut schmeckt. Wenn man nicht mehr aufhören will, an einer Wunde zu saugen. Das sind Risse in der Haut, mit denen FJØRT übersät sind. Getrockneter Schmerz, der sich nach Freilegung sehnt und ständig aufgekratzt wird. Therapie in Eigenregie; Momente, die einer liebevollen Folter gleichen, die dir die Luft nehmen und dich dabei in die Schwerelosigkeit katapultieren. Wenn FJØRT Selbstverlorenheit im Schwebzustand zelebrieren, dann geht das Bewusstsein in Balance auf, werden die Augen klar. Gefühle, als füge sich das Schicksal, als sei alles verständlich wie jeder noch so stürmische Schrei aus der Kehle von Chris Hell, der an der eigenen Standhaftigkeit rüttelt wie am reifen Apfelbaum. „Du hast gesagt, du packst das!“ – Ansagen, bei denen sich jedes Follikel am Körper schüttelt. Wo selbst umständliche Begriffe wie Affront, Regelwerk und „mein Name ist Möglichkeit“ („Für Elise“) purer Sinn sind. Zeilen, die im Kopf kleben bleiben wie „die Lunge brennt“ („Valhalla“). Perplexe, pathetische Poesie aus Gefühlen, die wie tausend Sterne vom Nachthimmel regnen („Schnaiserkitt“, „Valhalla“, „Hallo Zukunft“), wenn sich Gänsehaut aus Melodien befreit und „nichts von dir bleibt, Lichtgestalt“ („Von Welt“) FJØRT sind Eskalation in Anmut. FJØRT sind die Quintessenz von dem, wofür Post-Hardcore steht: Einsicht der eigenen Unvollkommenheit – „Chapeau, ich bin kaputt analysiert“ („Fauxpas“) – und wehmütige Freude über das wirre Sein. Ein Blick auf den Band-Stammbaum offenbart das Geheimnis Klangkonzept. KOSSLOWSKI-Sänger und -Gitarrist David Frings steht bei FJØRT am Bass und war

früher bei LONGING FOR TOMORROW. Eine kurze Erklärung, warum ihre „Demontage“-EP bereits in dritter Pressung ist. Womit ESCAPADO Herzen wärmten, das setzen FJØRT in unglaublich starker Produktion fort. Sie sind neues Leben für einen alten Geist, ein ganz neues Level Screamo – von der ersten Zeile „Zerreiße dein Maul“ („D'Accord“) bis zum letzten Satz „Und wenn das nicht passt, kannst du ja gehen“ („Passepartout“). „D'Accord“ ist Musik, die so gut tut, die so viel im Inneren bewegt; Musik, die einfach schön ist. (This Charming Man/Cargo)

Vincent Grundke



BEARTOOTH

Disgusting

Ex-ATTACK ATTACK! ist vermutlich das gängigste Etikett, wenn es um die neue Band von Shouter Caleb Shomo geht. Das ist eigentlich schade. Großartige Band, keine Frage, aber BEARTOOTH hat absolut nichts mehr mit dem gemein, Shomo selbst hat damit so gut wie nichts mehr zu tun. Er liefert auf „Disgusting“ eine unfassbare stimmliche Bandbreite, die er vorher nur angekratzt hat. Das Album lebt auch von der leidenschaftlichen Performance seines Sängers. Niemals hätte man erwarten können, was Shomo hier abbrennt. Viel angestauter Frust und Emotionen, die er mit seiner Stimme jetzt endlich passend herausschreien kann. All killer, no filler ist die Devise auf „Disgusting“. Ein Highlight jagt hier das nächste, die Band spielt gekonnt mit jeglicher Erwartungshaltung und verzichtet auf Klischees. Hier sitzt einfach alles, von vorne bis hinten. Zuerst ISSUES mit ihrem Debüt und jetzt BEARTOOTH: der Begriff wird zwar zu inflationär benutzt, aber hier handelt es sich schlicht und ergreifend um einen Gamechanger, einer, der sich über Genres oder Grenzen hinwegsetzt. Die Sorte von Album, die zur Folge haben wird, dass unzählige Nachahmer auf der Matte stehen, die genauso klingen werden. Ich freue mich darauf, denn so muss moderne Musik klingen, das ist die Zukunft. Wow, einfach nur wow. (Red Bull/PIAS)

Frank Engelhardt



MADBALL

Hardcore Lives

„Ich schrie ‚Hardcore lives!‘ auf der ersten Veröffentlichung von MADBALL, ‚Ball Of Destruction‘, damals war ich zwölf. Es war nicht geplant – es kam einfach aus dem Stehgreif und wir haben es behalten“, so Freddy Cricien. 25 Jahre später findet dieses Statement seinen Platz auf dem Cover des neuen MADBALL-Alboms und hat laut Cricien nichts von seiner Gültigkeit verloren. „Es geht darum, den rebellischen Charakter nicht zu verlieren. Sei

es in Bezug auf die Musik, das Leben, was auch immer.“ Dass diese Worte, gesprochen von jemandem, der im Alter von sieben Jahren von Florida nach New York gezogen ist, um mit seinem älteren Bruder und dessen Band durch die Gegend zu touren, nicht einfach nur eine leere Worthülse sind, glaubt man gern. „Hardcore Lives“ trägt zu großen Teilen den unverkennbaren MADBALL-Stempel, ist aber weit davon entfernt, einfach nur wie ein weiteres MADBALL-Album zu klingen. Da wäre der „Doc Marten stomp“, der schon fast etwas Hymnisches hat. Auf „True school“ ergänzen sich mit Scott Vogel Ost- und Westküste wunderbar und mit Candace Puopolo (WALLS OF JERICHO) bereichert zum ersten Mal eine Gast-sängerin ein MADBALL-Album. Lediglich der Gastpart von H2O-Frontmann Toby Morse scheint schwach abgemischt zu sein. „Hardcore Lives“ ist ein klarer Anwärter auf einen Platz in den Jahrescharts. (Nuclear Blast/Warner) Georg Büchner



TIGERYOUTH

Leere Gläser

Um ein altes Zitat abgewandelt zu bemühen: Nick Drake würde sich im Grab umdrehen, um seinen Ständer zu verstecken. Eine Stimme, eine Gitarre, die Kehle immer direkt am Ohr. Jeder, der TIGERYOUTH die letzten Jahre ein Schlagzeug oder einen Overdrive-Kanal andrehen wollte, ist dem Minimalismus zuliebe kläglich gescheitert. Diese Dickköpfigkeit behauptet sich mittlerweile als künstlerisches Konzept, als Authentizität, die fast schon

wehtut. Die Weisheiten und die Agonie des Lebens mit der Faust gepresst in zweieinhalb Minuten, nichts aufgehübscht, nichts dramatisiert, runtergebrochen und sich dabei Zeit gelassen. So ist das mit der postmodernen Alltagsmelancholie, sie kommt immer dann, wenn man sich und anderen ehrlich gegenüber ist: „Für den Moment ist alles gut“. Inzwischen muss man auch kein Wandergitarrist mehr sein, um das zu verstehen, ein Gott „betrunken in der Ecke“ zu sehen, um zu erkennen, dass alles, was man braucht, „ein Stückchen Zukunft für den Weg nach Haus“ ist. Das ist der große Verdienst von TIGERYOUTH, das ist eindringlich vorgetragen und musikalisch auf den Punkt vermittelt. Dreißig Minuten entkleidetes Selbstgespräch in einer Welt voller Grinsefressen, Geldpunkern, Atzenmusik und programmierten Drums: Muss man sich erstmal trauen. (Zeitstrafe/Indigo) Sören Frey



BANNER PILOT

Souvenir

Ein schönes Andenken hat noch nie geschadet. Dachten sich wahrscheinlich auch Minneapolis-Emopunker BANNER PILOT und veröffentlichten mit „Souvenir“ ein Album auf Fat Wreck, das gleichermaßen perfekt in die momentane Männermit-Drei-Tage-oder-Vollbart-Punk-Reihe rund um Bands wie RED CITY RADIO und I AM THE AVALANCHE passt und trotzdem im besten Sinne des Wortes irgendwie aus der Zeit

gefallen klingt. Denn im Gegensatz zu oben erwähnten Bands nehmen BANNER PILOT an manchen Stellen das Tempo zurück und erinnern dadurch immer wieder an Mid-Nineties-Emo-Helden wie KNAPSACK, SAMIAM oder HOT ROD CIRCUIT. Wobei Bassist Nate Gangelhoff außerdem AGAINST ME! und SUPERCHUNK als große Einflüsse nennt. Und ja, das passt: wunderbare Harmonien, raue, aber doch melancholische Vocals und Texte, die um bierseligen Mitgrößen animieren, gemischt mit einer Atmosphäre in den Songs, die so nicht viele Bands hinkriegen – Punkerherz, was willst du mehr? Würde man heute noch Mixtapes für Freundinnen aufnehmen, BANNER PILOT hätten ihren Platz darauf sicher. Ein wirklich schönes Andenken sozusagen. (Fat Wreck/Edel)

David Schumann

311
Stereolithic

1996: auf dem Höhepunkt der Crossover-Welle waren 311 eine der größten Bands in den USA. Multi-Platin-Alben, MTV-Dauerrotation, ausverkaufte Tourneen – das komplette Paket. Auch als der ganz große kommerzielle Erfolg in den folgenden Jahren ausblieb, blieben 311 ihrem Stilmix aus Rock, Reggae, Punk, HipHop und Funk treu. „Stereolithic“ ist ihr 13. Album, das erste auf dem eigenen Label 311 Records und der Beweis, dass die Band aus Los Angeles auch nach 26 Jahren immer noch besser ist als die RED HOT CHILI PEPPERS oder SUBLIME. „Stereolithic“ hat all das, was 311 auszeichnet: Refrains für die Ewigkeit, satte Groove, muskulöse Riffs und musikalische Feinheiten, die sich erst nach und nach erschließen. „Stereolithic“ ist genreübergreifende Musik in Perfektion und das beste Sommeralbum 2014. (311 Records)

Martin Schmidt

ABORTED

The Necrotic Manifesto



„Morden ist wie Reifenwechseln. Beim ersten Mal bist du noch vorsichtig, beim dreißigsten Mal, weist du gar nicht mehr, wo du den Radschlüssel hingelegt hast.“ Ob dieses Zitat wirklich von Serienkiller Ted Bundy stammt, sei dahingestellt. Eine nicht ganz so makabere Routine legen ABORTED an den Tag. „The Necrotic Manifesto“ ist das achte Album der seit 1995 bestehenden belgischen Band, die sich thematisch ganz dem Thema Serienmörder verschrieben hat. Entgegen einer gewissen Unbedartheit, die im Zitat zum Ausdruck kommt, wissen ABORTED jedoch zu jedem Zeitpunkt, was sie tun und wie es umzusetzen ist. Dabei handelt es sich um Brutal Death Metal und Grindcore auf höchstem technischen Niveau, mit einem Aggressionspotenzial, das dem selbstgewählten Lieblingsthema auf musikalische Weise ein absolut authentisches Pendant liefert. Eingebettet wurde das laut Sänger Sven de Caluwé in einen „old eighties slasher vibe“. Für die Produktion zeigt sich Jacob Hansen verantwortlich, der bereits für HEAVEN SHALL BURN oder VOLBEAT am Werk war, und auch hier ein sehr sauberes Ergebnis abliefern. „The Necrotic Manifesto“ enthält Gastauftritte der Sänger von THE ACACIA STRAIN und WORMED, was für zusätzliche Abwechslung sorgen soll. (Century Media/Universal) Florian Auer

ADOLINA / THE RABBIT THEORY

Split



„P.S. Keine Bandinfos, keine Promofotos, keine Dreiecke, kein Referenzkatalog, nur Musik. Reicht doch.“ Das ist alles, was das Label über die Bands verraten möchte, die sich für diese LP zusammengenagt haben. Ich nehme dem, dass man sich wohl bewusst von Hipstern abgrenzen und die DIY-Flagge recht hoch hängen möchte. Reicht aber eben doch nicht, wenn

die Musik nicht gefällt und beide Seiten klingen als ob sie im hauseigenen Keller aufgenommen wurden. THE RABBIT THEORY betonen dies auch noch ausdrücklich. Nur was nützt denn die ganze DIY-Attitüde, wenn die LP auf Grund der Hülle und ihrer Gestaltung von Anfang an lieblos wirkt und die Aufnahmen am Ende eben saftlos und schäbig klingen? Musikalisch erwartet einen bei ADOLINA härterer Indie-Rock mit wenigen Gesangeinlagen. Beiden Bands ist gemeinsam, dass die Songs alles andere als interessant geschrieben sind. Da mir beim Zurückstecken der Schallplatte ein Kärtchen in die Hände fällt, das an einen an dieser Split beteiligtem und sehr früh verstorbenen Gitarristen erinnert, fühle ich mich nach diesem Verriss schlecht. (Quiet/Kuistax/Whosbrain/Miyagi) Niis Witrokk

ANIMALS AS LEADERS

The Joy Of Motion



Wohl kaum einer Band wurde in der Vergangenheit öfter das Prädikat „talentiert“ verliehen, als den Instrumental-Virtuosen im Gitarren-Hexer Tosin Abasi. Letztendlich war damit in den meisten Fällen gemeint: Die Jungs beherrschen ihr Handwerk atemberaubend gut, so richtig überzeugende Songs können sie aber nicht schreiben. Mit ihrem dritten Studiowerk zeigen ANIMALS AS LEADERS den Kritikern jedoch, dass sie genau das gelernt haben. Natürlich präsentiert „The Joy Of Motion“ nach wie vor eine Band auf schwindelerregend hohem technischen Niveau. Oder anders gesagt: Abasi und Kollegen haben ihren Sound schon immer zu weiten Teilen über ihre instrumentalen Fertigkeiten definiert. Neu ist allerdings, dass die Kompositionen diesmal wesentlich stimmiger und strukturierter sind, das Songwriting reifer geworden ist – und die US-Amerikaner am Ende die richtige Balance zwischen Frickelei und Nachvollziehbarkeit finden. Aus der überzeugenden Tracklist ragen das mit superem Drive und Attack ausgestattete „Physical education“, der melodisch mitreißende Opener „Kascade“ und das griffige sowie phasenweise Mathcore-lastige „Tooth and claw“ noch heraus. Ob jazzige Spielereien, wütende Riffgewalt oder sphärische Akkordflächen – Abasi und Kollegen verbinden mit naiver Selbstverständlichkeit, aber eben auch mit verdammt viel Cleverness die verschiedensten Elemente zu einem homogenen Ganzen. Mit Sicherheit eines der Jahres-Highlights im Bereich des komplexen, anspruchsvollen Metal und interessant für jene Hörer, die bei Bands wie PROTEST THE HERO, SCALE THE SUMMIT, INTERVALS oder EXIVIOUS feuchte Hände bekommen. (Sumerian/Soulfood) Anton Kostudis

ANTI RITUAL

Anti Ritual

Mit dieser heftigen, politisch motivierten Viertelstunde bilden sich die Kopenhagener nach eigener Aussage gar nicht erst ein, die Welt verändern zu können. Die Wut muss vielmehr einfach nur raus, bevor man dran erstickt. Also balen uns ANTI RITUAL sechs Songs zwischen NAPALM DEATH und HIS HERO IS GONE um die Lauschlappen, die nebenbei einen Eindruck ver-

mitteln, wie der ganz frühe Extrem-Hardcore von HERESY oder SIEGE hätte klingen können, wenn die geradeaus hätten spielen können. Eine klare Empfehlung für alle Grinder und D-Beat-Freaks, aber auch für Metalller, die statt Wacköön lieber ein Konzert im besetzten Haus besuchen. (Venetta/Indisciplinarian) Hendrik Lukas

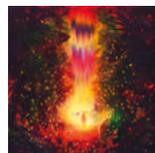
APOLOGIES, I HAVE NONE

Black Everything

Vier Songs. Vier Songs, die ein Neuanfang für die Band aus London bedeuten. Denn mittlerweile zum Trio geschmolzen, musste man sich umorientieren. Der bisher aufgeteilte Gesang lastet nun komplett auf Josh McKenzies Schultern, was keine leichte Aufgabe ist. Hinzukommt, dass der Name der EP hier Programm ist. APOLOGIES, I HAVE NONE loten die Tiefen ihrer Seele aus, es gibt zwar immer noch die Sing-Alongs vom Debüt „London“, jetzt gesellen sich aber dunkle Noten hinzu, Moll-Akkorde und das Gefühl des Gewitters, welches soeben über einem aufzieht. Eine neue Seite der Engländer, welche ihnen aber hervorragend steht. Wer mag schon immer nur Sonnenschein. Und für die Depression sind diese vier Songs der perfekte Soundtrack. (Uncle M/Cargo) Dennis Müller

THE AUGUST

Lizard King



Eines wird ziemlich schnell klar: „Lizard King“ ist kein Album, dass man mal eben schnell nebenher anhört. Denn dafür sind die Songs von THE AUGUST nicht geschrieben, nein, eher sind sie wie Gemälde, jedes Instrument nicht nur ton-, sondern auch farbigend. Natürlich, hier und da klingen THRICE zu ihrer „Air“-Ära durch und über allem schweben die allmächtigen RADIOHEAD. Doch den Aschafenburgern gelingt es, ihr eigenes Bild zu malen. Das ausgerechnet der teilweise nur spärlich eingesetzte Gesang dazu beiträgt, entsprechende Akzente zu setzen, spricht nur für die Band. Man braucht nicht unbedingt Zeit, um sich auf „Lizard King“ einzulassen, denn es ist nicht verschoben oder schwer zugänglich, allerdings ist das Album eher etwas für eine ganz bestimmte Atmosphäre. Wie ein lauer Sommerabend im Grünen mit plötzlichen, kurzen Hitzegewittern. So könnte man „Lizard King“ ebenfalls beschreiben und eigentlich passt dieser Vergleich ganz hervorragend zum Bandnamen. Und diesen August kommen bestimmt einige Abende, für die „Lizard King“ der perfekte Soundtrack sein wird. (Midsummer/Cargo) Dennis Müller

BOY HITS CAR

All That Led Us Here

Ist es nicht schön, dass sich manche Dinge mal nicht ändern? Trotz der zunehmenden Schnelllebigkeit der modernen Welt stehen BOY HITS CAR auch nach zwanzig Jahren Bandgeschichte uneingeschränkt zu ihren Ursprüngen und feiern dieses Jubiläum mit einem neuen Release. Das Gute daran: Eingeleichte Fans bekommen auf „All That Led Us Here“, dem fünften Album der Band aus Los Angeles, exakt das, was sie erwarten – rauen Alternative-Rock gepaart mit ori-

entalisch-perkussivem Folk. Mit unbestrittener Originalität verbleiben BOY HITS CAR auch dieses Mal in ihrer musikalischen Komfortzone. Trotz appellierender Erbauungslyrik und aufgebrauchten Stadionrefrains, wie beispielsweise in „Come on“ oder „Can't run from yourself“, verbleibt „All That Led Us Here“ über 46 Minuten stilistisch zu eindimensional und undifferenziert. (Eternal Sound/New Music) Julian Lorson

dvd review

THE BLACK DAHLIA MURDER

Fool 'Em All



„Bei uns läuft es ein wenig anders ab, es gibt viel zu lachen. Wir nehmen die Musik ernst, aber nicht unbedingt uns selbst“, erklärte Sänger Trevor Strnad vor einiger Zeit im Interview. Wer die 2009 veröffentlichte „Majesty“-DVD kennt, weiß, was das umfasst. Und auch im ersten Teil von „Fool 'Em All“ wird klar, dass sich THE BLACK DAHLIA MURDER zu den Größen des Death Metal zählen können, aber einen Dreck auf alle Klischees geben, wie sich selbige zu verhalten haben. Seriös formuliert, handelt es sich um eine Dokumentation des Touralltags – insbesondere der Warped Tour 2013 – wobei die Band allerlei über die einzelnen Mitglieder berichtet. Neben dem Fazit, dass zwei Besetzungswechsel hervorragend integriert wurden, lässt sich der Inhalt auch so beschreiben: Es wird mit Pferdmasken gerangelte, sich mit Teasern attackiert, Gras mit Salzbrezeln konsumiert oder die absurdeste Tanzchoreografie ermittelt. Dazwischen gibt es als Gimmick kurze 3D-Sequenzen, während derer man mit beiliegender Brille erlebt, wie die Band animierte „Magic Missiles“ oder Hot Dogs verschießt. Das Ganze ist sehr kurzweilig irgendwo zwischen „Jackass“, Slapstick, kreativem Wahnsinn und totalen Nonsens einzuordnen. Der zweite Teil beinhaltet fesselnde Live-Aufnahmen von Shows, was hier nicht seriös formuliert ist, sondern ganz den Fakten entspricht. (Metal Blade/Sony) Florian Auer

BANE

Don't Wait Up



Meist passiert es einfach. Bands lösen sich auf, von außen betrachtet überraschend, öfter noch zu spät, nach allseitiger Enttäuschung. Oder wenn kein Hahn mehr danach kräht. Abgesehen von SICK OF IT ALL hält nichts für immer, auch BANE nicht. Die wollen erhabenen Hauptes gehen und planen die Trennung zwei Jahrzehnte nach der Gründung. „Don't Wait Up“ ist mehr geworden als nur ein Grund, noch zwei weitere Jahre Touren zu können. Der überwiegende Hardcore-Anteil lässt sich nach wie vor mit wenigen Worten beschreiben, zum Beispiel diesen drei: YOUTH OF TODAY, oder nur zwei: HAVE HEART (Patrick Flynn ist einer von vier

MONKEYDRIVE WANTS YOU!

Wir suchen Mitarbeiter für unser Team.

Infos unter www.monkeydrive.de





JIMMY EAT WORLD
07.08. MÜNSTER - SKATERS PALACE
19.08. MÜNCHEN - MUFFATHALLE
VISIONS n:isey



Quicksand
07.06. HAMBURG
UEBEL & GEFÄHRLICH
10.06. BERLIN | S036
n:isey FUZE VISIONS



FLOGGING MOLLY
08.06. DRESDEN | REITHALLE
10.06. BERLIN | ASTRA
12.08. SAARBRÜCKEN | GARAGE



GOD IS AN ASTRONAUT
06.08. Osnabrück - Kleine Freiheit
08.08. Karlsruhe - Stusstage
FUZE



THE PAINS OF BEING PURE AT HEART
18.06. STUTTGART | SCHOCKEN
19.06. MÜNCHEN | STRÖM
20.06. BERLIN | MAGNET CLUB
21.06. FRANKFURT AM MAIN | ZOOM
22.06. MÜNSTER | GLEIS 22
24.06. HAMBURG | KNUST
25.06. KÖLN | LUXOR



PROTOMARTYR
06.08. MÜNCHEN - AMPERE
07.08. BERLIN - MONARCH
08.08. HAMBURG - HAFENKLANG
12.08. KÖLN - BEBAUDE 9



Reel Big Fish
18.07. STUTTGART • 21.07. FRANKFURT
22.07. KÖLN • 23.07. TRIEB
25.07. OSNABRÜCK • 27.07. DORTMUND
05.08. MÜNCHEN • 06.08. NÜRNBERG
SLAM

Gastsängern). Oder nur einem: BANE. Eindimensional waren die selten, das nahe Ende verlangt noch größere Emotionen. Mit „Calling hours“ oder „Wrong planet“ sind BANE offensichtlich eine noch wachsende Band, die Hand des Produzenten Jay Maas (DEFEATER) scheint spürbar in diesen dramatischen Momenten. „Don't Wait Up“ behandelt mehr als die Frage, wie wichtig Freundschaft ist (Spoiler: sehr!), erzählt von Verlust und Zweifel, Abschied und Neuanfang, und verzichtet dabei auf Sentimentalitäten. Na ja, meist jedenfalls. Aaron Bedard schüttet noch einmal sein Herz aus, so packend, dass das „Goodbye“ im letzten Song „Final backward glance“ immer wieder überraschend und jedenfalls zu früh kommt. (End Hits/Cargo) Ingo Rieser

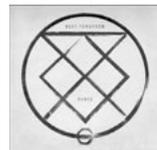
BLOOD LABEL
Skeletons



Die mit Leuten von HATESPHERE, DAWN OF DEMISE und THE BURNING gespickten BLOOD LABEL kommen nach einer EP nun mit ihrem Debütalbum um die Ecke und bolzen die

Stammcombos aller Beteiligten mal eben aus dem Handgelenk weg. Die Herangehensweise ist bei allen Bands zumindest im Ansatz vergleichbar – Death oder Thrash Metal (oder eine Kombination von beidem) nach Lesart des 21. Jahrhunderts, Laut-Fett-Ultrabrutal-Sound – aber auf „Skeletons“ ist der Einschlag am verheerendsten. Die Combo verschiebt trotz modernster Produktionscharakteristika den kompositorischen Akzent recht weit Richtung Neunziger Jahre und hat sich offenbar Gedanken gemacht, wie sie durch eigenständige Betonung ihrer Einflüsse Haken in die graue Masse des Hörers schlagen kann. Durch viel Variation in Sachen Geschwindigkeit besitzt das Album nicht nur Tempo, sondern auch Dynamik und einen latenten PANTERA-Groove, ENTOMBED lassen schließlich auch noch kurz grüßen und sorgen für den Dreck unter den Fingernägeln. Was dabei herauskommt, ist nicht die extremste Band dieser Gruppe, aber die mit den akzentuiertesten und flüssigsten Songs, dem speckigsten Rock'n'Roll-Vibe und den dicksten Eiern. (Mighty Music/Soulfood) Hendrik Lukas

BURY TOMORROW
Runes



Das intensive Tour-Programm hat seine Spuren hinterlassen. „Runes“ schwingt ein reifes Selbstverständnis mit, das auf den beiden Vorgängern so noch nicht zu hören war. Gleichfalls punktet das dritte Werk der Briten mit einer Verdichtung in allen Belangen. Die Melodien und cleanen Gesangslinien wirken einprägsamer, die Midtempo-Parts intensiver und die aggressiven Momente nachdrücklicher. BURY TOMORROW legen beim Songwriting ein gewachsenes Verständnis an den Tag, das zu hörenswerthen, zeitlosen Hymnen führt. Obwohl das Quintett aus Portsmouth/Southampton sein Schaffen als Metalcore bezeichnet, ist von einem ganzheitlichen Heavy-Sound zu sprechen, der die besten Momente des traditionellen Metal mit brachialen Core-Akzenten kreuzt. „Runes“ als Metalcore zu fassen, ist nur eine der möglichen Lesarten. Eigentlich erbringt sich die Stillfrage, denn die leidenschaftlichen dreizehn Tracks stehen für sich selbst. Der Nachfolger von „The Union Of Crowns“ präsentiert BURY TOMORROW als Band, die einem bauchgesteuerten Songwriting folgt und Brachialität und Eingängigkeit songdienlich miteinander verbindet. Zugang findet jeder Hörer, der eine Affinität für leidenschaftliche Heavy-Songs mitbringt, ohne dass eine weitere Einschränkung nötig wäre. „Runes“ ist für die Briten mehr als nur ein nächstes Album, sondern vielmehr die Essenz aus acht Jahren Bandgeschichte. (Nuclear Blast/Warner) Arne Kupetz

BEING AS AN OCEAN
How We Both Wondrously Perish

BEING AS AN OCEAN haben mich mit ihrem Debüt „Dear G-d ...“ ziemlich kalt gelassen, um ehrlich zu sein. Dementsprechend ging ich an



das neue Album ohne große Erwartungen heran. Mit umso größerer Wucht hat mich „How We Both Wondrously Perish“ umgehauen. Alles ist gleich geblieben und doch irgendwie anders. Die cleanen Vocals, diesmal eingesungen von Ex-THE ELIJAH-Gitarri Michael McGough, sind stellenweise ungewohnt poppig, was zuerst gewöhnungsbedürftig ist, nach kurzer Zeit aber dann doch perfekt passt. Für Gänsehautmomente sorgen jedoch vor allem die Spoken-Word-Passagen auf „How We Both Wondrously Perish“, die nicht nur einmal an die großartigen LISTENERS erinnern. Mitreißend, vereinnahmend und mitunter sogar richtig tiefgründig. Natürlich werden sich viele an der christlichen Ausrichtung der Band stören, die Texte, die Themen wie Liebe, Hoffnung, aber natürlich auch Verzweiflung aufgreifen, sind aber allesamt lesenswert und niemals missionarisch. BAAO stehen für eine positive Message, die gehört werden sollte. Wenn dann bei Songs wie „Death's great black wing scapes the air“ oder „The poets cry for more“ alles zusammenkommt, berührt einen die Band wie nur wenige momentan. Die Jungs verstehen es meisterhaft, Emotionen so rüberzubringen, dass der Hörer mitgerissen wird. Wer vor ein wenig Pathos und Melancholie nicht zurückschreckt, bekommt hier also ein großartiges Album im Dunstkreis des Melodic Hardcore geliefert. (Impericon/Soulfood) Frank Engelhardt

CAESARS ROME
Believers



Unter Kennern werden CAESARS ROME bereits seit ihrem 2010 veröffentlichten Debütalbum „The Company We Keep“ als die walisische Reinkarnation der frühen EMAROSA gehandelt. Vier Jahre ließen die vier jungen Männer aus Cardiff, South Wales auf den Nachfolger warten, um erneut sämtliche Zweifel von den Brettern zu fegen. „Believers“ knüpft mit zwölf kraftvollen und kurzweiligen Rocksongs stilistisch perfekt an den Vorgänger an und erscheint zugleich ausgefeilter und weniger schematisch als das Debüt. CAESARS ROME sind absolute Meister darin, anspruchsvolle und differenzierte Songstrukturen in einen einzigartigen, unangestrengt leichten und besonnenen Breitwandsound zu verpacken. Dabei funktioniert jeder Song für sich wie ein musikalisch bizarres Bollwerk, angetrieben von druckvollen Bassriffs und kontinuierlichen, robusten Drums. Die teilweise minutenlangen, flächigen Instrumentalpassagen mit zumeist minimalistischer Gitarrenarbeit, beispielsweise in „Stories based on science and faith“ oder „Traitors“, lockern die Songstrukturen auf und schaffen Platz für das melancholieträchtige, charismatisch-kraztige Organ von Jonathan Hopkins. Ein absoluter Geheimtipp für Fans von EMAROSA, HANDS LIKE HOUSES, MAN WITHOUT COUNTRY, FJØRT oder LETLIVE. (Lock & Key/Independent) Julian Lorson

reissue review

BOYSETSFIRE
The Misery Index:

Notes From The Plague Years



Ich muss gestehen: Als 2006 „The Misery Index“ erschien, war ich mir nicht sicher, ob ich wirklich ein neues BOYSETSFIRE-Album haben wollte. Denn nach dem szenepprägenden „After The Eulogy“ aus dem Jahr 2000, welches auch heute noch zu den besten Alben dieser Zeit zählt, kam drei Jahre später mit „Tomorrow Come Today“ eine gewisse Ernüchterung. Denn irgendwie konnte ich mit diesem Album nicht wirklich warm werden und hatte das Gefühl, dass die Plattenfirma versuchte, die Band an den damaligen Nu-Metal-Trend anzubiedern. Und das lag nicht mal wirklich an den Songs oder der Band, sondern vielmehr an der Produktion, welche insgesamt ein wenig glatt geraten war. Mit anderen Worten: Ich hatte 2006 BOYSETSFIRE nicht mehr wirklich auf dem Schirm. Und dann kam „The Misery Index“, in das ich damals eigentlich nur mal kurz reinhören wollte. Doch da war es wieder, das gleiche Gefühl wie bei „After The Eulogy“, die Band war wieder zurück und wie. Kaum eine andere Band zeigt sich so vielfältig in ihren Songs und Einflüssen wie BOYSETSFIRE und „The Misery Index“ wirkte wie der wahre Nachfolger von „After The Eulogy“, ist ebenso ein moderner Klassiker und gehört in jede Sammlung. Und dank End Hit Records jetzt auch auf Vinyl. (End Hit/Cargo) Dennis Müller

CARNIST
Unlearn



Es gibt Alben, die einfach hässlich klingen. Unsymmetrisch, schmutzig und kaputt. Bringt man jedoch ein Faible für das Unschöne mit, findet sich auf diesen Platten manchmal eine ganz eigene Ästhetik. Eine erschütternde Ästhetik, die nur in der echten Gegenkultur stattfindet. Nicht in schicken Rockclubs, in denen Menschen zu REFUSED tanzen, die mehr Geld für einen Cocktail als für ein T-Shirt ausgeben. Vor einer Band wie CARNIST würden sie sich erschrecken. Ein dreckig scheppepender Sound trifft auf konsequent schnelles Geprügel, der Gesang wie ein Fausthieb in Richtung Kirche und Staat. „Unlearn“ zermalmt alles. Der düstere Hardcore-Punk ist in besetzten Häusern und muffigen Volksküchen zu Hause. Die politische Positionierung beherrscht das Album. Patriarchat, Rassismus, Homophobie und vor allem der Verzeir tierischer Lebensmittel sind die heißen Eisen, die auf „Unlearn“ angefasst werden. In ihren Linernotes erklärt die Band ihre Standpunkte in aller Ausführlichkeit. Natürlich lässt sich darüber streiten, inwieweit CARNIST in diesem Fall „preaching to the converted“ betreiben und ob die Musik selbst durch die Priorisierung der Botschaft geschwächt wird. Andererseits klingt die Band nicht so, als würde man mit ihnen eine freundliche Diskussion beginnen wollen. Und jetzt kauft die Platte und verbrennt euer restliches Geld. (Alerta Antifascista) Benedikt Ernst

CULT LEADER
Nothing For Us Here

„God's lonely children“ steigt ein, als würde eine von Geisterhand gesteuerte Fleischfabrik fernab jeglichen Lebens Leichenteile in verstörender Ruhe zerhäckseln. Gehörknöchelchen sollten jetzt zurechtgestutzt sein, CULT LEADER können dem „Flightless bird“ so richtig das Fürchten lehren! Und wie! Progressive Crust nennen die Untiere aus Salt Lake City ihr Gebräu aus Grind und grobem Sandpapier-Sludge. Fakt ist: So viel fesselnden Groove wie im Atemwege einschneidenden „Skin-crawler“ muss man erstmal haben! Der Schrecken ist schneller vorbei, als man seine aufgerissenen Augen schließen kann. Sechs Songs, sechs Mal Magenverkleinerung – wir dürsten nach mehr! (Deathwish/Indigo) Vincent Grundke

CRUSHING CASPARS
Fuck The World – No Regrets

Bisschen Punkrock, bisschen Rock'n'Roll, bisschen Hardcore und fertig ist die neue CRUSHING CASPARS-EP. So zumindest der erste Eindruck.

Einflüsse von Bands wie BLOOD FOR BLOOD sind nicht von der Hand zu weisen. Dass beide Bands in unterschiedlichen Ligen spielen, allerdings genauso wenig. Nach den ersten Durchläufen möchte man mutmaßen, dass es vier Jahre nach der letzten Veröffentlichung nur zur EP gereicht hat, weil mittendrin die Inspiration flöten gegangen ist. Irgendwie fehlt der Drive, so dass es wahrscheinlich gar nicht so schlecht ist, dass die Rostocker das Ganze nicht auf Albumlänge ausgedehnt haben. Für die nächste Veröffentlichung hoffe ich, dass diese nicht erscheint, bevor sich CRUSHING CASPARS sicher sind, zur alten Form zurückgefunden zu haben. (Puke Music)

Georg Büchner

DECADE
Good Luck



DECADE kommen aus Bath in England – und nein, kein Wortwitz an dieser Stelle über Badezimmer und Schwimmbäder. Auch wenn DECADE ziemlich frisch klingen, als seien sie gerade aus der Dusche gekommen. Ach verdammt, da ist es doch passiert. Jedenfalls gelingt es dem Quintett, jede auf dem Boden liegende Seife zu umschiffen, und ihren melodischen Punkrock erfreulich klischeefrei zu halten. Das klingt alles mehr, als hätte die Band ein Vollbad mit MODERN BASEBALL und REAL FRIENDS genommen, und sich nicht mit ALL TIME LOW und Co. den Rücken geschrubbt. Okay, langsam wird es schlimm mit den Witzen. Aber man muss DECADE einfach mögen. Denn auch wenn sie noch recht jung sind, so klingt „Good Luck“ doch ziemlich ausgereift und es wäre verwunderlich, wenn die Band nicht auch hierzulande offene Badezimmeren einrennt. Es ist immer ein schmaler Grat, wenn man melodischen Pop-Punk spielt. Auf der einen Seite lauert die Oberflächlichkeit und der Weg zum Teenie-Schwarm ist auch nicht so weit. Man könnte vielleicht

ankreiden, dass DECADE hier jetzt auch nicht besonders weit rauschwimmen, aber immerhin ist diese Badewanne ja auch erst das Debüt. Wenn die so weitermachen, dann wird das wie ein Badezimmer aus „Schöner Wohnen“. Und jetzt reicht es wirklich mit den Wortwitzen. (Spinefarm/Universal)

Dennis Müller

DEAD MAN'S CHEST
Negative Mental Attitude

Ein interessanter Gegenentwurf aus Großbritannien zur von Toby Morse propagierten Positive Mental Attitude. DEAD MAN'S CHEST spielen düsteren Straight-Edge-Hardcore mit metallischem Einschlag, der Themen abseits der Sonnenseite des Lebens behandelt. Etwas enttäuscht war ich von den Texten, zu viele zusammenhangslose Satzketzen mit wenig Gehalt. Jedoch bin ich der Meinung, dass bei einer Band, die nach außen einen gewissen Lifestyle vertritt, die Botschaft nicht als irrelevant einzustufen ist. In der Mitte des Booklets findet sich dann aber ein Text, der auf wunderbare Weise genau die Sachen reflektiert, die ich in den Lyrics vermisst habe. Damit wäre das Manko der schwachen Texte so gut wie wettgemacht. Obendrauf gibt es noch ein polarisierendes Zitat von Charles Manson im Inlay. Damit ist „Negative Mental Attitude“ irgendwie doch eine Spur gehaltvoller als anfangs vermutet. (BDHW/Soulfood)

Georg Büchner

DEPTHS.

We Love, We Lose, We Break

Aus dem Land des Groezrock Festivals kommen DEPTHS. mit ihrer ersten Seven Inch um die Ecke, welche mit zwei Songs recht übersichtlich bestückt ist. Beide Songs starten sehr gemächlich und atmosphärisch und lassen damit schon anklagen, dass es sich hier nicht um eine Hardcore-Kapelle der Ellenbogen-Fraktion handelt, sondern um eine, die persönliche Geschichten erzählen will, die eher tragischen Charakteres sind. Geschichten vom Leben und wie ungerecht es manchmal sein kann. Wenn sich die Songs

dann aufplustern, um dem Genre Hardcore doch vollends gerecht zu werden, wird deutlich, mit wem die Jungs durchaus die Bühne teilen könnten: Namen wie DEFEATER und PIANOS BECOME THE TEETH bieten sich da nämlich an, die eben auch diese tragische Atmosphäre schaffen und ihre Wut und ihre vermeintliche Hoffnungslosigkeit in Energie umwandeln. (Flood Hardcore)

Benjamin Bunzel

DIRGE
Hyperion

DIRGE bringen das Kunststück fertig, zwanzig Jahre nach Bandgründung ihr bestes Album zu veröffentlichen. Gestartet sind die Franzosen einst als Industrial-Metal-Act (Mitte der Neunziger war das noch kein Verbrechen), haben sich aber im Laufe der Jahre konstant in Richtung Post-Metal entwickelt. So sind heute ISIS, NEUROSIS und MOUTH OF THE ARCHITECT die deutlichsten Referenzen des neuen DIRGE-Sounds. Wer bei Nennung dieser drei Bands zusammenzuckt und langweilige Leise/laute/leise-Epen befürchtet, kann sich wieder entspannen. Man hört DIRGE ihre Erfahrung an: mit so einer entspannten Lässigkeit und souveränen Klasse wurde diese Musik lange nicht mehr gelebt. Lässt man sich auf „Hyperion“ ein, entfaltet das Album eine fast schon hypnotische Kraft. Und ehe man sich versieht, hat man einen Sound, den man eigentlich schon als altbacken abgetan hat, wieder in sein Herz geschlossen. (Season of Mist/Soulfood)

Martin Schmidt

EMMURE
Eternal Enemies



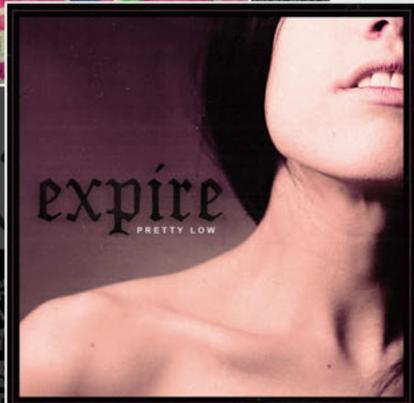
EMMURE sind die Sorte Band, die man entweder liebt oder hasst. Die Band interessiert sich aber nicht für deine oder meine Meinung. Seit elf Jahren funktioniert der Mix aus provokanten Texten und simpler, aber durchschlagkräftiger

SWELL CREEK PRESENTS: CRY MY NAME "ELEMENTS" SWCR 054 30.05.2014 FOR FANS OF: THE GHOST INSIDE FOR THE FALLEN DREAMS WWW.SWELLCREEK.DE FACEBOOK.COM/SWELLCREEKRECORDS

NEW RECORDS FROM BRIDGE NINE



B9R210
CANDY HEARTS
NEW ALBUM! AN ONSLAUGHT OF CUTENESS IN THE BEST WAY POSSIBLE.
EXPIRE
HEAVY, METALLIC MIDWEST HARDCORE.
CD/LP



B9R211



B9R209
TEST OF TIME
"BY DESIGN" LP/CD DEBUT FULL LENGTH ALBUM. BOSTON STRAIGHT EDGE.
Monday, August 22nd 2004
© The 2004 Team, 2004 Open Air, East Providence, RI
BRIDGE NINE



B9R207
GOODTIME BOYS
DEBUT ALBUM OF EMOTIONAL POST HARDCORE
R.A.
FULL LENGTH LP OF NO HOLDS BARRED MASSACHUSETTS HARDCORE



B9R213

AVAILABLE AT RECORD STORES EVERYWHERE & DIRECTLY FROM US AT B9STORE.COM
ALSO AVAILABLE: NEW ALBUMS FROM IRON CHIC, DEAD ENDING & SILVER SNAKES! DETAILS AT BRIDGE9.COM



tiger Musik gut bis sehr gut. „Eternal Enemies“, Album Nummer sechs, reiht sich nahtlos in die Diskografie ein. Wer schon einmal einen Song der Band gehört hat, weiß, was ihn hier erwartet. Sogar das kleinste Detail wurde beibehalten, wieder ist der letzte Song auf dem Album der – für Bandverhältnisse – innovativste und beste Track. EMMURE wissen, was sie tun, hier hat der Simplizismus Konzept. Wer die Band schon immer scheiße fand, hat mit „Eternal Enemies“ einen weiteren Beleg dafür, dass hier nur stumpfer Schund gemacht wird. Diejenigen dagegen, die diese Band lieben, haben hier einen Grund mehr zu feiern. Es ist alles beim Alten, und das ist es doch, was wir wollen, oder? Es gibt Anspruchsvolleres, sicher, aber wenig, das unterhaltsamer wäre als vierzig Minuten Kopf aus, Mosh rein. Das versteht niemand so gut wie EMMURE. (Victory/Soulfood) Frank Engelhardt

EYEHATEGOD
Eyehategod



Satte vierzehn Jahre lang haben sich die New-Orleans-Kaputt-niks seit ihrem letzten Album „Confederacy Of Ruined Lives“ die Zeit mit Singles, EPs und Compilations vertrieben, aber nun geht es mal wieder über die volle Distanz. Der Trend zu mehr Hörbarkeit hält an, wobei das bei dieser Band natürlich sehr relativ ist. Den meisten dürfte der ätzende Sludge von EYEHATEGOD noch immer zu fertig und negativ klingen. In der Tat machen es die Jungs, leichten Glättungen ihres Sounds zum Trotz, dem Hörer nicht leicht. „Eyehategod“ ist einmal mehr ver-tonter Nihilismus, Klang gewordene Hässlichkeit. Aber die überrollt einen heutzutage mit wuchtigem Groove und mitreißenden Strukturen, kurz, mit richtig geilen Songs. Und die treffen auf Anheb genau da, wo es richtig wehtut, sei es der hardcore-schnelle Opener „Agitation! Propaganda!“ oder das folgende, zäh schleifende „Trying to crack the hard dollar“, welche die Marschroute der Scheibe festlegen. Wer auf den Stil kann, aber Frühwerke wie „In The Name Of Suffering“ zu krachig und vielleicht auch stümperhaft in der Ausföhrung fand, kommt seit den letzten beiden Alben nicht mehr an den Pionieren des Sludge vorbei. Schön ist es, fertig mit der Welt zu sein. (Century Media) Hendrik Lukas

FEATHERED ARMS
Feathered Arms



Allzu oft kommt es nicht vor, dass sich eine Rockband schon beim Debüt in eine eigene Nische zockt, ohne dabei zu überfordern oder zwanghaft sperrig zu klingen. FEATHERED ARMS aus Malmö gelingt dieses Kunststück spielerisch. Von Anfang bis Ende brummt das Album in einem dumpfen LoFi-Noise und ist trotzdem geprägt von filigranen Songstrukturen und rasantem Tempo. In einem aberwitzigen Ritt durch die Stile werden Post-Rock-Konstrukte mit der Punkrock-Keule nach vorne getrieben. Die Kirsche auf der Torte ist die elfenhafte Stimme von Sängerin Katja, die den Songs selbst im größten Chaos einen gewissen Glanz verleiht. Mit dringlichem Gestus verarbeitet sie die menschlichen Dramen hinter psychischen Krankheiten. Trotz aller Ambition und Vielschichtigkeit ist dem Album ein gewisser Pop-Faktor eigen. Die Hooklines sind so eingängig, dass das Album durchaus Potenzial zum Konsenswerk mitbringt. Gepaart mit dem einzigartigen Sound sind neun Songs entstanden, bei denen sich viele nach dem Namen der Band erkundigen werden, wenn sie im Hintergrund gespielt werden. Deswegen noch mal zum Mitschreiben: Die Band heißt FEATHERED ARMS, die Platte auch und wenn du sie einem coolen Menschen schenkst, hast du definitiv was gut. (Stargazer/Broken Silence) Benedikt Ernst

FEED THE RHINO
The Sorrow And The Sound



FEED THE RHINO setzen sich irgendwo zwischen ARCHITECTS, GALLOWS, FEAR BEFORE und BLEEDING THROUGH zwischen die Stühle, ohne sich auch nur auf einem davon richtig niederzulassen. Wer sie in den letzten Jahren live erleben durfte weiß, dass man mit seinem internen Etikettierer nicht weit kommt, wenn man versucht, sie einem Genre zuzuordnen – zu viel Finesse für Punk, zu wenig Szene für Hardcore, zu weich für Metal und dann wiederum auch all das doch nicht. Daher ist nur verständlich, dass „The Sorrow And The Sound“ sich jedweder Einordnung in klare Kategorien entzieht, stattdessen nutzen FEED THE RHINO die volle Spannweite aller oben genannten Genres, machen sie zu einem riesigen Spielfeld, auf dem sie auch die Melodie mal den Ball ins Feld bringen lassen, auch wenn sie damit rechnen muss, jede Sekunde von mächtigen Gitarren umgetackelt zu werden. FEED THE RHINO spielen ein brutales, schnelles Spiel ohne Regeln, dafür mit taktischen Feinheiten, ohne in eine Liga zu passen aber mit großem Mehr- und Unterhaltungswert für den Zuschauer. (Siege Of Amida/Century Media/Universal) Svenja Klomp

FRENCH NAILS
French Nails

Was macht man, wenn man eine Platte rezensiert, die eigentlich ganz gut ist, aber zu der



einem partout kein Aufhänger einfällt? Genau, man befasst sich erstmal mit dem Bandnamen oder dem Albumtitel. In diesem Fall kann man sogar noch etwas lernen. Denn der Begriff „French Nails“ verweist sowohl auf Nägel als befestigendes Bauelement, als auch auf die anderen Nägel, also Fingernägel. Als französische Maniküre bezeichnet man die Technik, bei der nur die Spitzen der Fingernägel weiß akzentuiert werden, während der Rest eher in einem natürlichen Farbton bleibt. Da auf dem Cover des selbst-betitelten Debütalbums von FRENCH NAILS jede Menge spitze Drahtstifte mit abgeflachtem Kopf zu sehen sind, bezieht sich die Band wohl eher auf die handwerkliche Bedeutung – ist sich jedoch ihres ambivalenten Namens bewusst, wie ein Post bei Facebook zeigt. Und um bei Doppeldeutigkeiten zu bleiben: „Post“ ist auch die Musik von FRENCH NAILS. Die Jungs hören offensichtlich gerne FUGAZI und HOT SNAKES und könnten gut mit DEADVERSE auf Tour gehen. „Grundsolide“ wiederum ist sicherlich das falsche Adjektiv, um ein Post-Hardcore Album zu beschreiben, aber FRENCH NAILS liefern genau das. Und damit treffen sie durchaus den Nagel auf den ... Ach, lassen wir das. (Twisted Chords/Broken Silence) Björn Schmidt

GWLT
Psychogenese in Zeiten der Apokalypse

Eins muss man der Münchner Band lassen: Die wissen, wie man sich präsentiert. Alles durchkonzipiert, immer die vier Finger zum Symbol der Band. Und auch wenn man skeptisch sein könnte, ob das jetzt alles nur geschicktes Marketing ist, das Quintett weiß, was es tut. Obgleich Hardcore oder Metal mit Sprechgesang eigentlich ein Phänomen der Neunziger war, so lassen GWLT auf ihrer zweiten EP das Genre nicht wieder aufstehen, nein, sie erschaffen es neu, als hätten SICH A SURGE nie existiert. Und das ist auch gut so, denn ein Revival ist das hier nicht, und das braucht auch keiner. GWLT sind neu, frisch, haben was zu sagen. Wahrscheinlich gehört auch die Zerstückelung der Songs auf drei EPs zum Konzept, doch leider ist diese, ihre zweite EP mit drei Songs viel zu schnell vorbei. (Cutwork Collective) Dennis Müller

HARK
Crystalline



TAINT sind tot, es leben HARK. Vier Jahre nach dem Ende der walisischen Underground-Legende TAIN, deren Album „The Ruin Of Nová Roma“ jeder kennen sollte, der intelligente Gitarrenmusik liebt, meldet sich deren Mastermind James „Jimbo“ Isaac mit einem neuem Trio zurück. Und als wäre nichts gewesen, machen HARK genau da weiter, wo TAIN mit ihrem letzten Album „All Bees To The Sea“ aufgehört haben: muskulöser Stoner-Sludge, der so viele brillante Ideen und Riffs enthält, dass andere Bands daraus locker eine ganze Disko-

grafie gestalten könnten. „Crystalline“ birst in jedem der zehn Songs vor Energie und Kreativität und fordert deswegen die ungeteilte Aufmerksamkeit des Hörers. Und wenn man dabei bleibt (was aufgrund der stringenten Songstrukturen nicht schwerfällt), wird man mit einem erfrischenden Album belohnt, auf dem es andauernd etwas Neues zu entdecken, mitgehen und lieben gibt. Sogar einen Gastaufritt von Neil Fallon (CLUTCH). TAIN sind tot. Es leben HARK. (Season of Mist/Soulfood) Martin Schmidt

HELL & BACK
Heartattack

Ein Klang, der irgendwie nie alt wird: rauer, melodischer Emopunk. Es ist nie schön für eine Band, sofort in eine Schublade gesteckt zu werden. Aber wenn sich der Sound so offensichtlich aus Versatzstücken von HOT WATER MUSIC, JAWBREAKER und den frühen ALKALINE TRIO zusammensetzt wie bei HELL & BACK, kann man es nicht verschweigen und will es vielleicht auch nicht. Die nächste Frage ist, ob man sich bei den guten oder den uninspirierten Epigonen einreißt – und an diesem Punkt macht die Band aus dem Ländle alles richtig. Die typischen Harmonien werden getragen von einem kraftvollen Sound und leichtfüßigen Songstrukturen. HELL & BACK haben ein richtig starkes Debüt abgeliefert und übernehmen fürs Erste die Tabellenführung in ihrer Gewichtsklasse. (Fond Of Life/Membran) Benedikt Ernst

HEROD
They Were None



Es handelt sich nicht um jene HEROD aus Buffalo, New York. „They Were None“ markiert vielmehr den Vollzeiteinstand einer Band aus der Schweiz, die denselben Namen – ganz ohne auflösenden Zusatz – trägt. Wenigstens stilistisch bestehen deutliche Unterschiede. Anstatt einer Mischung aus Power und Thrash Metal stellt sich das debütierende Quartett mit brachialen Klängen zwischen Sludge und Post-Metal vor. Das 54-minütige Werk ruft Assoziationen in Richtung BREACH, ISIS, NEUROSI, CULT OF LUNA, SWITCHBLADE hervor und sei deren Fans wärmstens empfohlen. Sicherlich bedienen sich die europäischen HEROD bekannter und eingeführter Hart/zart-Kontraste und antizipierbarer Eruptionen. Das ändert aber nichts an der Effektivität und Durchschlagskraft des Materials. Die Musiker bringen Erfahrungen von A FINE DAY TO EXIT, CRIPPLED GOD, TWISTED und LAST MAN STANDING ein und belegen mit „They Were None“ einen Hang zu existentiellen, unbequemen und bedrohlichen Heavy-Sounds mit Anspruch. Dass die erste Platte der Schweizer HEROD allein destruktiv und düster gehalten ist, stört dabei nicht. Für Hör- und Nachvollziehbarkeit haben die Musiker gesorgt. (Mighty Music/Target/Soulfood) Arne Kupetz

I BROKE JOHNNY'S LEGS
Colorful

Metalcore aus der Heimat lässt mir entweder einen kalten Schauer über den Rücken laufen oder mein Herz aufgehen. I BROKE JOHNNY'S

TINTA LEAL

Brandnew 6-song EP
Justicia Ya!

O U T N O W !

For information on digital downloads and merchandise go to
www.tintaleal.com

LEGS aus Mittelfranken sind zum Glück eher die Herzensbrecher. Songs wie „BubbleGum!“ zeugen aber von dem ungeheuren Potenzial, das in ihnen steckt. Überraschend, mitreißend und spaßig. Und Halleluja, die cleanen Parts funktionieren! Hier sei der Song „Rewind“ zu empfehlen. Die solide Produktion tut ihr Übriges, so liegt hier ein Einstand vor, auf den die Newcomer stolz sein können. Der Titel ist Programm: „Colorful“ bietet eine bunte Mischung, die nicht immer komplett funktioniert, aber über genügend Momente verfügt, die einen begeistern können. (DIY)

Frank Engelhardt

INSENSE

De:Evolution



INSENSE sind wieder so eine Band, die in jeder Hinsicht sehr professionell daherkommt, von der aber kein Mensch je gehört hat. Warum nur? Die Norweger bemühen sich, ihrem modernen

und technisch anspruchsvollen Metal einen persönlichen Stempel aufzudrücken – Verwechslungsgefahr besteht tatsächlich nicht, vernünftige Vergleichsmöglichkeiten gibt es allerdings auch nicht. Sei es grooviger Thrash, progressiver Metal oder moderner Hardcore, alles wird ein wenig abgewandelt und sich derart zu eigen gemacht, dass die Zutaten logisch in einer eigenen Hausmarke aufgehen. Die Band spielt mit ausgeprägter Dynamik, so lösen oftmals Gegensätze wie monströses Stakkato und dezent dissonante Klangflächen einander ab. Sänger Tommy Hjelm fügt dem weitere Facetten hinzu, indem er mit stinkwürdemend Geschrei und mal kräftigem, mal zerbrechlichem Gesang antwortet. Der Eindruck von Zerrissenheit wird dennoch stets vermieden, straffes Songwriting hält die Stücke zusammen und macht aus „De:Evolution“ eine kompakte, hoch interessante Stilübung, die man am besten unter dem Kopfhörer dechiffriert. Platten wie diese zeigen, dass der Metal-Untergrund noch immer das Potenzial hat, Spannendes und Neues jenseits gängiger Schubladen hervorzubringen. Unbedingt antesten! (Mas-Kina/Indie)

Hendrik Lukas

INVSN

Invsn



Was haben alle gejubelt, als REFUSED für einen Sommer noch einmal die Früchte ihrer Arbeit eingeholt haben. Es sei ihnen auch gegönnt, denn eigentlich hatte sich die Band kurz vor dem Durchbruch aufgelöst. Das Sänger Dennis Lyxzén aber immer auch noch andere Bands auf Lager hatte, die teilweise nicht weiter von REFUSED weg sein könnten, ist auch kein Geheimnis. Eine davon waren LOST PATROL, welche mittlerweile INVSN sind. Und genau da sind wir bei dem Problem: wenn INVSN das ist, was Lyxzén eigentlich machen will, dann war die REFUSED-Reunion bestimmt kein Zuckerschlecken für ihn. Denn INVSN klingen nach Synthie, nach den Achtzigern, nach Pop und von mir aus auch nach alten DEPECHE MODE. Mit dem „Shape Of Punk To Come“ hat das nichts zu tun, es ist eher der „Sound Of Pop That Was“.

Wer mit Wave vor dreißig Jahren musikalisch sozialisiert worden ist, kann damit vielleicht was anfangen. Wer mit REFUSED großgeworden ist, wohl eher nicht. Damit ist gar nichts über die Qualität von „Invsn“ gesagt, nur ist es doch interessant, dass ein Musiker, der mit seiner Band seiner Zeit einmal so voraus war, sich jetzt dem Sound eines (glücklicherweise) vergangenen Jahrzehnts zuwendet. Es wäre jedenfalls nicht verwunderlich, wenn INVSN demnächst auf der Achtziger-Party zwischen THE CURE und DEPECHE MODE laufen. (Razor & Tie/Unter Schafen/Alive)

Dennis Müller

JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE
Welt ohne Werbung

Luft zum Atmen – das wünscht sich ein frisch angesetzter Hefeteig. Dem kostbarsten aller kostenlosen Güter frönten die letzten drei Jahre auch JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE. Jetzt geben Deutschlands knackigste Popgrinder aber getreu dem selbstgewählten Motto „Welt ohne



Werbung“ den Rücktritt vom Rücktritt bekannt. Ein erneutes Aufbäumen ohne viel Aufhebens, das dafür wie eine Attacke von Pferdeträtschen schmerzt! Tausend Hacktiranen der Drums poltern Riffs hinterher, die vor direktem Druck zu zerbersten drohen. Wer diese Wand erst durchbricht, stößt auf tiefgehendes Gedankengut. „Welt ohne Werbung“ ist ein Anschlag auf untergebene Zwischenmenschlichkeit, auf das Abfinden mit der Gesamtsituation. Stärkster Schlag ins Gesicht ist dafür Opener „Ihr Verdammten“, der „Befehlsempfänger“ und „Am-Leben-Hänger“ in die Mangel nimmt „mit eurer ekelhaften Dazugehörerei“. Da ist sie wieder! Die Realität, die sonst so schön verschleiert wird. „Das ist ja das Problem, der Mensch gewöhnt sich an alles“, heißt es in „Weiter im Programm“. An eins bestimmt kaum: an das sprunghafte Wesen von JaKa, das wie ein ADHS-gestörter Gnom umherhüpft, breit grinst, dann die Maske unterreißt und die schreckliche Wahrheit zeigt. Und das zwanzig Mal hintereinander – mit neuen Deathgrind-Klassikern wie „Der neue Hitler“ und Thrash-Granaten à la „Glaubt dem Mainstream nicht ein Wort“, in der es so weise lautet: „So viele Menschen und alle machen Pipi und alle machen Kaka“. Schön, dass ihr wieder da seid, JaKa. (Unundeux/Cargo) Vincent Grundke

KERRETTA

His Streets Of Honey, Her Mouth Of Gold

Die Neuseeländer sind sicherlich eine der am meisten unterschätzten Bands der Post-Rock-Szene – dabei haben die Mannen aus Auckland bereits zwei durchaus hochwertige Langspieler unters Volk gebracht. Im Herbst soll nun das dritte Studiowerk erscheinen, als Appetithappen veröffentlicht das Trio vorab eine Zwei-Track-EP. Die darauf enthaltenen Tracks besitzen keineswegs die genretypischen, epochalen Ausmaße, sondern sind mit einer Spielzeit von jeweils unter fünf Minuten äußerst kompakt gehalten. Am Ende ist „His Streets Of Honey, Her Mouth Of Gold“ sicherlich kein absolutes Highlight – aber zweifelsfrei ein schönes Sammlerstück und ein vielversprechender Vorbote für das kommende Album. (Golden Antenna)

Anton Kostudis

LIFE CRIME

Ordinary Madness Excess



Auf den ersten Blick hat man bei diesem Debüt den Eindruck, es würde ziemlich primitiv in grobschlächtigen Kompositionen herumgewütet. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, denkt man (womöglich mit leichten Kopfschmerzen) an die technischen, oft viel komplizierter und durchdachter wirkenden Unternehmungen anderer Unundeux-Bands wie REANIMA oder JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE. Glücklicherweise relativiert sich dieser Eindruck auf den zweiten Blick ganz und gar nicht. Wegen der häufigen Blastbeats machen die Grazer meinetwegen Grindcore, anders als REANIMA und JaKa haben sie

mit Death Metal aber nichts zu tun. Sie rasen wie S.O.B. oder marschieren wie S.O.D., sind vor allem eine unmoderne, ursprüngliche Hardcore-Band mit Stimmungslage HAMMERHEAD. Hat man bei JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE regelmäßig ein Lächeln wegen gelungener Formulierungen und cleverer Kritik an der Konsumgesellschaft im Gesicht, ist es hier eher das Bier von irgendwem. Nicht dass LIFE CRIME mit solcher Kritik sparen würden, die Protagonisten der Texte sind nicht grundlos so fertig. „Ordinary Madness Excess“ ist ungehobelt, aber nicht plump, letztendlich bleibt von diesen Songs doch eine Menge im Ohr. (Unundeux/Cargo) Ingo Rieser

LOSTALONE

Shapes Of Screams



Würden wir derzeit das Jahr 1989 schreiben, wäre „Shapes Of Screams“ vermutlich mit Features von Freddy Mercury, Gene Simmons und Bruce Dickinson gespickt und

die drei schlaksigen Burschen von LOSTALONE wären pausenlos auf Welttournee. „Shapes Of Screams“ ist das dritte Album der ambitionierten Band aus Derby, Nordengland und umfasst zwölf erfrischend überraschende Stadionrock-Songs zwischen unbeschwert kitschigem Glamrock-Größenwahn und musikalischer Genialität. Heute, knapp 25 Jahre nach den glorreichen Tagen dieses Genres, sind LOSTALONE mehr oder minder zum kommerziellen Scheitern verurteilt. Aber das tun sie mit meisterhafter Brillanz. Energetisch, individuell und stets mit überspitzter textlicher Dramatik springt „Shapes Of Screams“ seinem Zuhörer lauthals schreiend entgegen. Mit hörbaren Zutaten von MY CHEMICAL ROMANCE, THE DARKNESS oder BILLY TALENT hat man ein gänzlich individuelles rockgeschichtliches Universum kreiert, in dem sich aufpeitschende Gitarrenwände mit der markanten Stimme von Steven Battelle vermischen. Auch produktionstechnisch überlassen LOSTALONE nichts dem Zufall. So schneiderten Dan Weller und Adam Noble (PLACEBO, Paul McCartney!) dem Werk ein unverkennbares und perfekt sitzendes Klanggewand. Bereits jetzt ein vielfach favorisierter Anwärter auf das Rock-Album 2014. (Graphite/Edel) Julian Lorson

LOUDBLAST

Burial Ground



LOUDBLAST haben in ihrer seit 1985 währeren Karriere schon so einige Stilwechsel durchgemacht. Ob das automatisch passiert, wenn Chefdenker und letztes Gründungs-

mitglied Stéphane Buriez sich mal wieder neue Musiker suchen muss, oder eine bewusste Entscheidung des Sängers und Gitarristen ist, um die Sache für sich selbst interessant zu halten – man weiß es nicht. Ein gewisses Niveau jedenfalls wird dabei nie unterschritten, ob es nun gerade um technischen Death Metal à la DEATH oder groovige Riffwände der Mitneunziger-KONKHRÄ-Kategorie geht. Der ganz große Wurf war bisher

TOMMY GUN

OF ROOTS AND TREES

OUT MAY 2014

WWW.FLIX-RECORDS.COM
FLIXRECORDS.MERCHCOWBOY.COM

TOUR DATES:
23.05.2014 / AMSTETTEN / JUZ A-TOLL
25.05.2014 / TIMELKAM / BART
26.05.2014 / WIEN / DAS BACH
31.05.2014 / SAALFELDEN / JAF-JAM FESTIVAL
07.06.2014 / YBBS / ROTES KREUZ FESTIVAL
06.09.2014 / YBBS / ROADHOUSE

FACEBOOK.COM/TOMMYGUNMUSIC
WWW.TOMMYGUNMUSIC.COM

FKP SCORPIO
TICKETS UNTER: FKPSCORPIO.COM & EVENTIM.DE
SERVICE-HOTLINE: 01806-853 653

DAVE HAUSE
WITH SPECIAL GUESTS

11.06. BERLIN - 12.06. MAGDEBURG
13.06. SCHWEINFURT - 15.6. MÜNCHEN
17.06. BOCHUM - 18.06. DRESDEN* - 19.06. WIESBADEN*
20.06. - 22.06. HURRICANE/SOUTHSIDE FESTIVAL
19.08. SCHLESWIG
*MIT CHUCK RAGAN

SLAM, eedance, putpat.tv, SLAM, VISIONS

together PANGEA

31.05. HAMBURG - 02.06. BERLIN
06.06. MÜNCHEN - 13.06. KÖLN

SLAM, eedance, putpat.tv, SLAM, VISIONS

DROPKICK MURPHYS
+ SPECIAL GUESTS

02.07.2014 BERLIN

VISIONS, putpat.tv, SLAM, VISIONS, GEMF

ANDREW W.K.
The Possessed by Darting

22.07. BERLIN
23.07. HAMBURG
25.07. HANNOVER

SLAM, putpat.tv, VISIONS

THE BEST PUNK ROCK PARTY ON THE MOST BEAUTIFUL LOCATION IN EUROPE!

Budweiser
Tajmin / Slavonia
Punk Rock Holiday 14
05.-09.08. 2014

NOFX

LAGWAGON × REEL BIG FISH × SICK OF IT ALL
IGNITE × ARCHITECTS × RAISED FIST

AUGUST BURNS RED × THE REAL MCKENZIES × SNFU
A WILHELM SCREAM × THE TOASTERS × AUTHORITY ZERO
GUTTERMOUTH × MURPHY'S LAW × BANE × IMPLANTS
LEFTOVER CRACK × OLD FIRM CASUALS × GNARWOLVES

THE GENERATORS × THE GO SET × TEMPLETON PEK × NIGHT BIRDS
COUNTERPUNCH × ADRENALIZED × WOLF-X-DOWN × LOCAL RESIDENT FAILURE

+ many more bands!

www.ticket4you.org

www.punkrockholiday.com / facebook.com/punkrockholiday

hrupmag.com SLAM FUZE INROADFACE PUNKROCK! UNKUNST & VISIONS FESTIVALPLANER

ticketmaster®
Ticketmaster.de • 01806 - 999 0000
*0,20/Anruf aus dt. Festnetz; max 0,90/Anruf aus dt. Mobilfunknetz

CORE TEX
KREUZBERG
STORE AND MAILORDER

WISS VE HERE

MUSIC MERCH TICKETS & MUCH MORE!

ANTIFASCIST ALLSTARS
United Strong &

ORANIENSTRASSE 3, 10997, BERLIN-KREUZBERG
WWW.CORETEXRECORDS.COM

allerdings auch noch nicht dabei, und das setzt sich fort. „Burial Ground“ ist sehr cheffig gespielt und fett produziert, enthält zahlreiche Riffs zum Aufhorchen – und doch nur wenig echte Hits („Soothing torments“ kommt einem Volltreffer am nächsten). Aktuell ist die Truppe leicht düster und recht melodisch unterwegs, ohne sich genauer einordnen zu lassen als unter Death Metal. Und wenn die Songs auch nicht in ewigen Bestenlisten landen werden, besitzen sie doch den Flow und die Atmosphäre, um sich zumindest das Recht auf ein Testhören zu verdienen. (Listenable/Soulfood) Hendrik Lukas

MAGOA

Topsy Turvydom
MAGOA, das sind fünf Franzosen mit einem sehr breiten Grinsen auf den Lippen. Wie viel Sonne die Pariser getankt haben, das hört man an jedem unbeschwernten Ton auf „Topsy Turvydom“, das doch so dicht und dunkel wirkt wie die kleinen Gässchen ihrer Heimatstadt. MAGOA fällt es leicht, inmitten der Djent-Takte große Hooks für Stadien einzubauen und sich wie am Büffet hier und da zu bedienen. Da entwächst mal das Hardrock-Ungetüm „Eat you alive“, durchzogen von PANTERA-Riffing und Synthie-Streicheleien, oder es mogelt sich ein überraschend angenehmer HipHop-Beat wie in „Broken record“ ein, wozu fröhlich gerappt wird. Sehr schmissig, eben Partytime-Musik. (Klonosphere) Vincent Grundke

MASKED INTRUDER

M.I.
Als MASKED INTRUDER im letzten Jahr mit POLAR BEAR CLUB und den FLATLINERS auf Tour waren, wirkten sie ein bisschen wie die pubertären Cousins der Hauptacts, deren Eltern dafür gesorgt haben, dass sie auch mit-

spielen dürfen. Nicht dass zuckersüßer Pop-Punk über Sommernächte und Knutschpartys keine Berechtigung hätte, trägt man dabei allerdings bunte Sturmhauben, während PUSSY RIOT für ihren musikalischen Aktivismus im Gefängnis einsitzen, sollte man tunlichst seine Außendarstellung hinterfragen – egal, wie lange man diesen Stil schon fährt. Aber kommen wir zur Musik. MASKED INTRUDER schreiben zutiefst putzige Songs, wie man sie schon immer aus der zweiten Reihe von Fat Wreck kennt. Daran, dass sie gerne Bier trinken und Mädchen küssen, hat sich offenbar nicht viel geändert. Einfache Bubblegum-Melodien, Chöre, you and me in the sunshine. Im Sommer kann so etwas funktionieren. Aus einem Kassettenrekorder am See. Aus Boxen, die viel zu leise sind und trotzdem kratzen. Im Vollrausch. Spricht nicht für die Musik? Für genau diese Situationen wurde sie aber geschrieben, die Band hat ihr Ziel aufs Neue erreicht. Der Kosmos von MASKED INTRUDER ist ein nie endendes Surf-Wochenende. Soll ja genug Leute geben, die auf so etwas stehen. Und für das rebellische Selbstbild gibt es ja noch die Sturmhauben. (Fat Wreck/Edel) Benedikt Ernst

MILKING THE GOATMACHINE

Greatest Hits – Covered In Milk
Eigentlich war es nur eine Frage der Zeit, bis die Hornträger mit einer reinen Coverplatte um die Ecke kommen – verhackstückten die Herren Udder und Co. doch in der Vergangenheit bereits mehrfach die Songs anderer Kapellen. Bemerkenswert ist dabei aber zweifelsfrei, dass auf „Greatest Hits – Covered In Milk“ kein einziger Metal-Song vertreten ist. Dafür widmet man sich den Siebzigern (BONEY M. – „Ma Baker“), der Neuen Deutschen Welle (Peter Schilling – „Major Tom“) und sogar dem zeitgenössischen Soul (ALOE BLACC – „Wake me up“). Am Ende geht das Konzept dann auch meistens auf – zu den Highlights zählen sicherlich das zur absoluten Abrissbirne mutierte „Temple of love“ (SISTERS OF MERCY), das fies grooveende „Big in Japan“ (ALPHAVILLE) sowie „Don't say motherfucker, motherfucker“ (TURBONEGRO). Eher schwach und unspektakulär kommen die Interpretationen von „Bad case of loving you“

(Robert Palmer) sowie „Rebell yell“ (Billy Idol) daher. Letztlich ist die Scheibe aber ohnehin als ein reines Spaßalbum anzusehen. Insofern muss wohl jeder mit sich selbst vereinbaren, ob es sich in diesem Fall um gelungenen Klamauk oder eine Peinlichkeit handelt – wobei Releases aus dem Hause MILKING THE GOAT MACHINE ja prinzipiell mit einem Augenzwinkern zu sehen sind. (NoiseArt) Anton Kostudis

MISERY INDEX

The Killing Gods
Es gibt im Death Metal nicht sehr viele Bands, die man schon nach den ersten paar Sekunden eines Songs zweifelsfrei erkennt, von ein paar Urvätern des Genres einmal abgesehen.

Im Zuge von fünf Alben haben sich auch MISERY INDEX in diesen erlauchten Kreis der Unverwechselbaren emporgearbeitet. Keine andere Band spielt diesen Mix aus Death Metal, Grindcore, Groove und Punk so versiert und zielorientiert wie das Quartett um PIG DESTROYER-Drummer Adam Jarvis. „The Killing Gods“ ist das erste Album seit vier Jahren und zugleich das Debüt für Season of Mist – also eine Art Neustart. Und diesen nutzt das Quartett mit Bravour. Sänger/Bassist Jason Netherton bellt seine intelligenten Hasstiraden gegen (im wahrsten Sinne des Wortes) Gott und die Welt hinaus und fast alle der Circle-Pit-vs.-Schleudertrauma-Riffs sitzen perfekt – auch weil sie durch das Drumming von Adam Jarvis gleichermaßen angetrieben und auf ein technisch anspruchsvolleres Level gehoben werden. Bei soviel Spielfreude und Energie sieht man auch mal darüber hinweg, dass „The Killing Gods“ etwas zu lang geraten ist und man locker auf zwei Songs verzichten könnte („Galwols humour“, „Colony collapse“). Doch das trübt den Spaß nur unmerklich. (Season of Mist/Soulfood) Martin Schmidt

MUR

Mur
Der Bandname dieser Herrschaften aus Frankreich bedeutet übersetzt so viel wie „Mauer“. Entsprechend ruppig geht es auf der Debüt-EP des Fünfers zu Werke: Serviert wird schwarzmetallisch eingefärbter (Post-)Hardcore, der hin und wieder auch in Experimental- und Industrial-Geländen wildert. Das Ergebnis klingt äußerst rau und lärmt mit rüder Attitüde aus den Membranen, wird dabei aber immer wieder durch stringenter Phasen aufgelockert. So beispielsweise grooveet das verschachtelte „Hermetic party“ im Mittelteil mit fies dissonantem Riffing. „Feed the swamp“ erzeugt nach hektischem, elektronisch angehauchten Beginn düsteres Post-Metal-Flair, während sich Frontmann Christophe Denhez (IN THE GUISE OF MEN, JARELL) dazu die Seele aus dem Leib brüllt. Das anschließende „Dominance“ wiederum bietet nach angespisstem Auftakt und dreckigen, aggressiven Synthesounds schließlich sogar einen Ausflug in melodischere Sphären. Am Ende bewerkstelligen es MUR, innerhalb von knapp 25 Minuten ein beeindruckendes Spektrum extremer Gitarrenmusik abzudecken. Wer sich eine Mischung aus AMENRA, CONVERGE und ASIDE FROM A DAY vorstellen kann, sollte sich mit diesen Franzosen mal näher befassen. (Dooweet) Anton Kostudis

MÜLHEIM ASOZIAL / COCKTAILBAR STAMMHEIM

Fresst Scheiße
Es war und ist ein heißer Trend: Jede zweite deutschsprachige Band in den letzten Jahren wurde vorgestellt mit „Deutschpunk, aber mit Hirn und ohne Dosenbier“. Endlich gibt es wieder Bands, die das mit dem Bier gar nicht so übel finden und den Intellekt nicht als Vorwand zu benutzen, um sich von den stumpfen Deppen abzusetzen. Keine befindlichkeitsfixierten Traktate, sondern „Bullen raus, Bullen raus, Bullen raus“. „Fresst Scheiße“ ist genauso freundlich wie sein Titel. MÜLHEIM ASOZIAL krakeelen Geschichten vom Rand der Gesellschaft, „Joggingbuche statt Künstlerschal / Flingern bleibt

asozial“, tönen COCKTAILBAR STAMMHEIM. Und alles klingt so kaputt, dass es eine Freude ist. (Raccoone/Twisted Chords/My Delight/Brohltalbahnhof) Benedikt Ernst

MOOSE BLOOD

Moving Home

„We'll listen to American Football, sing along to Never Meant“ und zack!, schon haben MOOSE BLOOD aus Canterbury – die gesanglich so unverwechselbar und schön wie MODEST MOUSE daherkommen – Erinnerungen geweckt, die einem ein dankbares Lächeln aufs Gesicht zaubern. Im Großen und Ganzen machen die Texte sowie keinen Hehl daraus, dass die wichtigsten Dinge im Leben auch immer noch die simpelsten sein können: Lieblingsplatten und die Musiker und Bands, die sie geschrieben haben, Lieblingsbücher und deren Schriftsteller, Kaffee und Alkohol und die Menschen, die man daran – und an den Geschichten, die einem dazu einfallen – teilhaben lassen will. (Fist In The Air/Day By Day) Benjamin Bunzel

OBZERV

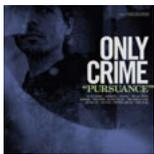
Obzerv



Dieses Debüt entzieht sich zwar eindeutigen Kategorisierungsversuchen, an seiner Klasse gibt es indes kein Vorbekommen. „Obzerv“ klingt wie die Vertonung eines der surrealen, zutiefst pessimistischen Science-Fiction-Romane von Stanislaw Lem, in welchem der Mensch wohl als funktionaler Bestandteil des Systemhalts relevant ist, seinen absoluten Wert als fühlendes Wesen aber längst eingebüßt hat. Womit es ja in unsere Zeit passt. Die Scheibe vermittelt mechanische Kälte und Depression – postmodern, grau und monochrom; jenseits von Pathos oder Selbstmitleid, dafür wütend reflektierend und so schmerzhaft unmittelbar, dass die der Musik innewohnende Qualität des Eskapismus weit in den Hintergrund tritt. Übertragen werden die heftigen Schwingungen von Kompositionen zwischen den modernen Ausdrucksformen des progressiven Metal, Post-Thrash der Neunziger, kantigen – aber nie sperrigen – Grooves und psychotischen Tritoni. Wer sich einen furztrocken produzierten, mies gelaunten Bastard aus dem eckigen Punch von GOJIRA, der Lakonie von RELEASE (der Bay-Area-Band) und den apokalyptischen Dissonanzen von VOIVOD mit Eric Forrest vorstellen kann oder einfach Bock auf einen nihilistischen SF-Trip ohne Politur und Kitschpolster hat, muss hier zuschlagen. Schönklang geht anders, Intensität geht genau so. (Trailblazer) Hendrik Lukas

ONLY CRIME

Pursuance



Wenn einer Band die Bedeutung ihrer Texte vollkommen schnuriz ist, geht sie damit für gewöhnlich nicht hausieren. Dass Russ Rankin genau das im Fuzz-Interview gemacht hat, ist vielleicht ein bisschen merkwürdig, aber erfrischend ehrlich. Wenn er erzählt, dass der Fokus von ONLY CRIME darauf liegt, das Publikum mit guter, verdammt harter Musik aus den Schuhen zu pusten, glaubt man ihm umso mehr. „Pursuance“ gelingt genau das. Führt man sich vor Augen, dass die Bandmitglieder normalerweise bei BLACK FLAG, GOOD RIDDANCE, CONVERGE oder MODERN LIFE IS WAR aktiv sind oder waren, verwundert es nicht, dass sie es verstehen, Power hinter ihre Riffs zu bekommen – es wäre aber auch nicht die erste Supergroup mit großem Potenzial für Lieblosigkeiten. Stattdessen liefern sie die bisher besten Songs ihres Nebenprojekts ab. Gerade Russ Rankin am Mikro und Bill Stevenson an den Drums haben für gewöhnlich mit komplexen Songstrukturen nichts am Hut, loten hier jedoch ihr komplettes Können aus. Sie verbinden das Konstrukt aus großartigen Songideen und schaffen einen Sound, der nicht Punk, nicht Hardcore, nicht Metal ist, aber trotzdem durch die Boxen kracht wie eine Abrissbirne. Ein dunkler, mächtiger Koloss, der sich auch catchy Refrains leisten kann. Und wenn Rankin mit großen Worten von Tod, Hass und einer gescheiterten Menschheit schwadroniert, dabei aber nur einen gewissen Sprachrhythmus wahren will, bekommt das Ganze sogar eine humoristische Dimension. (Rise/Cargo) Benedikt Ernst

PAINTED WOLVES

Painted Wolves



Irgendetwas muss dafür verantwortlich sein, dass viele skandinavische Bands mit einem so individuell gefärbten Stil aus der Masse herausstechen. Ist es die Tatsache, dass in Norwegen lokale Bands vom Staat finanziell gefördert werden? Liegt es an der dünnen Besiedlung und dem häufig schlechten Wetter, das die Leute aus Mangel an Alternativen in den Proberaum treibt? Ist es der norwegische Black Metal? Die Göteborger Schule in Schweden? REFUSED? Oder doch ABBA? Vielleicht prägt ein bisschen von allem die Entwicklung zahlreicher aktueller Bands aus diesen Breitengraden und fließt in deren Klanggerüst ein. Im Fall von PAINTED WOLVES ist das organische Punk mit Hardcore-Einflüssen, der sich der musikalischen Tradition verpflichtet fühlt, sie aber dennoch auf eigene Art interpretiert, und ein paar Assoziationen zu SOCIAL SUICIDE oder KVELERTAK erlaubt. Das ist nach vorne treibendes Gepolter, bei dem man mit einem Dosenbier im Pickup sitzen und den Waldboden umpflügen möchte. Natürlich mit einem breiten Grinsen im Gesicht. „Invite me in, and I'll come with open arms“ heißt es in „Oblivion“. In dieser dahingerotzten Direktive bleibt einem kaum eine andere Wahl, als die Einladung dankend anzunehmen. (Day By Day/For Us) Florian Auer

PAPAYA

UM/1

Zuerst das positive: Das Album „UM/1“ der Band PAPAYA ist auf eine schöne gelbe LP geritzt. Die eine Seite ist mit einer weißen Zeichnung versehen und lässt sich nicht abspielen, was den Vorteil hat, dass dort auch keine Musik drauf ist. Dementsprechend ist das Album auch recht kurz. Da der Begriff Musik definiert ist als „organisierte



Schallereignisse“, muss man PAPAYA darüber hinaus eindeutig zugehen, dass sie Musik machen. Wobei sie die subjektive Grenze zu Nervkrach in den Ohren dieses Rezensenten sehr weit ausloten. Die Stimme nervt mich von Anfang an. Sie schreit nicht, sie singt nicht. Sie ruft die ganze Zeit irgendwas. Tatsächlich habe ich das Gefühl, ich stehe auf einer Baustelle und der Sänger versucht sich mir vorzustellen: „We are the young ones.“ – „Wie bitte? Ich verstehe Sie nicht. Es ist so laut hier!“ „We are the romantic ones“, ruft er nun. „Tut mir leid, ich verstehe Sie immer noch nicht. Kann vielleicht mal jemand den Lärm abstellen oder zumindest die Hi-Hat leiser drehen?“ Doch PAPAYA kennen keine Gnade und machen weiter über acht Songs verteilt ihre Baustellenmusik. Hier noch ein paar Dinge, für die sich die LP hervorragend eignet: Man kann sie als Gelbfilter für eine Lampe benutzen, man kann Frisbee mit ihr spielen oder eine Pizza darauf servieren. Und ganz bestimmt gibt es auch Leute, die sie sich gerne anhören. (Adagio 830) Nils Wittrock

PLAGUE VENDOR

Free To Eat



Das Debüt von PLAGUE VENDOR trägt dem Namen „Free To Eat“. Was immer diese Band gegessen haben mag, es muss illegal oder längst abgelaufen gewesen sein. Denn für die Dinge, die sich nach dem einigermaßen zahmen Opener „Black sap scriptures“ abspielen, sind Psychedelika noch die schlüssigste Erklärung. Die Band spielt eine absonderliche Art von Punk, die schwer zu entschlüsseln ist. Allein schon durch die Geschwindigkeit, doch den erheblichen Teil trägt das Gekeische von Brandon Blaine bei. Der gefühlt unendliche Schrei zu Beginn von „My tongue is so treacherous“ stellt jedes achtjährige Mädchen mit einem Wespenstich in den Schatten. Sänger Brandon Blaine schlägt so viele Haken mit seiner Stimme, dass die Band dahinter mit den wahn sinnigen Ideen nicht wirklich hinterherkommt. Aber sie versuchen es zumindest. Kaum ein Song erreicht die Zwei-Minuten-Grenze, so dass die Hyperventilation erst gar nicht zum Stillstand kommt. Es schrammelt und kracht und immer wieder sorgen coole Garage-Versatzstücke für flüchtige Glanzpunkte. Heraus kommt das partytauglichste Album seit dem alkoholgetränkten Debüt von FIDLAR im letzten Jahr. Rätselhaft, wie PLAGUE VENDOR es trotzdem geschafft haben, nicht wie Witzfiguren rüberzukommen. Vielleicht macht das die wahren Profis aus. (Epitaph/Indigo) Benedikt Ernst

PLANET RAIN

The Fundamental Principles

Melodic Death Metal der originellen Sorte bieten die Schweden PLANET RAIN. Die Band nutzt nicht nur das gesamte Tempospektrum von Groove bis Blast, hinzu kommen außerdem Akzente durch Cleanesänge, die zum Teil allerdings so rau geschoutet werden, dass man sie im Grunde



kaum noch als „sauber“ bezeichnen kann. Darüber hinaus sorgen Keyboards für einen leicht futuristischen Anstrich, ohne dabei eine allzu dominante Rolle einzunehmen. Das und einige Tonartwechsel lassen unmittelbar an den Progressive Metal der Neunziger Jahre denken. Zwar fehlen der Band ganz große Hits und auch die Produktion ist, vor allem im Schlagzeugbereich, etwas zu künstlich ausgefallen. Die clever arrangierten Details allerdings verleihen den Stücken viel Atmosphäre und lassen sie von Aufbruch und Niedergang, Erschaffung und Zerfall, menschlichen Errungenschaften und Zivilisationspessimismus künden. Mögen sich diese Konnotationen auch für andere Hörer völlig anders darstellen, zeigen sie jedoch das Potenzial der Platte zu berühren. Die Quintessenz ist, „The Fundamental Principles“ hat Richtung und Ziel und rauscht nicht einfach so an einem vorbei. Und darauf kommt es schließlich bei einer guten Scheibe an. (Mighty Music/Soulfood) Hendrik Lukas

QUI

Life, Water, Living ...



QUI sind ein Duo aus L.A., die ihr drittes Album imposant mit zweistimmigen Gesang und E-Bass beginnen. Dazu gesellen sich Schlagzeug und Theremin und schon ist man drin im QUI-Zirkus. „Life, Water, Living ...“ ist ein starkes, sehr abwechslungsreiches Album von zwei tollen Musikern. Punk, Boogie, Blues-Rock, Jazz sind nur vier der dreißig Millionen Einflüsse, die man auf dem Album hören kann. Als roter Faden ziehen sich durch das Album der zwei- und (noch) mehrstimmige Gesang und die schmale Instrumentierung. Und vermutlich liegt es genau daran, dass dem Ganzen immer ein gewisser musicalhafter Touch anhaftet, was in diesem Fall tatsächlich positiv gemeint ist. Und so verwundert es auch nicht zu lesen, dass sich das ehemalige dritte Bandmitglied David Yow unterdessen voll auf seine Schauspiel- und Künstlerkarriere konzentriert. Obwohl die Texte beliebig, erschließt sich mir deren Inhalt nicht wirklich, was vermutlich an fehlenden sprachlichen Fähigkeiten meinerseits liegt. Bleibt nur zu hoffen, dass es sich dabei um ein zusammenhängendes Skript handelt, denn dann würde „Life, Water, Living ...“ vermutlich den Stoff für das beste High-School-Musical der Welt bieten. Das neue Album von QUI ist vermutlich nichts für Hardcore- und Metalfans, aber unbedingt was für Fans von DÿSE und SLEEPYTIME GORILLA MUSEUM. (Ipecac/eOne) Nils Wittrock

REAPERS PATH

Vicious Circle

Wenn Jamey Jasta die Schnauze voll hat vom HATEBREED-Superheldendress, schnappt er sich CROWBARs Kirk Windstein und brüllt Songs, in denen Widrigkeiten sich mal nicht durch Entschlossenheit niederwalzen lassen, siehe KINGDOM OF SORROW. Im Proberaum von REAPERS PATH in Kiel rennen die beiden damit

the august
 «LIZARD KING»
 OUT 13 MAY 2014
 AVAILABLE ON VINYL [LP],
 CD AND DOWNLOAD
 www.theaugust.de www.midsommer-records.de www.midsommer-shop.de

offene Türen ein, vorbei am Poster eines Kätzchens, auf das jemand mit Textmarker „Halt die Fresse!“ quer über das lieb gemeinte „Hang in there!“ schmierte. Diese Konzept-EP zum Thema blöde Teufelskreise lässt auf schweres DOWN-Geriffe moshenden Hardcore folgen, und macht das richtig gut. Zwei Tapes davon kann man bisher verpasst haben, beenden ließe sich dieses Versäumnis 250 mal auf schwarzem, 50 mal auf durchsichtigem Vinyl, inklusive Download-Code. (Powertrip/Anchored) Ingo Rieser

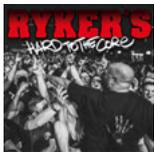
RUST BELT LIGHTS
Religion & My Ex



Religion und die Ex-Freundin sind mit Sicherheit Dinge, zu denen jeder eine Meinung hat. So auch RUST BELT LIGHTS aus Buffalo, NY, die mit „Religion & My Ex“ jetzt den

Nachfolger zu ihrem 2010er Album „These Are The Good Old Days“ vorlegen. Und schon nach den ersten paar Takten wird klar, wir leben wirklich in einer großartigen Zeit für rauhen, melodischen Punkrock. Nach Bands wie NOTHINGTON, RED CITY RADIO oder IRON CHIC katapultieren sich jetzt auch RUST BELT LIGHTS in die Liga der hochtalentierten, emporkommenden Gentlemen der großen Gesten und unvergesslichen Hooklines. Wobei RUST BELT LIGHTS im Vergleich zu oben genannten Bands doch um einiges schneller zu Werke gehen und mit ihren von Uptempo-Beats geprägten Songs immer wieder an melodische Hardcore-Acts wie HOLD TIGHT! und frühe SUCH GOLD erinnern. Sing-Alongs, hymnische mehrstimmige Harmonien und perfekt arrangierte Dreieinhalb-Minuten-Hits inklusive. Bei so vielen großartigen Bands kommen einem dann auch selbst Dinge wie Religion und die Ex nur noch halb so schlimm vor. Danke dafür. (Adeline/Disconnet Disconnect) David Schumann

RYKER'S
Hard To The Core



Vierzehn Jahre nach der Auflösung und sechs Jahre, nachdem eine bereits gebuchte Comeback-Tour überraschend abgesagt werden musste, wollen es RYKER'S tatsächlich noch einmal wissen. „Hard To The Core“ tut so, als wäre die Band nie weg gewesen, die Mischung aus Metal, Punk und Hardcore sitzt größtenteils immer noch – wenn auch nicht mehr ganz so packend wie noch auf den alten Alben. Dafür tritt die Band mit teilweise neuer Besetzung (ohne Drummer Sven „Meff“ Herwig und mit neuem zweiten Gitarristen) aber umso selbstbewusster auf. Leider kann die Dicke-Hose-Attitüde nicht übertrüben, dass einige der Songs wie blutleere Selbstzitate vergangener Heldentaten klingen. Das Fehlen von Meff, der früher für einen Großteil der Musik verantwortlich war, ist nicht zu überhören. Deswegen ist „Hard To The Core“ zwar ein ganz ordentliches Hardcore-Album, aber leider nicht das erhoffte große Comeback geworden. Dennoch ist es gut, dass RYKER'S wieder da sind, und man darf gespannt sein, wie sich die älteren

Herren mit diesem Album in der neuen Hardcore-Welt behaupten können. (BDHW/Soulflood) Martin Schmidt

THE SCANDALS
Time Machines



Gibt es einen typischen Gunner-Records-Sound? Auch wenn das Label bei genauer Betrachtung ziemlich unterschiedliche Releases hat, bleibt der Name für mich untrennbar verbunden mit rauem, melodischem Punkrock, dessen Wurzeln irgendwo zwischen New Jersey und dem amerikanischen Hinterland liegen. Das kommt nicht nur daher, dass das Label mit THE GASLIGHT ANTHEM seinen ersten großen Coup landete, sondern auch an aktuellen Releases von RED CITY RADIO über ARLISS NANCY bis PERDITION. Hier wird Punkrock zelebriert, der auch mal gerne Richtung „Capital R“-Rock tendiert und dessen Songs stets ihre kratzigste Whiskeystimme auflegen. Wer mit oben genannten Bands etwas anfangen kann, könnte auch an THE SCANDALS Gefallen finden. Passend zu ihrer Europatour veröffentlichen diese mit „Time Machines“ ihr Schaffen der letzten drei Jahre, bestehend aus fünf neuen Songs und ihrer EP „Trenchknive“ aus dem Jahr 2012. Und hätte ich die Platte ungesehen abgespielt, mein erster Tipp wäre Gunner Records gewesen. Diese Assoziation ist natürlich in mancherlei Hinsicht ein Qualitätsmerkmal, aber unterstreicht auch, dass es THE SCANDALS etwas an Eigenständigkeit fehlt. Gut, dass Gunner Records da abwechslungsreicher ist und DIE BULLEN nicht aus New Jersey kommen. Wäre ja langweilig. (Gunner/Broken Silence) Björn Schmidt

SERVERS
Leave With Us



Der nichtssagende Bandname oder das ebenso unauffällige Cover bereiten einen nicht auf den Knaller vor, der hier auf einen wartet. In die vom Label aufgemachte BARONESS/MASTODON-Schublade passt „Leave With Us“ allerdings irgendwie nicht so recht; um wirklich vergleichbar zu sein, ist die Band zu emanzipiert. SERVERS spielen auf ihrem Debüt eine wuchtige und wenig Siebziger-lastige Variante des Rock, die sie im Detail sehr originell ausstaffieren. Anders als bei MASTODON gibt es hier keinen Spieltechnik-Showdown, im Vergleich zu BARONESS herrscht viel weniger THIN LIZZY auf der Gitarre. Das Trio setzt neben dicken Riffs auf kräftigen, aber durchweg melodischen Gesang, ausgeprägte Dynamik und eher breitwandigere Klanglandschaften als Seventies-Jams. Die leicht wavige, melancholische Stimmung entsteht nicht zuletzt durch diverse Keyboardsounds und Samples, die dem Ganzen noch einen Hauch OCTOBER FILE und KILLING JOKE mitgeben – Jaz Coleman kommt auch gesanglich ab und zu durch. Und das Beste daran ist, SERVERS bringen diese Mixtur kompositorisch gnadenlos auf den Punkt. Wer den Opener einmal

gehört hat, dürfte infiziert sein – und sei außerdem versichert, dass die Scheibe genauso geil weitergeht. (Undergroove/Indigo) Hendrik Lukas

SONIC SYNDICATE
Sonic Syndicate



Zuletzt ist es ruhiger um die Schweden mit ihrem britischen Frontmann geblieben, denn SONIC SYNDICATE legen eine Pause ein. Nun melden sich die Melo-Death-Popper selbstbewusst und hymnisch wie eh und je zurück und knüpfen nahtlos an ihren früheren Output an. Wer sich Ende 2013 über „Fragile Immortality“, das neue Album von THE UNGUIDED, gefreut hat, wird auch die selbstbetiteltete SONIC SYNDICATE-Scheibe schnell verstehen und abfeiern. Wie die früheren Weggefährten geht es aggressiver, direkter und metallischer durch die neuen Tracks, ohne dass die Eingängigkeit darunter leidet. Am polarisierenden Wesen der Songs ändert sich ebenfalls nichts. Sicherlich kann man die poppige Aufladung des Materials kritisch sehen. Es gilt aber anzuerkennen, dass die Schweden ihren eigenen Ansatz konsequent durchziehen und dabei jederzeit authentisch und energiegeladener klingen. Frontmann Nathan James Biggs ist ein geborener Entertainer mit starker, mitreißender Stimme. Bei „Before you finally break“ erhält er Unterstützung von SOILWORK-Sänger Björn „Speed“ Strid, was denkbar gut passt und die Zugehörigkeit von SONIC SYNDICATE zur Melo-Death-Sparte unterstreicht. Überhaupt klingt der fünfte Longplayer unverkennbar nach Göteborg-Tradition, besitzt aber zugleich eine moderne Attitüde. Vier Jahre nach der letzten Platte „We Rule The Night“ melden sich die Skandinavier souverän wie stark zurück und beweisen abermals ihre Relevanz. (Nuclear Blast/Warner) Arne Kupetz

SPACE CHASER
Watch The Skies



Tight Jeans, Hi-Tops, Kutteln und Patronengürtel würzen dieses rückwärts gewandte Gebräu aus Speed und Thrash Metal, welches außerdem auf dilettantisches Halbgrölkreischingen (wie hat es dieser „Stil“ bloß geschafft, zum Konsens erhoben zu werden?), ein paar spitze Schreie und Geschwindigkeitsübungen für die rechte Hand anstelle von Riffs setzt. Dennoch ist es schwer, „Watch The Skies“ komplett zu verreißen. Spielerisch und produktionsstechnisch agieren die Jungs souverän. Die Songs besitzen zwar null Langzeitwirkung, aber für den Moment Drive und schließlich wären alle die Schablonen-Thrasher nicht so erfolgreich, wenn das dem durchschnittlichen Metaller nicht reichen würde. Nur fragt man sich, wann mal wieder eine Band mit einer eigenen Vorstellung zum Thema um die Ecke kommt. Wo ist bloß die kreative Energie geblieben? Und wenn sie schon fehlt, warum nicht zumindest mal woanders klauen als immer wieder nur bei KREATOR, SLAYER, EXODUS oder, wenn es ein bisschen Punk sein darf,

D.R.I.? Warum kopiert nicht mal einer, sagen wir, WARGASM, ANNIHILATOR oder HEATHEN? Das wäre zwar noch immer nicht eigenständig im Wortsinn, angesichts der lexikonreifen Redundanz von Truppen wie dieser aber trotzdem fast schon wieder originell. (This Charming Man/Cargo) Hendrik Lukas

SLEEP KIT
Sleep Kit

Es gibt sie noch. Die schrägen Bands, die mit JAWBREAKER und CAPN' JAZZ großgeworden sind, die sich an die Zeit erinnern, in der Emo und Indie noch aufregende neue Genres waren, und nicht so leere Worthülsen wie heute (oder sich wenigstens vorstellen können, dass es mal so war). SLEEP KIT sind eine davon und präsentieren sich, als wären die letzten zehn Jahre nie passiert. Ähnlich wie seinerzeit THE GET UP KIDS völlig problemlos eine Split mit COALESCE machen konnten, vereinen SLEEP KIT Verzweiflung und Brachialität mit Melodie und Gefühl. Eben so, wie Emo Mitte der Neunziger im amerikanischen Mittelwesten einmal gespielt wurde. Für Nostalgiiker und Kinder dieser Zeit, die niemals erwachsen geworden sind, ist das hier wie der heilige Gral. (Big Scary Monsters/Alive) Dennis Müller

SWAN DIVE
Fly Toward The Sun

Beide Arme weit vom Körper ausstrecken und kopfüber von einer Klippe in die Fluten springen. So in der Art führt man einen perfekten Swan Dive aus. Klingt ein wenig waghalsig, ist es wahrscheinlich auch. Das trifft aber auch auf die Band SWAN DIVE zu. Das Duo verteilt sich nämlich auf zwei Kontinente (USA/UK) und hat vor seiner ersten Tour mit MORE THAN LIFE quasi noch nie zusammen live gespielt. Aber um die Live-Qualitäten geht es hier ja nicht. Vergleiche zu PITY SEX und NOTHING stehen hier Schlange, was nicht verwunderlich ist, da Brandon – der hinter den Songs steckt – zudem auch bei NOTHING spielt. Und auch wenn das in manchen Ohren wie ein Sakrilieg klingt, aber wäre „Where is my mind“ von den PIXIES nie geschrieben worden, hätte man „Fight Club“ auch mit dem Titeltrack dieser Platte enden lassen können. (Day By Day/Fist In The Air) Benjamin Bunzel

SUICIDE SILENCE
You Can't Stop Me



Die einleitende Frage: Sind das noch SUICIDE SILENCE, ohne Mitch Lucker am Mikro? Ja, definitiv. Die viel wichtigere Erkenntnis ist aber, dass dies nicht unbedingt der Vorteil der Band sein muss. „Cease to exist“ war als erste Auskopplung aus dem neuen Album eine mutige Wahl, ist es doch der schlechteste Song auf diesem Album. Nicht, weil er nicht gut geschrieben ist, diese Band schreibt keinen Schrott, sondern weil er wie auf Mitch zugeschnitten erscheint, den alten Groove und Stil der ersten Alben pflegt. Der Rest von „You Can't Stop Me“ vermeidet dieses Minenfeld zum Glück weitestgehend. Kenner wissen, dass Ex-ALL SHALL PERISH Eddie Hermida ein fähiger Ersatz ist, und das beweist er hier auch, zeigt sich abwechslungsreicher denn je.

TEXTILBEDRUCKUNG

FIRST BLOOD

AUFKLEBER

CATARAC

HERMATA

BUTTONS

TEXTILBEDRUCKUNG/AUFKLEBER/BUTTONS/AUFNAHER ETC.

MERCHATTACK

WWW.MERCHATTACK.DE INFO@MERCHATTACK.DE

HERMATA

Eddie macht seinen Job fantastisch. Der Rest der Band hingegen verfällt immer wieder in alte Muster, seien es Aufbau oder manchmal gar komplette Riffs. „Warrior“, „We have all had enough“, „Ending is the beginning“, ehrlich gesagt, so gut wie jeder Song auf dem Album strahlt nur so davon. Es bleibt jedem selbst überlassen, ob das Ganze als Anerkennung oder Ideenlosigkeit verstanden werden sollte. Man konnte aber keine Wundertaten verlangen, dafür ist dieses Album zu emotional aufgeladen. Fakt ist, dass es immer noch funktioniert. „You Can't Stop Me“ ist nicht der Schritt nach vorne, wie ihn Bands wie CAR-NIFEX oder WHITECHAPEL gemacht haben, aber SUICIDE SILENCE stellen sich damit breit auf, es ist ein „Mit uns ist noch zu rechnen!“-Album. Das ist die beste Nachricht, die man erwarten konnte. (Nuclear Blast/Warner) Frank Engelhardt

THE SMITH STREET BAND
Don't Fuck With Our Dreams



Für einen alternden Plattenkritiker, der längst in der Frank Turner-Phase ist und musikalisch eigentlich schon alles gesehen hat, sind THE SMITH STREET BAND ein echtes Wachrütteln. Dieser junge Charme und wilde Geist, dessen schwarz-rote Tage noch nicht gezählt sind, der überall einen Hauch von Autonomem Jugendzentrum hinterlässt, bricht die Dämme der einsetzenden Altersweisheit: Man will sofort und augenblicklich wieder noch jünger sein, zurück in den guten alten 22er-Jahrgang, als geballte Fäuste noch nicht peinlich waren, wo man auf der Suche nach Bedeutsamkeit noch jedes Risiko in Kauf nahm. Dieses beschwingte Frühlingsgefühl, eine Mischung aus Jugendlichkeit, roher Rockpurität und geschredderten Saiteninstrumenten wird ganz zielsicher eingefangen, treibt einen mit Sicherheit raus auf die Straße, nimmt einem ausnahmsweise die Zurückhaltung vorm Pogotanzen. FRONT BOTTOMS mit mehr Biss, rohe APOLOGIES, I HAVE NONE mit mehr Naivität und Spielwitz. Der gute alte ungeschliffene Diamant, die diesjährige Überraschung aus Australien. Wie alt die Band dabei wirklich ist, bleibt dann auch egal. (Uncle M/Cargo) Sören Frey

SYLAR
To Whom It May Concern



Wenn Tyler Carter (ISSUES) sagt, „Hört euch diese Band an!“, hinterfragt man nicht. Wenn Caleb Shomo (BEARTOOTH) das Ganze produziert hat, zweifelt man nicht. SYLAR kommen mit, gelinde gesagt, einigen Vorschusslorbeeren an. Das Tolle daran: Sie liefern mit „To Whom It May Concern“ einiges ab und können dem Anspruch gerecht werden. Nu Metal wurde hier auf elf aufgedreht, sowohl der Groove als auch die Stimmenverzerrer wurden aus dem Jahr 2000 entliehen. Sogar die „Ich bin alleine, keiner mag mich, deswegen rebelliere ich jetzt erst recht“-Attitüde ist am Start. Zur Hölle, man kann sogar ein „Yo! Yo! Yo!“ ausmachen. Wie kann man das nicht lieben? Das alles beschert dem Hörer den einen oder anderen Flashback, jedenfalls wenn man zu der Generation gehört hat, die mit umgedrehten roten Kappen und Dickies-Hosen durch die Gegend gelaufen ist. Das macht SYLAR unglaublich sympathisch und „To Whom It May Concern“ zu einem richtig unterhaltsamen Album, das eine exzellente Schnittmenge aus den erwähnten Bands plus eine gehörige Portion Nostalgie bietet. Was für ein unglaublich tolles Jahr für neue Musik. (Razor & Tie/Sony) Frank Engelhardt

TELEPATHY
12 Areas

Bewegend, mitreißend, instrumental – dürfen wir vorstellen: TELEPATHY. Wie Wassersäulen preschen auf „12 Areas“ von wuchernden Wellen getragene Melodiegebilde gegen steinige Riffs, zerbersten aufschäumend. Mal reisen die Briten musikalisch zur Sonne, dann schleppen sie sich wieder in die düstere Tiefen endloser Ozeane, die nur von kratzigen Felskanten durchbrochen sind. Von ihrer metallenen Progressivität muten TELEPATHY wie MASTODON an, bleiben aber über-

raschend bedächtig und seltsam schlicht ver-schnörkelt, während im Hintergrund doch so viele Klänge hinterherjelen. Songs wie „Sleep-walker“ und „Breath/Motion“ erörtern das allein mit ihrem Titel. Keine leichte Kost, aber umso schöner zu durchleben, wenn man gehorcht. (Devouter) Vincent Grundke

TERRA TENEBROSA
V.I.T.R.I.O.L. – Purging The Tunnels



Die ehemaligen BREACH verbraten auf dieser EP je einen übrig gebliebenen Song aus den Aufnahmesessions ihrer beiden Alben. Was dort noch als zwar sehr rezipientenabhängige, zumindest aber eigenständige Variation von Post-Alles-Mögliche-Geschredder durchgeht, gerät hier zu einer glatten Frechheit. „Draining the well“ ist ein fast achtzehnmütiger Langweiler, der sich paritätisch aus mehr schauerlichem als schaurigem Geklimper, Hintergrundstatik und schließlich der Endlosschleife eines einzigen Riffs mit ein bisschen Keyboard und Tom-Fischer-Gedächtnis-Grollen zusammensetzt. Wem bei dieser geballten „Intensität“ nicht sämtliche Gliedmaßen eingepennt sind, kann sich dasselbe noch mal in sieben Minuten Länge geben. Im Grunde ist dies der klassische, überlange, an Rechner und Mischpult zusammengesetzte Hidden-Track-Schrott, der einem nach Minuten der Stille am Ende einer Platte plötzlich einen Schrecken einjagt und den kein Schwein je gebraucht hat – erst recht nicht als „vollwertigen“ Song. Und vom affigen „The Cuckoo“-Getue haben wir da noch gar nicht gesprochen. Das hier ist wie Yoko Ono auf Hardcore – präntentöser, manierierter, sich in seiner ach so intellektuellen Egozentrik suhlender Dummreck. (Apocaplexy) Hendrik Lukas

TIGERS JAW
Charmer



Um TIGERS JAW aus Scranton, Pennsylvania musste man sich eine Zeit lang wirklich Sorgen machen. Und damit meine ich nicht mal die wirklich tieftraurigen Songs, bei denen man sich manchmal wunderte, wie trostlos das Leben der Band eigentlich sein muss, sondern den Umstand, dass mit einem Schlag gleich drei Mitglieder TIGERS JAW verließen und Ben Walsh und Brianna Collins damit auf einmal alleine dastanden. So mancher Band hätte dies das Genick gebrochen. Nicht so TIGERS JAW, die mit „Charmer“ jetzt ihr erstes Album als Duo vorlegen. Und wirklich, unterm Strich hat sich nicht viel verändert. Okay, die punkigen Momente weichen von Album zu Album mehr den LEMONHEADS- oder, wie das Bandinfo schreibt, FLEETWOOD MAC-Einflüssen, aber im Prinzip sind TIGERS JAW ihrem Stil treu geblieben und schreiben tiefmelancholische bis todtraurige kleine Emo-Hymnen, die wirklich eigenständig klingen und mit keiner anderen momentan existierenden Band zu vergleichen sind. Ab und zu fehlt mir auf „Charmer“ zwar der treibende Punk ihrer Songs des BALANCE AND COMPOSURE-Split-Albums oder des Debüts, aber das ist Jammern auf hohem Niveau. (Run For Cover) David Schumann

TOMBS
Savage Gold



Kaum ein Metal-Album wurde von Fans und Presse gleichermaßen so ungeduldig herbeigesehnt wie dieses. Der Vorgänger, „Path Of Totality“, ist schon drei Jahre alt und auch wenn es sich anders anfühlen mag, ist „Savage Gold“ erst das dritte Album von TOMBS an. Und dritten Alben wohnt ja gemeinhin eine gewisse Bedeutung für die weitere Karriere einer Band inne. Wendet man dies nun auf TOMBS an, dann stehen der Band ab sofort alle Wege und Türen offen. In dieser unfassbar guten Ausprägung sucht ihr urbaner Sound aus Black Metal, Post-Punk und -Metal weltweit seinesgleichen. Die New Yorker fühlen sich in ihrem selbst erschaffe-

EYEHATEGOD

DIE NEW ORLEANS SLUDGE KÖNIGE MIT IHREM ERSTEN ALBUM SEIT 14 JAHREN!

VÖ: 23.05.2014. Erhältlich als DIGIPAK CD, 180gr LP in Gatefold Cover und DIGITAL DOWNLOAD

LTD. BLACK VINYL (1,600) · LTD. WHITE VINYL (300) LTD. GOLD VINYL (100 exklusiv nur bei cmdistro.de)

UNIVERSAL UNIVERSAL MUSIC CENTURY MEDIA

www.CENTURYMEDIA.com

ONLY CRIME

“PURSUANCE”

RISE RECORDS

12.07 DE Berlin Bi Nuu	16.07 DE Stuttgart Goldmark's
14.07 AT Wien Arena	17.07 DE Köln Underground
15.07 DE München Strom	19.07 DE Cuxhaven Deichbrand

DAVE HAUSE

RISE RECORDS

- 11.06 DE Berlin Sommerloft
- 12.06 DE Magdeburg Alte Feuerwache
- 13.06 DE Schweinfurt Stadtbahnhof
- 14.06 CH Greenfield Festival
- 15.06 DE München Strom
- 17.06 DE Bochum Riff
- 18.06 DE Dresden Scheune
- 19.06 DE Wiesbaden Schlachthof
- 20.-22.6 DE Hurricane
- 20.-22.6 DE Southside
- 07.08 DE Rocco del Schlacko
- 08.08 DE Open Flair
- 09.08 DE Taubertal

nen Genre so wohl, dass keine andere Band auch nur in Sichtweite kommt. Das liegt auch daran, dass TOMBS geschafft haben, dieses Album mit den unterschiedlichsten Emotionen zu füllen. Oberflächlich mag „Savage Gold“ hart, sperrig und aggressiv sein. Es speist sich jedoch aus einem Kern voller Hoffnung, Melancholie und Transzendenz. Selten hat ein Album im extremen Metal den Begriff „Kunst“ so sehr verdient wie dieses. (Relapse/Rough Trade) Martin Schmidt

TINTA LEAL
Justicia Ya!

Wenn ein Rezept funktioniert, warum etwas verändern? TINTA LEAL spielen schnörkellosen Hardcore der New Yorker Schule, immer irgendwo zwischen einer und zwei Minuten pro Song. Nach dem Rezept kochen AGNOSTIC FRONT schon seit Jahren ihr Süppchen, und TINTA LEAL machen auch nichts anderes. Und trotzdem schmeckt „Justicia Ya!“ doch irgendwie frischer, was vielleicht einfach auch daran liegt, das TINTA LEAL hier aus der Underdog-Position heraus agieren. Solange es Bands wie diese gibt, brauchen sich MADBALL und Co. keine Sorgen um Hardcore machen. Denn der erfreut sich hier allerbesten Gesundheit. (HLQQ) Dennis Müller

VIA FONDO
Fast

Die Spannung ist besonders groß, wenn Pakete aus der Fuze-Redaktion in Twelve-Inch-Format ankommen. Anders als bei Platten, die man ordert und sich in Vorfreude ergeht, ist es in solchen Fällen unklar, was man unter die Nadel bekommt. Nun kommt die Twelve Inch „Fast“ von den schwedischen VIA FONDO als Picture Disc auf klarem Vinyl daher, das schlägt das Herz gleich ein bisschen höher. Als visueller Typ jetzt schon angesprochen, hoffe ich auf den passenden Klang dazu – und soll nicht enttäuscht werden: Roh, dunkel, aber gleichzeitig fein und mit einer Prise Melodie liefern VIA FONDO, was ich bei Hardcore/Punk öfter erleben möchte: ein mit viel Liebe zum Detail gemachtes Werk, vom Songwriting bis zum Vinyl. (Zegema Beach) Svenja Klemp

VLADIMIR HARKONNEN
Into Dreadnought Fever



Erster Gedanke: Wie gut ist das denn? Zweiter Gedanke: Diesen Sound hab ich doch vor Jahren schon mal abgefeiert. Damals (vor zehn Jahren) waren es die grandiosen BONEHOUSE mit ihrer wilden Mischung aus Hardcore, Punk und Thrash. Und tatsächlich, Ex-BONEHOUSE-Sänger Philipp Wolter ist auch bei VLADIMIR HARKONNEN wieder mit seinem untrüglichen Gespür für griffige Refrains zu hören. Selten hat Mitgrößen mehr Spaß gemacht. Das dürfte bei VLADIMIR HARKONNEN auch für diejenigen gelten, die sich bisher gesträubt haben, stumpfe Hardcore-Phrasen im Chor zu dreschen, oder die den alten Punkerparolen von damals entwachsen sind. Denn textlich mangelt es VLADIMIR HARKONNEN definitiv nicht an Substanz. Es geht volles Rohr gegen plagiierende Barone, Fracking, Frei-

raum-Zerstörer oder Size-Zero-Wahn. Zudem ist jeder Song mit einem Kommentar versehen und ich kann mich nicht erinnern, wann sich eine Band im Booklet jemals derart reflektiert mit in den eigenen Texten auseinandergesetzt hat. Teilweise finden sich hier Querverweise zu Büchern, Internetseiten oder auch Werken von Musil oder Orwell. Hut ab. Das Ganze wird unterlegt mit „Thrash Flavoured Hardcore“ vom Feinsten. 2014 wurde mit „Into Dreadnought Fever“ um eine wichtige Platte bereichert. (Mass Productions) Georg Büchner

WE NEVER LEARNED TO LIVE
We Never Learned To Live

Warum haben Kleinformaten eigentlich immer das schönste Artwork? Die selbstbetitelt Twelve Inch von WE NEVER LEARNED TO LIVE aus Brighton ist mit ihrem geätzten Muster jedenfalls ein echtes Schmuckstück. Dass die Songs auch einiges können, macht die Sache natürlich erst richtig rund. Drei herrlich epische Post-Rock-Momente spreizen ihre Äste und Zweige und legen wunderbare Melodien frei, dass John Dyer Baizley den Stift zum Mitschreiben rausholt. Textlich werden ganz gerne die eisigsten Tiefen der Seele ausgelotet. An die Intensität von Kollegen wie PIANOS BECOME THE TEETH reicht es leider noch nicht heran. (TrueLove/Broken Silence) Benedikt Ernst

THIS WILD LIFE
Clouded

Das Geheimnis, wie man aus einer Akustikgitarre und ein paar einfachen Akkorden einen Hit macht, ist nicht für jeden einfach zu ergünden. Und leider zeigt sich auch bei THIS WILD LIFE relativ schnell, wo das Problem liegt. Wie jeder momentan fast jeder moderne Troubadour stammt das Duo der lebendigen Punk- und Hardcore-Szene Long Beachs – und anscheinend reicht das schon für einige Leute, um hier direkt das neue heiße Ding zu vermuten. Leider zeigt sich sehr schnell, dass hier überhaupt nichts wild ist, die Songs sind alle recht glatt produziert und irgendwie fehlt ihnen das, was Leute wie Frank Turner, Rocky Votolato oder Kevin Devine haben: Authentizität. Insgesamt klingt „Clouded“ ungefährlich, ohne Ecken und Kanten und bloß niemanden zu nahe tretend. Wenn eine Akustikplatte einen so kalt lässt, ist vieles falsch gelaufen. (Epitaph/Indigo) Dennis Müller

WHITECHAPEL
Our Endless War



„Our Endless War“ ist nochmals ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung für WHITECHAPEL. Weg vom Deathcore, vielleicht sogar im strengsten Sinne vom reinen Death Metal, hin zum universalen Metal ohne Barrieren. Das Songwriting wurde weiter geschärft und verfeinert, zu den üblichen Melodien gesellen sich jetzt sogar richtige Hooks, die der Band eine weitere Facette gibt. Die einzelnen Songs sind deutlich griffiger, haben dadurch einen höheren Wiedererkennungswert. Songs müssen von Laien nicht mehr durch Aussagen wie „der mit dem krassen Breakdown im Mit-

teilteil“ beschrieben werden, es gibt tatsächlich Refrains, im mehr oder weniger klassischen Sinn, die jedem Song ein Alleinstellungsmerkmal geben. Das offenbart das einzige Manko der Band: Phil Bozeman ist einer der talentiertesten und besten Shouter des Genres, seine Texte rangieren aber leider immer noch nicht auf diesem Niveau. Es gibt viel vom üblichen „Ich trage schwarz, bis es etwas Dunkleres gibt“-Pathos, der zwar passend und typisch ist für diese Art von Musik, aber bei WHITECHAPEL will man einfach mehr, diese Band ist nicht normal. Mit „Our Endless War“ stellt man sich breiter auf, um in der Metal-Szene einen noch höheren Status einzunehmen. Verdient hätte das die Band allemal. (Metal Blade/Sony) Frank Engelhardt

THE WORD ALIVE
Real



Um es kurz zu machen, THE WORD ALIVE liefern mit „Real“ ein ziemlich enttäuschendes Album ab. Natürlich ist es handwerklich richtig gut gemacht. Der Sound stimmt, die Strukturen stimmen, diese Band ist mittlerweile erfahren genug, um zu wissen, welche Knöpfe gedrückt werden müssen bei der Zielgruppe. Trotzdem bleibt beim Hören oft der Eindruck, dass es schlicht zu wenig ist, was die Band hier bietet. Die cleanen Parts sind eine Spur zu käsig, die harten Passagen verdienen den Namen nicht mehr. Es wirkt alles glattgebügelt, austauschbar. Das ist ziemlich gefährlich in so einem überladenen Genre. Es gehen zwar ein bis zwei Refrains ins Ohr, ansonsten bleibt aber nicht viel bestehen nach dem ersten Durchhören. Keine Spielereien, keine Besonderheiten, die es für den Hörer hier zu entdecken gibt. Im Vergleich zu den derzeitigen Veröffentlichungen der Konkurrenz, machen THE WORD ALIVE hier klar einen Schritt zurück. (Fearless/Rough Trade) Frank Engelhardt

WILLY FOG
Harlekin Geisterpeifenfisch



In Dortmund scheint es häufig zu brennen. Zumindest verbrennen in den Texten von WILLY FOG Herzen, anderweitige „Trümmer in der Brust“ und manchmal ganze Protagonisten. Doch selbst wenn die Lyrik häufig in caspereske Plakativität für urbane Twentysomethings abdrifft, wirkt es in keinem Moment unpassend, weil sie mit ihrer Musik mindestens genauso dick auftragen. Das ist großes Indie-Post-Rock-Kino, zusammengehalten von Sänger Jonas, der mit seinen kehligen, verzweifelten Schreien dafür sorgt, dass sich die Musik nicht komplett hinwegträumt. Und das ist auch gut so, denn die Träume würden sicher nicht zu den schönsten zählen. Zu beklemmend ist die Atmosphäre, die auf „Harlekin Geisterpeifenfisch“ behutsam aufgebaut wird. Gerade die Instrumental-lastige B-Seite zeigt die große Stärke von WILLY FOG, aus kleinen Ideen große Stücke zu machen. Stücke, die nie durchhängen oder sich in endlosen Melodiebögen verlieren. Ob „Adieu Floyd“ wohl ein

Abschied vom legendären Charakter aus „Absolute Giganten“ ist, der nach dem Selbstmord seines Darstellers Frank Giering noch trauriger wirkte? Es würde passen zur Melancholie auf „Harlekin Geisterpeifenfisch“, zur Rastlosigkeit und zum aussichtslosen Streben nach Glück. Brennende Herzen hin oder her. (I.Corrup/My Favourite Chords/Lala) Benedikt Ernst

double review

This Charming Man ist ein Label aus der deutschen Metalcore-Hochburg Münster. Aber was hier das Licht der Welt erblickt, schwebt zwischen Classic Rock von KADAVAR über Punk von MESSER bis schludigem, verdammt düsteren Post Hardcore. Und die Jungs haben auch unser Lieblingsalbum „D'Accord“ von FJÖRT am Start.

TRAINWRECK
Old Departures, New Beginnings



Wenn Labelchef Chris Weinrich prophezeit, dass TRAINWRECK einem schwer im Magen liegen, dann hört man auf ihn und kommt bloß nicht zu leichtfertig an die Play-Taste. Bei TRAINWRECK ist der Name nämlich Programm. Sie klingen wie stählerne Räder, die polternd vom Gleis abkommen, wie sich ineinander verkeilende Hartmetalle und wie die seltsame Stille nach dem Crash, wenn der Schockzustand die Geräusche ausblendet. Das ist exzessiver Hardcore Punk in Gedenken an frühe CONVERGE inklusive der Kunst, wohl klingende Melodien so schön selbst verschleiern in eine verdammt harte Schale zu gießen. Dann fallen fast schwerelos die letzten Aschekörnchen des verglimmenden Brandherds auf das Zugangsglück – „Apnea“ – Atemstillstand. Und dann beginnt wie ein jähes Aufwachen das rettende Luftholen. Langsam dreht sich der verwundete Leib um und läuft dann so schnell in die müden Beine tragen Richtung Neuanfang.

ABEST
Asylum

ABEST schlagen von der Angepisstheit her in eine ähnliche Kerbe wie ihre Labelkollegen TRAINWRECK, bloß dass sie den Hardcore-Anteil meist auf der Reservebank lassen und diesen selbst sogar „trostlos“ schimpfen. Atmosphärischen Post-Metal taufen die Göttinger ihr Wagnis „Asylum“, das sich wie ein Graupelschauer an dem wohl einsamsten Tag im Leben anfühlt. Und von der anderen Straßenseite bellt ein rüddiger Köter und will nicht von der Seite weichen. Beharrliche Unentspantheit, die sich in der Kehle festbeißt und vor Graueit lodert. Tiefe Töne, die wie utopische Hoffnungen zäh zertröpfen. Jene Selbsterkenntnis schmerzt wie ein gewetztes Messer in der Brust. „Gau“ ist da wie gesagt noch nett ausgedrückt – der so betitelt Song schafft einen echt (und ist übrigens auf ihrer Bandcamp-Seite zu hören)! Wer noch „Asylum“ noch die Ruhe in Person ist, hat größten Respekt verdient. (This Charming Man/Cargo) Vincent Grundke

KS-
MUSIK
.de



since 1991

**wir PRESSEN
schwarzes Gold
und schicke
Silberlinge!**

**HIGH-END
MASTERING**



ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop
 Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

THE VEGAN ZOMBIE KOCH- & ÜBERLEBE!

**CHRIS COONEY
UND JON TEDD**

**Gegen Vampire hilft Knoblauch,
gegen Zombies dieses Kochbuch!**

Stell dir vor, die Welt, in der du lebst, ist von Zombies bevölkert!
Nur mit diesen veganen Rezepten hast du eine Chance,
dein Leben auf eine sowohl intelligente wie auch überaus leckere
Weise zu retten ...

180 S. • 60 ganzseitige Farbfotos
Ventil Verlag • ISBN 978-3-95575-020-6

edition KOCHEN
OHNE KNOCHEN

Das OX im Abo

PUNKROCK.

6
Ausgaben
31 Euro
37 Euro im
Ausland

HARDCORE.

ROCKNROLL.

Das OX als PDF
Fast alle Ausgaben von
1989 bis heute ab
1,99 Euro pro Heft-PDF!
www.ox-fanzine.de/pdfshop

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

Mair 1 festival

hatebreed

FLOGGING MOLLY

IGNITE SILVERSTEIN

EMMURE COMEBACK KID

SKINDRED ESKIMO CALLBOY

WALLS OF JERICO THE BLACK DAHLIA MURDER
BURY TOMORROW THE BONES THY ART IS MURDER
BLESSTHEFALL MEMPHIS MAY FIRE HEART IN HAND
BAM MARGERA FEAT. FUCKFACE UNSTOPPABLE
SKIN OF TEARS GWLT RISK IT! IN OTHER CLIMES ALL FOR NOTHING
ATLAS LOSING GRIP ROGERS MYRA THE CHARM THE FURY
THE GREEN RIVER BURIAL DESASTER KIDS SCIENCE OF SLEEP THE GOGETS
TO THE RATS AND WOLVES WE NEED GUNS ANCHORS & HEARTS
DESASTER KIDS GRAVITY LOST CHOKING ON ILLUSIONS THE ETERNAL STORY

+++ PLUS MANY MORE +++ WARSTEINER

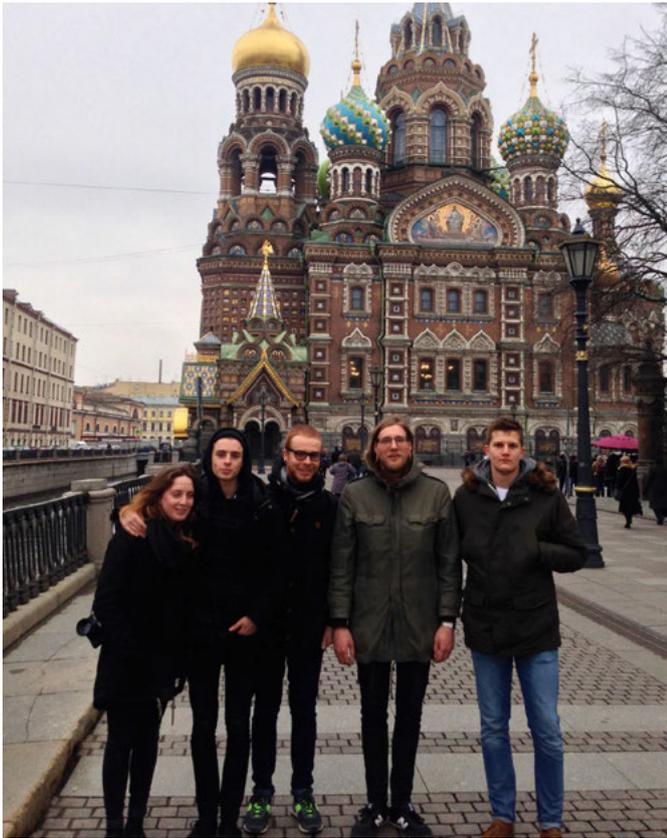
FESTIVALPLANNER www.festivalplanner.de POST: info@mair1.de VISIONS www.visionfestival.de FUZE www.fuze.de FESTIVALISTEN

27./28. JUNI 2014

FLUGPLATZ | MONTAUBAU | GERMANY

WEEKEND-TICKET **49 EURO** | www.mair1-festival.de | www.facebook.com/mair1festival

A3



SUNDOWNING

RETROSPEKT – SUNDOWNING IN RUSSLAND. Angriffe gewaltbereiter Nazis, Repressionen gegen Homosexuelle – im Vorfeld unserer Reise hatten wir viele üble Geschichten aus Russland gehört. Nun war es aber endlich Zeit, sich ein Bild vor Ort zu machen, denn unsere ersten beiden Konzerte auf russischem Boden standen uns bevor. Die erste Show sollte freitags in Moskau stattfinden und wurde organisiert von Denis, Gitarrist bei REKA. Wir flogen aber bereits am Donnerstag nach Moskau, um noch ein wenig Zeit vor Ort verbringen zu können.

In Moskau angekommen, wurden wir von Denis' Frau Olya abgeholt und mit einem umfangreichen und traditionellen Essen empfangen. Generell waren die Menschen in Russland unglaublich gastfreundlich, auch wenn sie selbst nur in einfachen Verhältnissen leben. Nach dem Essen ging es mit dem Zug in die Stadt, wo wir auf Dima trafen, der uns bereitwillig die Stadt zeigte und uns am Abend in mehrere Kneipen führte. Nach einigen Bieren und Wodkashots endete schließlich unser erster Tag in Moskau.

Auf unserer zweiten Sightseeingtour durch die Stadt am nächsten Tag hatte ich die Gelegenheit, mich mit Alec, ebenfalls Gitarrist bei REKA, über die lokale Szene zu unterhalten. Aufgrund der jüngsten Ereignisse und deren Ausmaß in Russland befürchteten wir, dass Homophobie auch in der Szene präsent sein könnte. Dies ist aber aus Alecs Sicht absolut nicht der Fall. Im Gegenteil, auch wenn die Einstellung nicht bewusst nach außen getragen wird, stehen die meisten Kids politisch links und haben eine klare Meinung. Im Vorfeld unserer Reise hatten wir auch von zahlreichen und heftigen Neonazi-Angriffen auf Bands und Antifaschisten gehört, die mitunter auch tödlich endeten. Alec versicherte mir jedoch, dass sich die Umstände mittlerweile geändert haben und die Hochphase der Neonazi-Problematik in Moskau bereits ein knappes Jahrzehnt zurückliegt. Seitdem ist zumindest die Lage in den Großstädten entspannter geworden. Dem Krim-Konflikt steht die Szene wiederum gespalten gegenüber. Wengleich die Szene antifaschistisch strukturiert ist, so scheint es für viele keinen Widerspruch darzustellen sich patriotisch zu geben, sodass die Übernahme der Krim als legitime Rückeroberung eines ursprünglich russischen Territoriums gewertet wird, denn die Krim wurde erst 1954 von der Russischen Föderativen Sowjetrepublik an die Ukraine angegliedert.

Unsere Show fand im Art Garbage statt – eine Art Gastronomie mit angeschlossenen Konzertraum und Security in Anzügen, die erstmal unsere Rucksäcke kontrollieren wollte. Etwas befremdlich, wenn man sonst eher in selbstverwalteten Räumen spielt, doch wir ließen die Prozedur über uns ergehen. Der Soundcheck war aufgrund der Sprachbarriere etwas nervenaufreibend, aber so konn-

ten wir uns wenigstens mit dem geliehenen Equipment vertraut machen. Allmählich füllte sich die Location und nach den drei lokalen Bands, die sämtliche Genres zwischen Post- und Black Metal bedienten, waren wir an der Reihe, vor den etwa vierzig Besuchern zu spielen. Leider mussten wir unser Set aus Zeitmangel bereits nach der Hälfte abbrechen. Was in Deutschland für lange Gesichter gesorgt hätte, hat hier aber niemanden gestört. Im Gegenteil: Bereits auf der Bühne durften wir allerhand Hände schütteln und für Fotos posieren. Die Leute schienen unglaublich dankbar zu sein, dass wir den langen Weg auf uns genommen haben, um diese Show zu spielen. Das sind wir aus unserer musikalisch über-sättigten Heimat definitiv nicht gewohnt!

Wir packten schließlich unsere Sachen zusammen und brachen Richtung Bahnhof auf, um den Nachtzug nach St. Petersburg zu nehmen. Die Zugfahrt war überraschend stressfrei, obwohl die Abteile keine Türen hatten und man de facto mit sechzig Personen in einem Waggon schlief. In St. Petersburg angekommen, empfing uns Dima, der eine Druckerei samt Mailorder namens „Hopes & Dreams Merch Co.“ betreibt und schon unzählige Touren in Russland und Westeuropa gefahren ist. Er berichtete mir im Gegensatz zu Alec allerdings weniger Positives über die Szene, auch wenn sie sich lokal stark unterscheidet. Gerade außerhalb der Metropolen werden Shows noch immer regelmäßig von gewaltbereiten Nazis angegriffen und können nur unter großen Sicherheitsvorkehrungen stattfinden. Sexistische und homophobe Ansichten seien zwar nicht sehr stark verbreitet, aber würden insofern von vielen Kids toleriert werden, dass ihnen ein solches Verhalten egal sei.

Die Show in St. Petersburg fand in einer Skinheadbar statt. Als wir an der Location eintrafen, führten HVØSCH bereits den Soundcheck durch und boten uns bereitwillig ihre komplette Backline an. Generell schien es hier gang und gäbe zu sein nicht nur Boxen, sondern auch Verstärker untereinander zu teilen. Der Laden füllte sich allmählich mit Leuten und ich ließ mir vom Barkeeper irgendein regionales Bier in einer 0,75-Liter-Flasche mit einem Korken servieren – was habe ich da nur bestellt!?

Als wir schließlich nach den drei lokalen Bands an der Reihe waren, blieben uns noch vierzig Minuten für unser Set. Nicht die besten Voraussetzungen und entsprechend hektisch verlief der Umbau. Letztendlich war die Stimmung aber hervorragend und wir konnten alle Songs spielen. Auch in St. Petersburg durften wir nach dem Set noch zahlreiche Hände schütteln, Fotos machen und mit den Leuten reden. Ein paar Bier und eine Taxifahrt ohne funktionierenden Tacho später endete schließlich unser letzter Abend in Russland und so befanden wir uns am nächsten Tag nach zehnstündiger Rückreise wieder in der Heimat.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich der ganze Aufwand und Stress gelohnt haben und es eine unglaubliche Erfahrung war, Shows in Russland zu spielen. Es war großartig, diese Energie in der Szene zu spüren und von den Leuten so herzlich empfangen zu werden. Ich bin zwar wirklich dankbar dafür, in einer Region aufgewachsen zu sein, die eine große und aktive Hardcore-Szene bietet, allerdings kann man seit einiger Zeit eine zunehmende Übersättigung spüren. Bands und Veranstalter haben es schwer, Leute zu ziehen, und die, die kommen, stehen letztendlich mit verschränkten Armen vor der Bühne. Ich möchte mich davon auch nicht freisprechen, aber in Russland war es inspirierend, diese Begeisterung und diesen Enthusiasmus der Leute abseits von Dresscodes und affektierter Coolness zu spüren. Ich fühlte mich ein wenig in die Zeit zurückversetzt, in der ich begann, auf Shows zu gehen und mir einfach jede Band aus Neugier angesehen habe.

Auf politischer Ebene fällt es mir schwer, ein Urteil über die russische Szene zu fällen. Es bleibt zu sagen, dass glücklicherweise innerhalb dieser Kreise die Zustände nicht so gravierend sind, wie sie von den Medien gesamt-russisch suggeriert werden. Aber gerade in den kleineren Orten, die weniger internationalen Einfluss erfahren, ist es noch immer schwierig, eine progressive und linke Szene zu etablieren.

Christoph Wietzorek, SUNDOWNING



11.-13.7.2014 TÁBOR, TSCHECHISCHE REPUBLIK

MIGHTY SOUNDS

10
YEAR
ANNIVERSARY

DROPKICK MURPHYS ★ IRIE RÉVOLTÉS
NEKROMANTIX ★ PERKELE ★ THE SLACKERS ★ GBH
TANYA STEPHENS ★ THE REAL MCKENZIES ★ MADBALL
7 SECONDS ★ ONLY CRIME ★ GNARWOLVES ★ THE GENERATORS
EVERGREEN TERRACE ★ BEING AS AN OCEAN ★ STICK TO YOUR GUNS
ANTI-NOWHERE LEAGUE ★ NATIONS AFIRE ★ HUNDREDTH ★ THE PEACOCKS
TALCO ★ ZSK UND VIELE MEHR VORVERKAUF: EVENTIM, PREIS VOR ORT: 56 €

www.mightysounds.cz



THE GREEN HELL COLLECTIVE

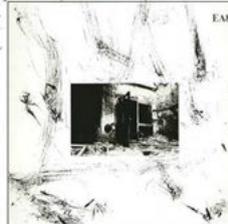
GREEN HELL – UNDERDOG – BURNOUT – THIS CHARMING MAN – KINGSTAR

GLASS BOYS

FUCKED UP



7SECONDS – LEAVE A LIGHT ON
col. LP+CD 17,90 / CD 13,90



EA80 – 202
LP+7" 17,90



EYEHATEGOD – S/T
LP 18,90 / CD 14,90



NO PROBLEM – ALREADY DEAD
LP 11,90

ORDER HOTLINE: 0251 – 530 26 26 / ONLINE: WWW.GREENHELL.DE

GREEN HELL STORE: WINKELSTR. 10 – 48143 MÜNSTER

UNDERDOG RECORDSTORE: RITTERSTRASSE 52, 50668 KÖLN

BURNOUT RECORDSTORE: BEIM GRÜNEN JÄGER 21, 20359 HAMBURG

FUCKED UP – GLASS BOYS 2LP 22,90 / LP 18,90 / CD 13,90

this charming man records - new stuff spring



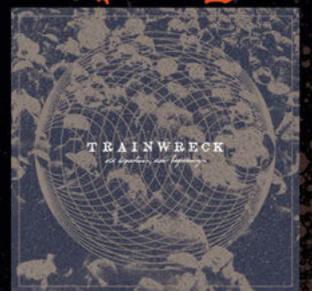
THE TIDAL SLEEP
VORSTELLUNGSKRAFT LP/CD



SPACE CHASER
WATCH THE SKIES LP/CD



ABEST
ASYLUM LP



TRAINWRECK
OLD DEPARTURES... LP/CD



WE CAME AS ROMANS

Foto: Tyrone Daryl (tyronedaryl.com)

MAIR 1

SILVERSTEIN. Eine der wenigen Bands, zu denen ich – fast – keine Meinung habe. Jetzt hier aus der Not heraus darauf rumzuhacken, dass sie Christen sind, halte ich für nicht angemessen. Ich wette, da gibt es kreativere Angriffspunkte, mir sind nur leider keine bekannt. (Chris GWLT)

Cooler Band, ich freue mich, die mal endlich live zu sehen ... Das habe ich leider nie gepackt! (Jasper A TRAITOR LIKE JUDAS)

Diese Typen wissen mehr über Bier als jeder, den ich je getroffen habe. Außerdem reden wir immer über Hockey, denn wir haben mit den Detroit Red Wings das beste Team der Welt und sie sind Kanadier und die lieben ja Hockey. (Dave WE CAME AS ROMANS)

EMMURE. EMMURE sind ein bisschen wie Pfannkuchen. Mit einer sehr überschaubaren Anzahl an Zutaten kann man doch ein sehr schmackhaftes Gericht zubereiten. Gelingt nur leider nicht immer. (Chris GWLT)

Auf jeden Fall hart, mit den meisten gespielten Nullen, die es gibt!? Dicke-Hose-Poser, mal gucken, wie das live abgeht, wahrscheinlich sehr gut! (Jasper ATU)

COMEBACK KID. Ich mag es, wenn einer Band regelmäßig attestiert wird, dass „ihre Zeit vorbei“ ist, und dann kommen sie um die Ecke und stellen ein Album oder eine Live-Show hin, die so wirkt, als ob sich die Band eben erst gegründet hätte und gerade der neue heiße Scheiß ist. (Chris GWLT)

Sie sind für uns ein enorm wichtiger und großer Einfluss. Als wir angefangen haben, Hardcore zu hören, standen CBK immer ganz oben auf der Playlist und das hat sich bis heute nicht geändert. Der neue Release wird von uns hart gefeiert. Heroes! (Tille, ATU)

WE CAME AS ROMANS. Na ja, mit irgendwelchen Bands muss auch Geld verdient werden. (Chris GWLT)

Die Jungs sind die coolste Band, die es gibt. Wir haben bereits gemeinsam Touren gespielt und ich wünschte, wir könnten immer mit ihnen touren. Sie spielen allerdings furchtbare Musik und trinken viel zu viel von diesem Fireball-Zeug ... (Dave WE CAME AS ROMANS)

ESKIMO CALLBOY. Ich bin froh, dass die Band endlich anfängt zu begreifen, dass ihre größte Energiequelle darin steckt, dass sich pausenlos Leute darüber austauschen, wie scheiße sie EC finden. Die meisten Bands können nur davon träumen, einmal in ihrer Karriere so viel Aufmerksamkeit zu bekommen. (Chris GWLT) Ich kenne sie nur, weil ich mir eines ihrer Videos angeschaut habe und sie bunte Sachen getragen haben. Ich meine, leuchtende Farben und jede Menge davon. Es scheint, als würden sie gerne Party machen, vielleicht können wir das ja mal gemeinsam! (Dave WE CAME AS ROMANS)

BURY TOMORROW. Wenn die Band nur halb so langweilig ist wie ihr Name, dann weiß ich, wann ich auf dem Mair1 mal eine Kaffeepause einlege. (Chris GWLT)

A TRAITOR LIKE JUDAS. Hardcore-Typen in Hippie-Klamotten die Metal-Mucke spielen. Alles richtig gemacht. (Chris GWLT)

GWLT. Hippie-Typen in HipHop-Klamotten die Hardcore-Mucke spielen. Auch alles richtig gemacht. (Chris GWLT)

Die Jungs reden über die Welt, Politik und sagen, dass man sein Gehirn anschalten muss, die Augen nicht verschließen soll! Das sind auch die Dinge, die uns bei der Musik sehr wichtig sind, und da sind wir absolut auf einem Nenner mit den Jungs. Musik ist Ausdruck, ein Mittel, um seinen Emotionen freien Lauf zu lassen und eine Message an die Außenwelt zu geben, das tun die Jungs, ich sage dazu eins: Change the fucked up world! (Jasper ATU)

MAIR1 FESTIVAL mit HATEBREED, FLOGGING MOLLY, IGNITE, SILVERSTEIN, EMMURE, COMEBACK KID, SKINDRED, ESKIMO CALLBOY, WALLS OF JERICHO, THE BLACK DAHLIA MURDER ... 27./28.06. Montabaur, Flugplatz

AGAINST ME! 04.06. Hamburg, Knust | 05.06. Berlin, Lido | 06.06. Dresden, Beatpol

ARLISS NANCY. 08.10. München, Backstage | 09.10. Aalen, Frapé | 10.10. Trier, Ex-Haus | 11.10. Düsseldorf, Tube | 13.10. CH-Zürich, Hafenkneipe | 17.10. Nürnberg, Zentralcafé | 20.10. Dresden, Ostpol | 21.10. Leipzig, Wärmehalle | 22.10. Berlin, Cassiopeia | 23.10. Hamburg, Astrastube | 24.10. Flensburg, Volksbad | 25.10. Bremen, Lagerhaus

BLITZ KIDS. 17.07. Berlin, Comet | 18.07. München, Strom | 20.07. Köln, Luxor | 21.07. Hamburg, Hafenklang

DESTRUCTION DERBY OPEN AIR mit ABORTED, I WRESTLED A BEAR ONCE, TEXAS IN JULY, RISE OF THE NORTHSTAR, WORTHWHILE, WOLF DOWN, RISK IT!, THE GREEN RIVER BURIAL ... 22./23.08. Ross-lau, Wasserburg

FJØRT. 23.05. Münster, Greenhell Yardsale | 23.05. Espelkamp, isy7 | 24.05. Neumünster, AJZ | 25.05. Braunschweig, Nexus | 30.05. Mannheim, Maifeld Derby | 31.05. Halle a.d. Saale, haltmich.FEST | 31.05. Saalfeld, Eastside Hardcore Barbecue | 06.06. Solingen, Waldmeister | 07.06. Oberhausen, Druckluft | 21.06. Krumpa, What The Fuck Festival | 28.06. Bamberg, UpYours Sommerfest

GOD IS AN ASTRONAUT. 06.08. Osnabrück, Kleine Freiheit | 08.08. Karlsruhe, Substage

GWLT. 27.06. Montabaur, Mair1 | 09.08. Nürnberg, Pull The Trigger | 15.08. Darmstadt, Nonstock Festival | 06.09. Vechta, Afdreht un Buten

HALT MICH FEST mit FJØRT, AFTER-LIFE KIDS, ASHES OF POMPEII, TIGERYOUTH, FROM THIS DAY ON ... 31.05. Halle, Turm

HAWSER. 19.05. NL-Tilburg, Extase | 20.05. Gießen, MuK | 21.05. Wolfsburg, Jugendhaus Ost | 22.05. Hamburg, Bar 227 | 23.05. Berlin, Tiefgrund | 24.05. Querfurt, GMS Halle | 25.05. BE-Liege, Péniche InsideOut

JERA ON AIR mit DROPKICK MURPHYS, HATEBREED, OF MICE AND MEN, ARCHITECTS, WE CAME AS ROMANS, AGAINST ME!, ZEBRA-HEAD, EMMURE, LETLIVE., FIRST BLOOD, THE BLACK DAHLIA MURDER, THE AMITY AFFLICTION ... 13./14.06. NL-Ysselsteyn

NEW NOISE 9 mit MAROON, DOWNSET, NASTY, RYKERS, HEAVEN IN HER ARMS, SVFFER, WORLD EATER, MAYBE SHE WILL, TRAINWRECK ... 19.07. Karlsruhe, Zirkuszelt

ONLY CRIME, ASTPAI. 12.07. Berlin, Bi Nuu | 15.07. München, Strom | 16.07. Stuttgart, Goldmark's | 17.07. Köln, Underground

OPEN AIR AM BERG mit CALLEJON, TERRORGRUPPE, DISTEMPER, THE SUBWAYS ... 06./07.06. Eichstätt

PULL THE TRIGGER FESTIVAL mit EVERGREEN TERRACE, CRUSHING CASPARS, A TRAITOR LIKE JUDAS, GWLT, KMPFSPRT, MARATHONMANN ... 08./09.08. Nürnberg, Hirsch

QUICKSAND 09.06. Hamburg, Übel & Gefährlich | 10.06. Berlin S036

PUNK ROCK HOLIDAY mit NOFX, SICK OF IT ALL, IGNITE, RAISED FIST, AUGUST BURNS RED, THE REAL MCKENZIES, SNFU, THE TOASTERS ... 05.-09.08. SLO-Tolmin

REAL FRIENDS, MODERN BASEBALL, YOU BLEW IT. 18.05. Köln, MTC | 19.05. Hamburg, Hafenklang | 20.05. Berlin, Comet | 21.05. München, Sunny Red | 22.05. Karlsruhe, Jubez

RED CITY RADIO, PERDITION. 22.05. CH-St. Gallen, Grabenhalle | 23.05. CH-Solothurn, Kofmehl

SILVERSTEIN. 27.06. München, Backstage | 28.06. Montabaur, Mair1 | 29.06. Bremen, Tower | 30.06. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 04.07. Berlin, Bi Nuu | 05.07. Münster, Vainstream

TIGERYOUTH. 18.05. Giessen, Café Amelie | 20.05. Siegen, Küchenkonzert | 21.05. Essen, Emo-Keller | 22.05. Aachen, Musikbunker | 23.05. Koblenz, Le Box | 24.05. Trier, Wohnzimmerkonzert | 25.05. Ravensburg, Mr.Pink | 27.05. Innsbruck, Bäckerei | 28.05. A-Graz, Sub | 29.05. A-Wien, Spice | 30.05. CZ-Pilsen, Francis | 31.05. Halle, Halt mich Fest | 01.06. Erfurt, Orange Juice | 02.06. Potsdam, Kuze | 03.06. Paderborn, Alles ist gut | 04.06. Münster, Baracke | 05.06. Hannover, Herzblut | 06.06. Emden, Falkenhorst | 07.06. Ellerdorf, Wilwarin Festival

TOUCHÉ AMORÉ, BIRDS IN ROW. 18.05. Leipzig, Conne Island | 20.05. Dortmund, FZW | 21.05. Trier, Exhaus

VAINSTREAM ROCKFEST mit DROPKICK MURPHYS, HEAVEN SHALL BURN, HATEBREED, SILVERSTEIN, COMEBACK KID, EMMURE, THE BLACK DAHLIA MURDER, STICK TO YOUR GUNS, OF MICE AND MEN, BLESSTHE-FALL, WHILE SHE SLEEPS, BRING ME THE HORIZON ... 05.07. Münster, Am Hawerkamp

Kingstar
music

TICKETS: WWW.EVENTIM.DE
Infos: www.kingstar-music.com

Kingstar GmbH Presents

BECKS

DESPERADOS
Famous
VAINSTREAM
ROCKFEST
FACULTY OF PUNK, METAL & HARDCORE

EST. 2006

Special Bundles
im offiziellen
Vainstream Shop

DROPKICK MURPHYS

HEAVEN SHALL BURN · HATEBREED · K.I.Z.

BRING ME THE HORIZON · SEPULTURA

SILVERSTEIN · SMOKE BLOW · EMMURE

ARCHITECTS · COMEBACK KID · OF MICE & MEN

STICK TO YOUR GUNS · 7 SECONDS · THE BLACK DAHLIA MURDER · KADAVAR

TRASH TALK · BLESSTHEFALL · BREAKDOWN OF SANITY · BURY TOMORROW · BOMBUS

DESPERADOS OPENING NIGHT feat. / 04.Juli 2014 Münster, Skaters Palace
WALLS OF JERICHO · HUNDREDOTH · THY ART IS MURDER · ROTTING OUT · AYS

05. JULI 2014 MÜNSTER

AM HAWERKAMP TICKETS: WWW.VAINSTREAM.COM

HAMBURG KONZERTE & KINGSTAR IN ASSOCIATION WITH
MAREK LIEBERBERG KONZERTAGENTUR PRESENT

ELBRIOT

MACHINE HEAD

AGON AMARTH

A DAY TO REMEMBER

ARBOURNE

LIFE OF AGONY

AUGUST BURNS RED MICE & MEN

GRAVEYARD

WOVENWAR

SA. 16.08.2014
HAMBURG

OPEN AIR AM GROSSMARKT
EINLASS 12 UHR · TICKETS: WWW.ELBRIOT.DE

Lee VISIONS
OVERSEAS TILL MIDNIGHT 2014

CHUCK RAGAN
AND THE CAMARADERIE

SPECIAL GUEST: NORTHCOTE

31.05. ERFURT, CENTRUM
01.06. NÜRNBERG, HIRSCH
03.06. ASCHAFFENBURG, COLOS-SAAL
04.06. MÜNCHEN, THEATERFABRIK
06.06. LEIPZIG, CONNE ISLAND
07.06. BERLIN, SO 36
10.06. KÖLN, LIVE MUSIC HALL
17.06. OSNABRÜCK, ROSENHOF
18.06. DRESDEN, SCHEUNE
19.06. WIESBADEN, SCHLACHTHOF

OFF!

EUROPE 2014
FALL TOUR

SPECIAL GUEST: CEREBRAL BAZEY

14.10. HAMBURG, LOGO
15.10. BERLIN, SO 36
17.10. LEIPZIG, CONNE ISLAND
21.10. MÜNCHEN, STROM
23.10. KÖLN, GEBÄUDE 9

VICE VISIONS
IN YOUR FACE

TICKETS: VORVERKAUFSTELLEN + HOTLINE: 0 18 05 - 57 00 00 + www.eventim.de
0,14 €/MINUTE, MOBILANRUFE MAX. 0,42 €/MINUTE



M.A.D. TOURBOOKING



RAZER & M.A.D. TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS
HELL ON EARTH
THERE IS NO MORE ROOM IN HELL

UNEARTH

SHADOWS FALL

THE ACACIA STRAIN

War of Ages

PAY NO RESPECT

29.08. FRANKFURT ODER - BEACHROCK HELENESEE (DE)
30.08. MÜNSTER - SPUTNIKHALLE (DE)
01.09. KÖLN - UNDERGROUND (DE)
06.09. OBERERBACH - PELL MELL FESTIVAL (DE)
08.09. WINTERTHUR - SALZHAUS (CH)
09.09. INGOLSTADT - EVENTHALLE WESTPARK (DE)
11.09. GRAZ - EXPLOSIV (AT)
13.09. LINZ - POSTHOF (AT)
14.09. ASCHAFFENBURG - COLOS-SAAL (DE)

TICKETS AND INFO'S:

WWW.HELLONEARTHTOUR.DE || WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

RAZER | ticket | SLAM | OX | RAGEWEAR | FUZE | CHEESE

M.A.D. TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

SLAPSHOT

27.06. Chemnitz
- AJZ (DE)

29.06. Hannover
- Faust (DE)

30.06. Eisenach
- Alter Schlachthof (DE)

01.07. Düsseldorf
- Tube (DE)

03.07. Hamburg
- Logo (DE)

05.07. Berlin
- SO36 (DE)

19.06. ENNEBOVEN - JOYNA
20.06. LIEBENAU - HELLSCH
21.06. PARIS - LA MASCHERONNIERE (FR)
22.06. BADLONA - LA MASCHERONNIERE (ESP)
23.06. TOULOUSE - LE STUBS STUBS (FR)
24.06. ROYER - MONO BRONZE (FR)
25.06. ANTWERP - SO (BE)
26.06. PRAGUE - DOT (CZ)
27.06. CHEMNITZ - AJZ (DE)
28.06. HANNOVER - FAUST (DE)
29.06. EISENACH - ALTER SCHLACHTHOF (DE)
01.07. D. ÜBELDOOP - TUBE (DE)
02.07. BRACHEN - ROMA (AT)
03.07. HAMBURG - LOGO (DE)
04.07. BERLIN - SO36 (DE)

18.07. Dieburg - Traffic Jam (DE)
19.07. Kapfenberg - Overdrive Encore (AT)
20.07. Wien - Viper Room (AT)
21.07. Haag - Böllerbauer (AT)
23.07. Pfarrkirchen - Bogaloo (DE)
24.07. Röthis - K-Shake (AT)
26.07. Bausendorf - Riez Open Air (AT)
31.07. München - Free & Easy (DE)
01.08. Marktredwitz - Sticky Fingers (DE)
02.08. Berlin - Stateless Society OA (DE)
07.08. Chemnitz - Rock Im Betonwerk (DE)
08.08. Nürnberg - Hirsch (DE)
14.08. Rostock - Mau Club (DE)
16.08. Köln - Outspoken Fest (DE)
22.08. Dessau - Destruction Derby (DE)
30.08. Wörrstadt - Neuborn Open Air (DE)

EVERGREEN
TERRACE



FACEBOOK.COM/EVERGREENTERRACE || WWW.MAD-TOURBOOKING.DE
Logo | FUZE | RAGEWEAR | OX | RAZER | MICE & MEN | STREBLER

WWW.MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING

IMPERICON



YOU CAN'T STOP ME
ERSCHEINT AM 11.07.2014

**NEUES
ALBUM**

**SICHERE DIR JETZT DEIN
LIMITIERTES SPECIAL PACK!**



DIGIPACK



VINYLPACK



DIGIPACK & SHORTS



**GEWINNE TICKETS & REISE ZUR
VANS WARPED TOUR NEW YORK**

WIN



IMPERICON.COM